Nr. 172. 32. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 25. Juli 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Ernst der Stunde.

Man kann nicht sagen, daß sich die russische Presse beim Besuche des Präsidenten **Poincaré in Petersburg** oder bei der Feier des, wie es in den Trinksprüchen heißt, „beinahe fünfundzwanzigjährigen" Jubiläums des Zweibundes mit besonderer Heftigkeit deutschfeindlich gebärdet habe. Neben dem üblichen Tamtam der Panslawistenblätter ist in liberalen Organen, wie dem Kadettenblatt „Rjetsch", ein auffällig unfreundlicher Ton gegen den Gast und sein Heimatland angeschlagen worden. Besonders wurde getadelt, daß Frankreich fortgesetzt seinen Verbündeten zu höheren Heeresausgaben anreize, statt auf Hebung der Kultur zu dringen. Gegen das Triumphgeschrei des Pariser „Matin", daß Rußland 1916 eine „niederschmetternde" Riesenarmee haben würde, bemerkte die Petersburger Zeitung „Denj": „Haben die deutschen Chauvinisten nicht recht, wenn sie sofortigen Krieg mit Rußland predigen?" Nun ist noch der Massenstreik in Petersburg mit sehr wüsten Szenen hinzugekommen. Die Polizei ließ zumteil die zu Ehren des französischen Gastes herausgehängten Fahnen entfernen, weil sie angeblich die Arbeiter reizten. Das ist doch ein Festbild, das den französischen Chauvinisten zu denken geben und sie bestimmen sollte, den Atem anzuhalten den sie gerade in der letzten Zeit so ausgiebig zum Anblasen des panslawistischen Feuers gegen Deutschland mißbrauchten.

Von Petersburg will Herr Poincaré nach **Stockholm** fahren. Als Zweck dieses unvorhergesehenen und durch keine Höflichkeitspflicht veranlaßten Abstechers gibt der Petersburger Korrespondent des „Figaro" unter Berufung auf leitende russische Persönlichkeiten an, daß der französische Präsident nach Stockholm bestimmte Versicherungen überbringen werde, die das vom Dreibund unterhaltene bedauerliche Mißverständnis inbezug auf russische Rüstungen beseitigen sollen. Also wieder eine verlogene Hetzerei.

War es schon ein Zeichen unbefriedigender Beziehungen zu unserem russischen Nachbarn, daß der Staatssekretär von Jagow im Einverständnisse mit dem Reichskanzler ernste Worte der Warnung an die Adresse der russischen Presse richtete, so müssen wir auf eine weitere Verschlechterung gefaßt sein, **wenn Rußland uns durch aggressive Einmischung in den serbischen Streit nötigen sollte, an die Seite unseres Verbündeten zu treten.** Das **österreichisch-ungarische Ultimatum an Serbien** ist höflich in der Form, scharf in der Sache. Wir zweifeln nicht, daß unser Verbündeter, wenn Serbien die gesetzte Frist ohne Annahme der gestellten Forderungen verstreichen läßt, sofort zu militärischen Maßregeln greifen wird. Das gute Recht ist auf seiner Seite, und da der ganze Streit sich um serbische Wühlereien auf österreichisch-ungarischem Gebiet dreht, so hat hier Rußland an und für sich nichts zu fordern und nichts zu verbieten. Wird es sich trotzdem durch die panslawistischen Schreier zu einer Einmischung, die auch das deutsche Reich auf den Plan rufen müßte, verleiten lassen?

Vielleicht gibt Herr Poincaré unter diesen Umständen den Ausflug nach Stockholm auf und denkt auf direkter Heimfahrt darüber nach, **ob der Augenblick** der Enthüllungen im Senat, der großen Geldnöte seines Landes, der Petersburger Arbeiterrevolte, der großen Mängel des russischen Bahnnetzes **günstig ist,** um die vielgepriesene **Überlegenheit des Zweibundes zu erproben,** obendrein wegen einer Angelegenheit, an der Frankreich nicht das geringste eigene Interesse besitzt. Uns macht es gewiß kein Vergnügen, die alten guten deutsch-russischen Traditionen zu unterbrechen. **Aber die Entscheidung liegt bei Rußland,** und eine Lehre für die französischen Hetzer wäre für alle Fälle gut. Damit meinen wir, daß der Eindruck, Deutschland werde seinem Bundesgenossen beistehen, wenn eine dritte Großmacht sich einmischte, hoffentlich genügen wird, um eine solche Einmischung zu verhindern und das Ziel der Lokalisierung des Streites zu erreichen.

XX

* * *

Die österreichisch-ungarische Verbalnote an Serbien.

Der Kaiserlich Königliche Gesandte in Belgrad hat Donnerstag Nachmittag um 6 Uhr der königlich serbischen Regierung nachfolgende Note überreicht:

„Am 31. März 1909 hat der serbische Gesandte am Wiener Hofe im Auftrage seiner Regerunig der Kaiserlichen und Königlichen Regierung folgende Erklärung abgegeben: Serbien anerkennt, daß es durch die in Bosnien geschaffene Tatsache in seinen Rechten nicht berührt wurde und daß es sich demgemäß den Entschließungen anpassen wird, die die Mächte inbezug auf den Artikel 25 des Berliner Vertrages treffen werden. Indem Serbien den Ratschlägen der Großmächte Folge leistet, verpflichtet es sich, die Haltung des Protestes und des Widerstandes, die es hinsichtlich der Annexion seit dem vergangenen Oktober eingenommen hat, aufzugeben, und es verpflichtet sich ferner, die Richtung seiner gegenwärtigen Politik gegenüber Österreich-Ungarn zu ändern und künftighin mit diesem letzteren auf dem Fuß freundnachbarlicher Beziehungen zu leben. Die Geschichte der letzten Jahre und insbesondere die schmerzlichen Ereignisse des 28. Juni haben das Vorhandensein einer subversiven Bewegung in Serbien erwiesen, deren Ziel es ist, von der österreichisch-ungarischen Monarchie gewisse Teile ihres Gebietes loszutrennen. Diese Bewegung, die unter den Augen der serbischen Regierung entstand, hat in der Folge jenseits des Gebietes des Königreichs durch Akte des Terrorismus, durch eine Reihe von Attentaten und durch Morde Ausdruck gefunden. Weit entfernt, die in der Erklärung vom 31. März 1909 enthaltenen formellen Verpflichtungen zu erfüllen, hat die Königlich Serbische Regierung nichts getan, um diese Bewegung zu unterdrücken. Sie duldete das verbrecherische Treiben der verschiedenen gegen die Monarchie gerichteten Vereine und Vereinigungen, die zügellose Sprache der Presse, die Verherrlichung der Urheber von Attentaten, die Teilnahme von Offizieren und Beamten an subversiven Umtrieben. Sie duldete eine ungesunde Propaganda im öffentlichen Unterricht und duldete schließlich alle Manifestationen, die die serbische Bevölkerung zum Haß gegen die Monarchie und zur Verachtung ihrer Einrichtungen verleiten konnte. Diese Duldung, der sich die Königlich Serbische Regierung schuldig machte, hat noch in jenem Moment angedauert, in dem die Ereignisse des 28. Juni der ganzen Welt die grauenhaften Folgen solcher Duldung zeigten und vor Augen geführt haben. Es erhellt aus den Aussagen und Geständnissen der verbrecherischen Urheber des Attentats vom 28. Juni, daß der Mord von Serajewo in Belgrad ausgeheckt und daß die Mörder die Waffen und Bomben, mit denen sie ausgestattet waren, von serbischen Offizieren und Beamten erhielten, die der Narodna Obrana angehörten, und daß schließlich die Beförderung der Verbrecher und der Waffen nach Bosnien von leitenden serbischen Grenzorganen veranlaßt und durchgeführt wurde. Die angeführten Ergebnisse der Untersuchung gestatten es der K. und K. Regierung nicht, noch länger die Haltung zu wartender Langmut zu beobachten, die sie durch Jahre jenen Treibereien gegenüber eingenommen hatte, die ihren Mittelpunkt in Belgrad haben und von da auf die Gebiete der Monarchie übertragen werden. Diese Ergebnisse legen der k. k. Regierung vielmehr die Pflicht auf, Umtrieben ein Ende zu bereiten, die eine ständige Bedrohung für die Ruhe der Monarchie bilden. Um diesen Zweck zu erreichen, sieht sich die K. und K. Regierung gezwungen, von der serbischen Regierung eine offizielle Versicherung zu verlangen, daß sie die gegen Österreich-Ungarn gerichtete Propaganda verurteilt, d. h. die Gesamtheit der Bestrebungen, deren Endziel es ist, von der Monarchie Gebiete loszulösen, die ihr angehören, und daß sie sich verpflichtet, diese verbrecherische und terroristische Propaganda mit allen Mitteln zu unterdrücken. Um diesen Verpflichtungen einen feierlichen Charakter zu geben, wird die Königlich Serbische Regierung auf der ersten Seite ihres offiziellen Organes vom 26., d. h. 13. Juli alten Stils, nachfolgende Erklärung veröffentlichen: „Die Königlich serbische Regierung verurteilt die gegen Österreich-Ungarn gerichtete Propaganda, d. h. die Gesamtheit jener Bestrebungen, deren letztes Ziel es ist, von der österreichisch-ungarischen Monarchie Gebiete loszutrennen, die ihr angehören, und sie bedauert aufrichtig die grauenhaften Folgen dieser verbrecherischen Handlungen. Die Königlich serbische Regierung bedauert, daß serbische Offiziere und Beamte an der vorgenannten Propaganda teilgenommen und damit die freundnachbarlichen Beziehungen gefährdet haben, die zu pflegen sich die Königliche Regierung durch ihre Erklärung vom 31. März 1909 feierlichst verpflichtete. Die Königliche Regierung, die jeden Gedanken oder jeden Versuch einer Einmischung in die Geschicke der Bewohner, was immer ein Teil Österreich-Ungarns ist, mißbilligend zurückweist, erachtet es für ihre Pflicht, die Offiziere, Beamten und die gesamte Bevölkerung des Königreichs ganz ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß sie künftighin mit äußerster Strenge gegen jene Personen vorgehen wird, die sich derartiger Handlungen schuldig machen sollten, Handlungen, denen vorzubeugen und die zu unterdrücken sie alle Anstrengungen machen wird." Diese Erklärung wird gleichzeitig zur Kenntnis der Königlichen Armee durch einen Tagesbefehl Seiner Majestät des Königs gebracht und in den offiziellen Organen der Armee veröffentlicht werden. Die Königlich serbische Regierung verpflichtet sich überdies:

1. jede Publikation zu unterdrücken, die zum Haß und zur Verachtung der Monarchie aufregt und deren allgemeine Tendenz gegen die territoriale Integrität der letzteren gerichtet ist,

2. sofort mit der Auflösung des Vereins „Narodna Odbrana" vorzugehen, dessen gesamte Propagandamittel zu konfiszieren und in derselben Weise gegen die anderen Vereine und Vereinigungen in Serbien einzuschreiten, die sich mit der Propaganda gegen Österreich-Ungarn beschäftigen. Die königliche Regierung wird die nötigen Maßregeln treffen, damit die aufgelösten Vereine nicht etwa ihre Tätigkeit unter anderem Namen oder in anderer Form fortsetzen,

3. ohne Verzug aus dem öffentlichen Unterricht in Serbien sowohl was den Unterricht als auch die Lehrmittel betrifft, alles zu beseitigen, was dazu dient oder dienen könnte, die Propaganda gegen Österreich-Ungarn zu nähren,

4. aus dem Militärdienst und der Verwaltung im allgemeinen alle Offiziere und Beamte zu entfernen, die der Propaganda gegen Österreich-Ungarn schuldig sind, und deren Namen unter Mitteilung des gegen sie vorliegenden Materials der königlichen Regierung bekanntzugeben sich die k. und k. Regierung vorbehält,

5. einzuwilligen, daß in Serbien Organe der k. und k. Regierung bei der Unterdrückung der gegen die territoriale Integrität der Monarchie gerichteten subversiven Bewegung mitwirken,

6. eine gerichtliche Untersuchung gegen jene Teilnehmer des Komplotts vom 28. Juni einzuleiten, die sich auf serbischem Territorium befinden.

Von der k. und k. Regierung hierzu delegirte Organe werden an den bezüglichen Erhebungen teilnehmen.

7. Mit aller Beschleunigung die Verhaftung des Majors Voja Tankosic und eines gewissen Milan Ciganovic, serbischen Staatsbeamten, vorzunehmen, welche durch die Ergebnisse der Untersuchung kompromittiert sind,

8. durch wirksame Maßnahme die Teilnahme der serbischen Behörden an dem Einschmuggeln von Waffen, Explosivkörpern über die Grenze zu verhindern.

Jene Organe des Grenzdienstes von Schabatz Loznica, die den Urhebern des Verbrechens von Serajewo bei dem Übertritt über die Grenze behilflich waren, aus dem Dienste zu entlassen und streng zu bestrafen.

9. Der k. und k. Regierung Aufklärungen zu geben über die nicht zu rechtfertigenden Äußerungen hoher serbischer Funktionäre in Serbien und dem Auslande, die ihrer Offizierstellung ungeachtet nicht gezögert haben, sich nach dem Attentat vom 28. Juni in Interviewe in feindlicher Weise gegen Österreich-Ungarn auszusprechen,

10. die k. und k. Regierung ohne Verzug von der Durchführung der in den vorigen Punkten zusammengefaßten Maßnahmen zu verständigen.

Das Ultimatum.

Die k. und k. Regierung erwartet die Antwort der königlichen Regierung spätestens bis zum Samstag den 25. d. Mts., um 6 Uhr nachmittags.

Über die Ergebnisse der Untersuchung von Serajewo, soweit sie sich auf die in den Punkten 7 und 8 genannten Funktionäre beziehen, ist dieser Note beigeschlossen: Die bei dem Gericht in Serajewo gegen Gabrilowitsch Princip und Genossen wegen des am 28. Juni laufenden Jahres begangenen Meuchelmordes bezw. wegen Mitschuld hieran anhängige Strafuntersuchung hat bisher zu folgenden Feststellungen geführt:

1. Der Plan, den Erzherzog Franz Ferdinand während seines Aufenthaltes in Serajewo zu ermorden, wurde in Belgrad von Gabrilo Princip, Nedeljko, Gabrinowitsch, einem gewissen Milan Cignovic und Trifko Grabez unter Beihilfe des Majors Voja Tankosic, ausgeheckt.

2. Die sechs Bomben und vier Browningpistolen, deren sich die Verbrecher als Werkzeuge bedienten, wurden dem Princip, Gabrinovic und Grabez in Belgrad von einem gewissen Milan Ciganovic und dem Major Voja Tankosic verschafft und übergeben.

3. Die Bomben sind Handgranaten, die dem Waffendepot der serbischen Armee in Kragujevac entstammen.

4. Um das Gelingen des Attentates zu sichern, unterwies Milan Ciganovic den Princip, den Gabrinovic und Grabez in der Handhabung der Granaten und gab in einem Walde neben dem Schießfelde von Topschider dem Princip und Grabez Unterricht im Schießen mit Browning-Pistolen.

5. Um dem Princip, Gabrinovic und Grabez den Übergang über die bosnisch-herzegowinische Grenze und die Einschmuggelung ihrer Waffen zu ermöglichen wurde ein ganzes geheimes Transportsystem durch Ciganovic organisiert. Der Eintritt der Verbrecher samt ihrer Waffen nach Bosnien und der Herzegowina wurde von den Grenzhauptleuten von Schabatz (Rade Popovic) und Loznica mit Beihilfe mehrerer anderer Personen durchgeführt.

Die Note wurde von dem österreichisch-ungarischen Gesandten Freiherrn v. Giesl dem serbischen Finanzminister Patschu, der den Ministerpräsidenten Paschitsch gegenwärtig vertritt, übergeben.

* * *

Generalstabschef von Hötzendorff beim Kaiser.

Der Chef des österreichischen Generalstabes, Frhr. Conrad von Hötzendorff, traf am Donnerstag in Ischl ein und wurde vom Kaiser in Audienz empfangen. Er dürfte dem Monarchen eingehenden Bericht über die letzte, in Wien stattgehabte Zusammenkunft mit den Ministern erstatten. Auch diese Nachricht weist daraufhin, daß Österreich entschlossen zu sein scheint, energische Schritte zu unternehmen. Allerdings wird die Einberufung österreichischer Reserven bisher nicht bestätigt. Die Wiener „Neue politische Korrespondenz" schreibt darüber: Ob Österreich-Ungarn zu solchen Maßregeln greifen muß, wird von der Aufnahme der Forderungen der Donau-Monarchie durch Serbien abhängen. Vorläufig liege kein Anlaß vor, unbegründete Alarmnachrichten zu verbreiten, die der ohnehin vorhandenen Beunruhigung ohne Not Nahrung zuführen.

Der Erzherzog-Thronfolger zum Obersten ernannt.

Dem Wiener „Fremdenblatt" zufolge hat der Kaiser den Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph zum Obersten und Kommandeur des Husaren-Regiments Nr. 1 ernannt.

Politische Tagesschau.

Die Besoldungsnovelle

wird im Herbst den Reichstag wieder beschäftigen, nachdem im Frühsommer eine Einigung nicht zustande gekommen ist. Offiziös wird aber beschränkend hinzugefügt, daß die Novelle nur dann wieder eingebracht wird, „wenn mit Sicherheit anzunehmen ist, daß sich eine Mehrheit für die Regierungsvorlage mit den im Laufe der Verhandlungen zugestandenen Konzessionen finden wird." Ob der Besoldungsnovelle rückwirkende Kraft verliehen werden soll, davon teilt die halbamtliche Korrespondenz nichts mit.

Die Gehaltserhöhung in Preußen.

Aufgrund der vom Landtage Mitte Juni verabschiedeten Besoldungsnovelle ist den in Betracht kommenden Beamten Preußens die Gehaltserhöhung mit Wirkung vom 1. April 1914 ab jetzt ausgezahlt worden. In den Ausführungsbestimmungen des Finanzministers ist angeordnet, daß auch für die nach dem 1. April 1914 pensionierten Beamten der erhöhten Klassen die erhöhten Pensionssätze zu zahlen sind, auch wenn am Tage der Pensionierung die Novelle noch nicht Gesetz war. Das gleiche gilt für die Berechnung von Witwenpensionen bei Beamtenwitwen, deren Gatten in der Zeit vom 1. April bis zum Inkrafttreten der Novelle gestorben sind und die im Erlebensfalle jetzt eine Gehaltserhöhung erfahren haben würden. Über die etwa erforderliche Neufestsetzung des Besoldungsdienstalters erläßt der Finanzminister besondere Bestimmungen.

Bei der Stichwahl im Reichstagswahlkreise Labiau-Wehlau,

die am Donnerstag stattfand, ist Dank der sozialdemokratischen Wahlhilfe der fortschrittliche Kandidat Bürgermeister Waaner-Tapiau mit einer Majorität von 1422 Stimmen gewählt worden. Nach dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis erhielt Bürgermeister Waaner-Tapiau 9072 und Amtsrat Schrewe-Kleinhof 7650 Stimmen. Ungiltig waren 10 Stimmen. — In der Hauptwahl waren 7522 Stimmen für Schrewe, 6131 Stimmen für Waaner und 2186 Stimmen für den sozialdemokratischen Parteisekretär Linde abgegeben. — Hiernach haben also die Sozialdemokraten bei der Stichwahl bis auf den letzten Mann für den fortschrittlichen Kandidaten gestimmt. Im ganzen ist die Wahlbeteiligung bei der Stichwahl um 890 gewachsen. — Wagner zieht nun zum zweitenmal auf sozialdemokratischen Krücken in den Reichstag ein. Er war am 9. Dezember 1910 in damaliger Ersatzwahl Sieger geblieben, unterlag dann aber bei den Neuwahlen im Januar 1912 gegen den Deutschkonservativen von Massow.

Der Geschäftsbericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes

für den Würzburger Parteitag ist jetzt in seinem ersten Teil dem „Vorwärts" beigelegt worden. Die Zahl der Mitglieder sozialdemokratischer Vereine hat die erste Million überschritten, das war nur möglich durch die „rote Woche". 207 Mitglieder sind aus der Partei ausgeschlossen worden. Der Bericht behandelt ferner, soweit er bis jetzt vorliegt, die Frauen- und Jugendbewegung und die Agitation.

In dem Lohnkampf in der Lausitzer Tuchindustrie

bemüht sich, dem „Vorwärts" zufolge, der Vorsitzer des Berliner Gewerbegerichts, Magistratsrat von Schulz, um Vermittlungsverhandlungen, jedoch völlig aus eigener Initiative.

Einigung der Opposition und der Regierung im ungarischen Parlament.

In der am Mittwoch bis Mitternacht dauernden Sitzung des Abgeordnetenhauses in Budapest erklärte Graf Andrassy, daß er gemäß dem Wunsche des Ministerpräsidenten darauf verzichte, seine Interpellationen zu stellen. Er wollte nicht so sehr Aufklärungen, als endlich Taten sehen. Die Erörterung der auswärtigen Lage würde übrigens weniger Schaden angerichtet haben als die durch die Feindseligkeiten der Parteien geschaffene parlamentarische Lage, welche die Interessen des Landes aufs tiefste schädige. Dem Wunsche Mezössys, daß der Ministerpräsident zum Zwecke der Gesundung der parlamentarischen Lage seinen Platz verlassen möge, könne er sich nicht anschließen. Unter so kritischen Verhältnissen müsse der Ministerpräsident auf seinem Platze bleiben. Er sei sogar geneigt, den Ministerpräsidenten trotz seines tiefen Hasses gegen dessen System zu unterstützen, bis die auswärtige Krise beendet sein werde. Die Opposition würde der Kampf einstellen, falls der Ministerpräsident die Verhandlung der von der Opposition auf das schärfste bekämpften Vorlagen jetzt von der Tagesordnung absetzen würde. Ministerpräsident Graf Tisza erklärte, er stimme Andrassy zu, daß man in der gegenwärtigen Lage, die er keineswegs als tragisch ausmalen wolle, die aber ernst sei, eine Erschwerung der parlamentarischen Lage vermeiden müsse. Er sei überzeugt, daß es im Falle ernster Ereignisse keinen Ungarn ohne Unterschied der Partei geben würde, der nicht bereit sei, alles für das Wohl des Vaterlandes zu tun. Der Oppositionelle Rakovszky zog ebenfalls seine Interpellation zurück und drückte den Wunsch aus, daß der Ministerpräsident, der Anregung Andrassys folgend, für die Zeit der Gefahr einen Gottesfrieden schaffen möge. Graf Tisza erklärte, er sei bereit, dem Wunsche der Opposition gemäß einen Schritt zu unternehmen, damit die normale Lage im Parlament wieder hergestellt und ein Zusammenarbeiten der Parteien ermöglicht werde. Diese Erklärung rief große Bewegung hervor. Die Sitzung schloß in gehobener Stimmung, die durch die Hoffnung auf Verständigung zwischen den Parteien hervorgerufen wurde. — Ein Erfolg der Krise zwischen Österreich und Serbien!

Spionagefurcht in Frankreich.

Aus Verdun wird gemeldet: Da die Zahl der bei den Offizieren der hiesigen Garnison angestellten Dienstboten und Gouvernanten beträchtlich zugenommen hat, erließ der Platzkommandant einen Befehl, in dem es heißt: Den Offizieren wird die größte Vorsicht bei der Anstellung von Ausländern empfohlen. Indem sie dieselben bei sich aufnehmen, laden sie eine große Verantwortung auf sich. Sie müssen diese Fremden ständig überwachen, sie dürfen keinerlei militärische Schriftstücke in ihrem Bereich lassen und müssen sich in ihrer Gegenwart jedes Gesprächs über dienstliche Dinge enthalten.

Zur Homerule-Konferenz.

Mit Bezug auf die strittige Auslegung, welche der Passus über den Bürgerkrieg in der Rede des Königs gefunden hat, fragte Dalziel im Unterhause den Premierminister, welche Auslegung er selbst der fraglichen Stelle gegeben hätte, als die Rede ihm vorgelegt wurde. Asquith antwortete: Meines Erachtens war es nicht beabsichtigt, in den Satz etwas hineinzulegen, als das was offensichtlich wahr ist, nämlich, daß die Besorgnis vor einem Bürgerkriege in weiten Kreisen gehegt worden und von verantwortlichen und ruhig denkenden Männern ausgesprochen worden ist, zu denen ich mich vielleicht selbst rechnen kann. (Widerspruch, Beifall und Gelächter). Die Homerulekonferenz ist am Donnerstag um 11.30 Uhr vormittags wieder zu einer Sitzung zusammengetreten. Sie dauerte 2 Stunden. Im Anschluß daran hatte Premierminister Asquith eine Audienz beim König. — Wie amtlich bekannt gegeben wird, wird die Homerulekonferenz heute (Freitag) Vormittag wieder zu einer Sitzung zusammentreten.

Präsident Poincaré

hat am Mittwoch in Kraßnoje Sselo an einer Truppenschau teilgenommen. Der Kaiser ritt die Fronten ab, der Präsident folgte mit der Kaiserin und der Großfürstin im Wagen. Später fand im Palast des Großfürsten Nikolaus Nicolajewitsch ein Diner statt, an dem der Majestäten, der Präsident und die Minister teilnahmen. Darauf wohnte Poincaré einer Vorstellung im Theater von Kraßnoje Sselo bei.

Rußland verlangt Sühne von der chinesischen Regierung.

Der russische Geschäftsträger in Peking hat bei der chinesischen Regierung Beschwerde wegen der Beschießung des Dampfers „Napoleon" auf dem Ussurifluß durch chinesische Soldaten erhoben; er forderte strengste Untersuchung, Bestrafung der Schuldigen und Entschädigung für die Geschädigten.

Zu den Unruhen auf Haiti.

In Guatanamo sind bereits 300 nordamerikanische Marinesoldaten gelandet worden. Insgesamt werden dort 1000 Marinesoldaten für den etwaigen Dienst in San Domingo und Haiti zusammengezogen. Der haitianische Gesandte in Washington hatte eine Unterredung mit Staatssekretär Bryan, in der er erkläre, daß eine Intervention eine Anzahl von Gegenrevolutionen zeitigen und die Auflösung der jetzigen Regierung notwendig machen würde.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juli 1914.

— Se. Majestät der Kaiser unternahm, wie aus Balestrand gemeldet wird, am Mittwoch vor dem Frühstück mit einigen Herren des Gefolges einen längeren Spaziergang an Bord. Gegen 10 Uhr fand ein Wettrudern der Offiziere und Mannschaften der „Hohenzollern" und der Begleitschiffe bei schönem Wetter statt. Um 11 Uhr ging unter strömendem Regen ein Damenwettrudern vor sich. Den Abend verbrachte der Kaiser an Bord der Jacht.

— Eine für das Brennereigewerbe wichtige Bekanntmachung des Finanzministers weist darauf hin, daß der Bundesrat in der Sitzung vom 29. Juni 1914 Änderungen und Ergänzungen der Brennereiordnung beschlossen hat, die am 1. Oktober 1914 inkraft treten. Die Änderungen und Ergänzungen werden alsbald im „Zentralblatt für das deutsche Reich" veröffentlicht werden. Sie können von den beteiligten Gewerbetreibenden bei den Zollstellen eingesehen werden.

— Eine Sammlung für „Hansi" hat der Pariser „Figaro" veranstaltet und dazu selber 1000 Fr. gespendet. Der „Deutschen Tagesztg." zufolge hat die Sammlung bisher, einschl. der 1000 Franken, erst 1650 Fr. eingebracht. Das deutet nicht auf eine große Schätzung des zu seinen geliebten Franzosen geflüchteten Karikaturenzeichners.

München, 23. Juli. Die „Bayerische Staatszeitung" schreibt zur Verlobung des Fürsten von Hohenzollern mit der Prinzessin Adelgunde: Das bayerische Volk freut sich von Herzen des Tages, der den Scheitel der edlen und erlauchten Königstochter mit der bräutlichen Myrte schmückt. Das ganze Land nimmt innigen Anteil an dem hochfreudigen Ereignis und fleht den reichsten Segen des Himmels über die hohen Verlobten herab. Bayern vereinigt sich in diesen seinen treuen Wünschen mit dem geliebten Herrscherpaare und heißt mit ihm den ritterlichen Bräutigam aus dem erlauchten Hause Hohenzollern freudig und von Herzen willkommen. Der edle Ernst, die sinnige Anmut und die warme Güte, zu denen das Wesen der Prinzessin Adelgunde im Hause der königlichen Eltern erblüht ist, haben der durchlauchtigsten Braut in allen Kreisen der Bevölkerung, mit denen ihr vielgestaltiges charitatives Wirken sie in Berührung brachte, Liebe und Verehrung in reichem Maße erworben. Diese Liebe und Anhänglichkeit geleiten die Tochter unseres Königspaares in das neue Leben, zu dessen glückverheißendem Symbol ihr der Brautkranz geworden ist. Daß das Band der Freundschaft und Verwandtschaft, das die Häuser Hohenzollern und Wittelsbach verknüpft, durch diese Verlobung aufs neue befestigt worden ist, wird, wie in Bayern, im ganzen deutschen Reiche mit besonderer Genugtuung begrüßt werden.

Ausland.

Neapel, 23. Juli. Das Allgemeinbefinden des Herzogs von Aosta ist befriedigend.

London, 23. Juli. Nach Blättermeldungen hat sich Königin Augusta, die Gemahlin König Manuels, einer leichten Operation unterzogen. Ihr Allgemeinbefinden ist, wie hinzugefügt wird, nach wie vor ausgezeichnet.

San Franzisko, 23. Juli. Der deutsch-amerikanische Verband veranstaltete zu Ehren der Offiziere und Matrosen des Kreuzers „Nürnberg" einen glänzenden Empfang im deutschen Hause. Bürgermeister Rolph und andere hielten Ansprachen.

Vom Balkan.

Zum Kampf um Durazzo und Valona. Die Aufständischen haben Mittwoch den **Gesandten der Mächte** in einem Briefe mitgeteilt, daß sie, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden, die Entfernung des Fürsten vom albanischen Throne fordern. Andernfalls drohen sie, Durazzo zu zerstören. Sollten die Schiffe auf sie schießen, würden sie gezwungen sein, keinen Einwohner der Stadt zu schonen. Die Aufständischen fordern Antwort in kürzester Frist. Dieser Brief trägt im Gegensatz zu den andern die Unterschrift der Notabeln der Aufständischen. — Eine neue Bekanntmachung ruft die ganze Bevölkerung Durazzo's auf, an den Verschanzungen zu arbeiten. Nach Nachrichten aus **Valona hat** der dortige **Gouverneur** seine **Demission** eingereicht, weil er mit der Rolle, die Ismail Kemal dort zu spielen trachte, nicht einverstanden ist. — Die Aufständischen sollen gegenwärtig bei **Vojussu** stehen.

Die albanische Anleihe. Turkhan Pascha reiste Donnerstag von Paris nach Wien. — Das **„Echo de Paris"** schreibt zu seinem Besuche in Paris: Turkhan Pascha, der Fürst und Turkhans Ministerkollegen hätten begriffen, daß das Haupthindernis für eine albanische Anleihe in dem Umstand zu suchen sei, daß Österreich-Ungarn und Italien in der künftigen albanischen Nationalbank eine bevorzugte Stellung beanspruchten. Nach dem von der Regierung von Durazzo genehmigten Entwurf, dessen Annahme Turkhan Pascha in Wien empfehlen werde, sollen die Mächte in dem Aufsichtsrat der albanischen Nationalbank eine gleiche Anzahl von Stimmen besitzen. Der Präsident der Nationalbank würde ein Albanese, die Vizepräsidenten ein Franzose und ein ein Engländer und die leitenden Verwaltungsräte ein Österreicher und ein Italiener sein. Es scheine, daß dieser Plan in Paris angenommen worden sei; falls auch Österreich-Ungarn ihm zustimme, sei seine Verwirklichung gesichert. Man werde eine von den Großmächten garantierte Anleihe von 75 Millionen aufnehmen, zu deren Zinsendeckung Zolleinnahmen, die Salzsteuer usw. dienen sollen. Fürst Wilhelm und seine Minister seien überzeugt, daß sie mit einer solchen Summe genügend Freiwillige finden und vor allem die Zahl ihrer Feinde verringern können.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 23. Juli. (Eine Kirche durch Blitzschlag in Brand geraten.) Bei dem Gewitter, das heute in den ersten Nachmittagsstunden niederging, schlug der Blitz in den Turm der Kirche in Obergruppe und zündete. Die Graudenzer Feuerwehr wurde gegen 4 Uhr alarmiert und rückte mit einem Wasserwagen und einer Spritze nach der Brandstelle ab. Als sie um 4 Uhr ankam, war der Turm bereits zur Hälfte abgebrannt und dann in sich zusammengestürzt. Die Kirche steht in Flammen.

Strasburg, 23. Juli. (Ankauf von Remontepferden. Hitzschlag.) Die Remontekommission hat aus der Ortschaft Kamin für zirka 14 000 Mark Pferde angekauft. — Am Hitzschlage gestorben ist in Kittnowko der 18 Jahre alte Arbeiter Konstantin Goralski.

Marienburg, 23. Juli. (Verschiedenes.) Eingefunden hat sich in gänzlich erschöpftem Zustande bei ihrer Mutter in Langfuhr die seit Sonntag verschwundene Frau des Oberpostassistenten Onasch von hier, von der man annahm, daß sie den Tod im Wasser gesucht habe. — Eine französische Reisegesellschaft Loubain traf hier heute in Stärke von 60 Personen zur Schloß- und Stadtbesichtigung ein. — Mit dem Bau der Garnison-Waschanstalt ist am Mittwoch hier begonnen worden.

Elbing, 23. Juli. (An Hitzschlag gestorben) ist Mittwoch Nachmittag der 33 Jahre alte Arbeiter Gottfried Wölk. W. war mit Kohlenabladen beschäftigt und fiel auf dem Wagen mit den Worten: „Mir wird so schlecht" um, stand aber bald wieder auf, um nochmals zusammenzubrechen. Der Kutscher fuhr Wölk nachhause, wo er nach etwa fünf Minuten starb.

Danzig, 23. Juli. (450 Prozent Steuerzuschlag) erhebt die Gemeinde Bodenwinkel. Der Grund dafür ist in den wenigen Einkommensteuer Zahlenden und den hohen Armenlasten zu suchen. Alljährlich wird die Gemeinde aus dem Landarmenfonds durch Zuschüsse unterstützt, sonst müßte der Steuerprozentsatz noch erhöht werden.

Zoppot, 22. Juli. (13 294 Badegäste) in 6502 Parteien waren bis gestern der Badeverwaltung gemeldet, gegen 11 382 Badegäste in 5310 Parteien am gleichen Tage des Vorjahres.

f **Zoppot,** 22. Juli. (Ein Wasserflugzeug am Zoppoter Badestrande.) Ein lautes Gesurre verkündete heute um die Mittagszeit denjenigen, die am Strande waren, daß ein Aeroplan im Anzuge war. Bald konnte man denn auch ein Flugzeug bemerken, wie es sich, aus nördlicher Richtung über das Meer kommend, Zoppot näherte. Es war ein Wasserflugzeug der Marinestation Putzig. In der Nähe von Zoppot stieg es tiefer hinab, ließ sich dann in elegantem Gleitfluge auf die Wasserfläche herab, um hier seine Fahrt bis zum Seesteg der Kronprinzen-Villa fortzusetzen, wo es startete. Am Ufer hatte sich inzwischen eine große Menschenmenge angesammelt. Nach einiger Zeit verkündete das Geratter der Propeller den Aufstieg. Auf dem Seesteg sah man die Kronprinzessin mit ihren Hofdamen und die Kronprinzenkinder mit Gefolge, auf dem Meere im Motorboot den Kronprinzen mit seinem Kammerherrn. In immer schnellerer Fahrt durchschnitt das Flugzeug die Wasserfläche, um sich dann mit seinem Riesenleib kühn in die Luft zu erheben, wo es zunächst in der Richtung nach Danzig weiterflog. Nach einer prächtigen Wendung ging es darauf in schnellem Fluge nach Putzig zurück. Am Ufer beobachtete eine zahllose Menschenmenge das interessante Bild. In Automobilen kehrten die hohen Herrschaften heimwärts, von der Menge ehrfurchtsvoll begrüßt.

Braunsberg, 23. Juli. (Den 8 Uhr-Ladenschluß) werden die Friseure vom 1. August ab einführen. Ferner sollen an Sonn- und Feiertagen vom 1. April bis 1. Oktober die Geschäfte um 12 Uhr und vom 1. Oktober bis 1. April um 1 Uhr mittags geschlossen werden.

Stallupönen, 23. Juli. (Hochherzige Stiftung.) Zur Errichtung eines konfessionslosen Altersheims hat ein geborener Stallupöner unserer Stadt die Summe von 100 000 Mark vermacht.

Königsberg, 23. Juli. (Ein Opfer der Dürre. Todessturz.) Der in der Altroßgärter Predigerstraße wohnhafte Gärtnereibesitzer Denk hatte in diesem Jahre infolge der langanhaltenden Dürre derartig schlechte Geschäfte gemacht, daß es ihm, der in ärmlichen Verhältnissen lebte, nicht mehr möglich erschien, seine zahlreiche, aus Frau und sieben Kindern bestehende, Familie ernähren zu können. In seiner Verzweiflung beschloß der Unglückliche, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Er erhängte sich an einem Zimmerhaken in seiner Wohnung. Seine große Familie läßt der Bedauernswerte in denkbar traurigsten Verhältnissen zurück. — Einen Todessturz machte Dienstag Nachmittag der beim Bau des neuen Gasometers an der Luftschiffhalle beschäftigte Schmiedegeselle Wilhelm Kichler. Als er sich, um seinem Helfer etwas zuzurufen, in die Höhe reckte, tat er einen Fehltritt und stürzte acht Meter in die Tiefe, wo er bewußtlos liegen blieb. Im Krankenhause starb der Verunglückte.

Posen, 23. Juli. (Der Landtagsabgeordnete, Landgerichtspräsident Geheimer Oberjustizrat Karl Viereck in Ostrowo) ist zum Präsidenten des Landgerichts I in Berlin ernannt worden. Viereck vertritt im Abgeordnetenhause den Landtagswahlkreis Filehne-Czarnikau-Kolmar und gehört der freikonservativen Partei an. Eine Neuwahl zum Abgeordnetenhause ist durch die Ernennung nicht notwendig, weil sie keine Rangerhöhung in sich schließt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. Juli 1914.

— (Der Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen,) Generalleutnant von Hänisch, ist heute in Thorn eingetroffen und hat im Hotel „Schwarzer Adler" Wohnung genommen. Er unternahm heute Vormittag einen Übungsritt und besichtigt anschließend daran die Festung. Die Abreise erfolgt Sonntag Mittag.

— (An dem westpr. Schuhhändlertag,) der Anfang dieser Woche in Danzig stattfand, nahmen 60 Personen teil. Der Präsident des Verbandes deutscher Schuhwarenhändler, Herr Emil Jacoby-Berlin, besprach die Lage im Schuhwaren-Kleinhandel. Der Vereinssyndikus, Herr Rechtsanwalt Dr. Heimann-Danzig, behandelte in einem Vortrage den unlauteren Wettbewerb. An die Tagung schloß sich eine Dampferfahrt nach den Ostseebädern Westerplatte, Zoppot und nach Hela.

— (Der Ortsverein Thorn der Holzarbeiter Hirsch-Duncker) hält Sonnabend Abend, von 8½ Uhr ab, im „Preußischen Hof", Culmer Chaussee 53, sein 42. Stiftungsfest ab. An Unterhaltungen sind vorgesehen Theater, Tanz usw.

— (Caruso singt im Café Imperial.) Natürlich nicht in eigener Person, sondern aus einem Auxetophon. In Arien aus Leoncavallos „Bajazzo", Verdis „Aida" und Puccinis „Bohème" gibt das Auxetophon, eine Art verbessertes Grammophon, die Stimme des berühmten italienischen Tenors recht schön wieder. Die wirklich dezente Begleitung einer kleinen Künstlerkapelle hilft die Illusion zu vervollständigen und es vergessen zu machen, daß es eine Maschine ist, die uns dieses billige Vergnügen verschafft. Die Leitung des Cafés Imperial gedenkt diese Konzerte in der nächsten Woche und mit einem größeren Programm zu wiederholen.

— (Der heutige Wochenmarkt) bot zunächst ein etwas sonderbares Bild. Bis gegen 9 Uhr waren nur wenig Händler erschienen, und die da waren, standen fröstelnd an ihren gefüllten Ständen und harrten der Käufer, die sich — bei dem strömenden Regen kein Wunder — nicht einstellen wollten. Später, als des Himmels Schleusen sich ein wenig schlossen, wurde der Verkehr etwas lebhafter. Die Händler kamen nach und nach alle, sodaß der Markt gut beschickt war. Die Preise hielten sich im großen ganzen auf alter Höhe, wenn auch später, um nur zu räumen, die Waren um ein geringes heruntergingen. Die Kartoffeln sanken etwas und wurden mit 5 Mark der Zentner abgegeben; Mohrrüben erschienen wieder in großen Mengen; man gab sie bereits pfundweise, 15 Pfg., ab. Durch den durchdringenden Regen sind die Aussichten für die weitere Gemüse-Ernte besser geworden, wenn auch für manche gärtnerische Produkte die Feuchtigkeit sich zu spät eingestellt hat. Immerhin können der Gärtner und der Landmann wieder etwas hoffnungsfreudiger in die Zukunft blicken, und auch für die Hausfrauen ist das Gespenst der teuren Gemüse- usw. Preise damit glücklicherweise in größere Ferne gerückt. Auf dem Butter- und Eiermarkt war das Geschäft lebhaft. Gute Butter kostete 1,20 Mark das Pfund, Eier, von denen erheblicher Überstand blieb, 1 Mark die Mandel. Auch auf dem Fischmarkt ließ die Kauflust nichts zu wünschen übrig. Die Preise waren: Aal 1,00—1,20 Mark, Zander 1 Mark, Karpfen 80 Pfg., Schleie und Karauschen 60—80 Pfg., Hecht und Barsche 60—70 Pfg., Barbinen 60 Pfg., Bressen 50 Pfg. Die etwa 20 Schock Krebse brachten, je nach Größe, 3—12 Mark das Schock.

— (Thorner Ferienstrafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Landgerichtsdirektor Hohberg; als Beisitzer fungierten die Landrichter Heyne, Erdmann, Dr. Mielke und Dr. Amdohr. Die Anklage vertrat Assessor Düsing. Aus der Strafhaft vorgeführt war der Arbeiter Johann Zielewski aus Lautenburg, um sich wegen Körperverletzung zu verantworten. Er hatte in einem Gasthause dem Arbeiter Cieczynski mit der Faust ins Gesicht geschlagen, daß er blutete. Das Schöffengericht in Lautenburg hatte den Angeklagten zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Er hatte nur Berufung eingelegt, damit ihm die Untersuchungshaft angerechnet werden möchte. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten wurde jedoch die Berufung verworfen. — Gleichfalls in zweiter Instanz wurde gegen den Mühlenbesitzer Franz Meyka und seinen Bruder, den Besitzer Wladislaus Meyka aus Kotty, wegen Jagdvergehens verhandelt. In der Gegend von Ciborz wird viel gewildert. Am Morgen des 30. Januar war der Gutsförster Karnath von Ciborz aus dem Hochwalde herausgetreten, als er den Erstangeklagten mit einem Jagdgewehr in einer Entfernung von etwa 70 Meter bemerkte. Aber auch der Wilderer hatte den Förster gesehen und sprang schnell in die Schonung zurück. Der Förster wollte dem ihm bekannten Mühlenbesitzer den Weg nach seinem Gehöft abschneiden und stieß dabei auf Wladislaus M., der seinem Bruder wohl das Wild zugetrieben hatte. Dieser Angeklagte blieb gleichfalls auf Anruf nicht stehen. Da es in der Nacht frisch geschneit hatte, so konnte der Förster die Spuren von zwei Personen bis zum Gehöft des

Mühlenbesitzers verfolgen. Das Schöffengericht in Lautenburg hatte die Angeklagten zu je 30 Mark, ev. 6 Tagen Gefängnis, verurteilt, wogegen sie Berufung einlegten, da sie nicht die Täter seien. Die Angaben der für die Angeklagten günstig aussagenden Entlastungszeugen vermögen das glaubwürdige Zeugnis des Gutsförsters nicht zu erschüttern. Auch der Förster Wachs aus Tauersee hat den Zweitangeklagten mit einem der Entlastungszeugen auf einer Feldmark gesehen, wo sie keine Jagdberechtigung hatten. Die Berufung der Angeklagten wird auf ihre Kosten verworfen. — Auf Rückfalldiebstahl lautete die Anklage gegen den Hausdiener Armin Gimmerthal aus Thorn. Er war bei dem Automatenwirt S. tätig. Da der Wirt einige Sachen vermißte, so unterzog er den Karton, den der Angeklagte bei seinem Weggange mitnehmen wollte, einer Revision und fand darin eine ganze Menge ihm gehöriger Sachen. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf 5 Monate Gefängnis.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Paket mit Stoff und ein Hut.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Langjähriger Abonnent. Es finden auf der Lissomitzer Rennbahn jährlich zwei Rennen statt. Das am vergangenen Sonntag gelaufene war das zweite und letzte in diesem Jahre.

Der Mordprozeß gegen Frau Caillaux.

Paris, 23. Juli.

Die weitere Zeugenvernehmung.

In der Verhandlung am Donnerstag dauerten die bisweilen sich widersprechenden Zeugenaussagen über die intimen Briefe an. Der Chefredakteur des Paris-Journal Vervoort sagte aus, daß Frau Gueydan zu einer Zeit, die er nicht genau angeben könne, ihm gegenüber den lebhaften Wunsch geäußert habe, die von Caillaux an Frau Raynouard geschriebenen Briefe veröffentlicht zu sehen. Vervoort versicherte, er sei der Überzeugung, daß Calmette die intimen Briefe niemals veröffentlicht haben würde. Er glaubte jedoch, daß Frau Caillaux, die den Charakter Calmettes nicht kannte, diese Veröffentlichung habe befürchten können. Darauf wurden Painlevé und Gaston Dreyfus einander gegenübergestellt, ohne daß dadurch ein Ergebnis erzielt wurde Painlevé hielt seine Behauptung aufrecht, Dreyfus habe zu ihm von den intimen Briefen gesprochen und ihm gesagt, er kenne sie nicht. Frau Gueydan, die geschiedene Gattin Caillaux', die darauf vernommen wurde, bat um die Erlaubnis, Aufzeichnungen benutzen zu können, um, wie sie sagte, den Berg von Lügen niederzureißen. Der Vorsitzer erklärt darauf, daß sie sprechen solle, ohne die Aufzeichnungen zu benutzen, wie jeder andere Zeuge. Verteidiger Rechtsanwalt Labori riet Frau Gueydan, sich auf ihre Rolle als Zeugin zu beschränken, falls sie nicht wolle, daß er ihr entgegentrete. Ein neuer Zwischenfall ereignete sich zu Beginn der Aussagen der Frau Gueydan zwischen ihr und Labori, als sie in ihren Aufzeichnungen nachschlug. Als Labori sagte, daß Frau Gueydan ihm nur bedingte Achtung einflöße, erhob sich Unruhe im Saale. Der Vorsitzer richtete darauf Fragen an Frau Gueydan. Sie erklärte, daß ihre erste Ehe mit Caillaux eine sehr harmonische gewesen sei, und daß sie den veröffentlichten Brief 1908 von Caillaux erhalten habe. Frau Gueydan erklärte sodann, als sie im Mai 1909 von den Beziehungen ihres Gatten erfahren habe, habe dieser sie um Verzeihung gebeten; sie habe ihm auch verziehen, doch habe ihr Gatte die Beziehungen von neuem aufgenommen und sei schließlich ins Sarthe-Departement abgereist. Damals habe sie in dem Schreibtisch ihres Gatten zwei Briefe gefunden, die von diesem und von Frau Raynouard zu dem Zwecke angefertigt worden seien, um den Glauben zu erwecken, es beständen keine intimen Beziehungen zwischen ihnen. Caillaux hörte sehr aufmerksam der Aussage der Frau Gueydan zu, die mit sehr leiser Stimme fortfahrend eingestand, die intimen Briefe in Mamers aus dem Schreibtisch ihres Gatten genommen zu haben, um bei dem Ehescheidungsverfahren nicht ohne Waffen zu sein. Caillaux habe alle Anstrengungen gemacht, um die Briefe wieder in seinen Besitz zu bringen, die sie ihm zurückzugeben sich standhaft geweigert habe, da in einem dieser Briefe Caillaux anerkannte, daß er ihr nichts vorzuwerfen habe. Frau Gueydan erklärte, sie habe nach der Ehescheidung kein Übereinkommen über die beiderseitige Korrespondenz mit Caillaux geschlossen. Sie erhob lebhaften Widerspruch gegen die Intriguen, die im Zusammenhang mit ihrer Ehescheidung angezettelt worden seien. Um 2 Uhr 30 Minuten wurde die Verhandlung unter ungeheurer Aufregung unterbrochen.

Um 3 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Im Saale herrschte ein ungeheurer Andrang von Beamten und Politikern, die sich bis hinter die Sitze des Gerichtshofes drängten. Frau Gueydan fuhr in ihrer Aussage fort: Es hat kein Vergleich stattgefunden. Caillaux hat sich nur mit Bitten an mich gewandt. Man will versuchen, mir eine Verantwortung an dem Verbrechen zuzuschieben. Man versucht, auf diese Weise mildernde Umstände zu erlangen. (Unruhe.) Frau Gueydan fuhr mit Nachdruck fort: Alles, was die Angeklagte gesagt hat, ist falsch, und ebenso ist alles, was Caillaux gesagt hat, falsch. Die Zeugin bat darauf um die Erlaubnis, einen Brief verlesen zu dürfen, den sie dem Präsidenten aushändigte. Nach längeren Auseinandersetzungen mit dem Verteidiger Labori nahm Frau Gueydan den Brief, den sie dem Präsidenten ausgehändigt hatte, zurück und fuhr in ihrer Aussage fort, indem sie wiederholte: „Es hat kein Vergleich stattgefunden.“ Frau Gueydan schien von ihren Erinnerungen überwältigt zu werden und erklärte: „Ich weiß nicht mehr, wo ich bin.“ Dann sprach sie weiter. Caillaux habe in gewissen Augenblicken anscheinend beabsichtigt, sich von diesem Verhältnis loszureißen. Aber diese Person habe ihre Beute immer wieder festgehalten. Als sich darauf im Saale Unruhe erhob, wandte sie sich dem Saale zu und wiederholte mit Nachdruck: „Sie hat ihre Beute wieder genommen.“ Dann sagte sie: „Ich habe diese Briefe gegen ein Wort gegeben, das man brach, und seit der Rückkehr nach Paris ging das Verhältnis weiter. Am 30. Juni stellte man mir die Photographien der Briefe zu mit den Worten: Sie werden sie vielleicht eines Tages brauchen. Ich habe es Herrn Ditte gesagt, der das Scheidungsurteil aussprach, und Caillaux, trotz seiner Macht — denn er ist sehr mächtig — hat nie die Scheidung gegen mich durchsetzen können; denn man hätte nie etwas gegen mich sagen können. Frau Gueydan beklagte sich weiterhin, daß man heute versuche, ihr einen Teil der Verantwortlichkeit in dem Drama aufzubürden. Sie erklärte, sie habe die Photographien der Briefe, die sich seit dem 30. Juni 1910 in ihrem Besitz befänden, ihrer Schwester gegeben, und niemand habe sie bekommen können. Sodann dementiert sie in entschiedener Weise die Aussage des Herrn Vervoort. Sie habe, als Abel-Bonnard von Calmette geschickt, sie um die Erlaubnis gebeten habe, den „Ton Jo“ unterzeichneten Brief veröffentlichen zu dürfen, darüber nicht sprechen wollen. Man spräche immer von zwei intimen Briefen, es gäbe deren viel mehr. Die Zeugin beschwor, Calmette keinerlei Mitteilungen gemacht zu haben. Auf eine Frage des Rechtsanwalts Chenu erklärte Frau Gueydan, daß die in ihrem Besitz befindlichen Briefe nichts das Publikum interessierendes enthielten, sie habe sie übrigens bei sich. Chenu fragte, ob sie darauf bestände, sie nicht veröffentlichen zu wollen. Unter gespanntem Schweigen der Zuhörer erklärte Frau Gueydan, nachdem sie einen Augenblick gezögert hatte, entschlossen: Jawohl, ich weigere mich! Chenu bestand auf seinem Verlangen. Frau Gueydan antwortete: Ich erkläre Ihnen, diese Briefe interessieren nur mich! Chenu entgegnete: Man wird Ihnen keinen Glauben schenken! (Bewegung.) Frau Gueydan entgegnete: Wenn die Briefe etwas Politisches enthalten, dann sind sie für Caillaux durchaus ehrenhaft. Leute, die erklärt haben, sie kennen die Briefe und ihren Inhalt, haben gelogen. Chenu entgegnete: Man wird Ihnen nicht glauben. Labori erklärte darauf, er würde der Zeugin keine weiteren Fragen stellen. Er neige sich tief gerührt vor ihrem Schmerz. Chenu bestand weiter auf seinem Verlangen, damit volle Klarheit geschaffen würde. Frau Gueydan schlug darauf vor, sie werde die Briefe Labori einhändigen, der damit nach seinem Belieben verfahren könne. Darauf wurde die **Sitzung unterbrochen.** Frau Gueydan verließ die Zeugenbank, wobei ihr Ovationen bereitet wurden. Die Unterbrechung der Sitzung dauerte längere Zeit. Eine außerordentliche Erregung herrschte in dem Saal und im ganzen Justizpalast. Um 5 Uhr wurde die **Sitzung wieder aufgenommen.** Unter tiefem Schweigen erklärte Labori, Caillaux wünsche nochmals aufgerufen zu werden. Chenu verlangte, daß vorher Frau Gueydan Labori die Briefe einhändige. Darauf reichte Frau Gueydan das Paket mit den Briefen mit den Worten: Hier ist das Paket mit den Briefen, die ich in Mamers an mich genommen habe. Labori erklärte darauf, er behalte sich die Verwendung der Briefe vor. Er fügte hinzu, daß, was er auch immer tun würde, die Geschworenen sicher sein könnten, daß sie von diesen Schriften Kenntnis erhalten würden. Frau Gueydan kehrte darauf auf ihren Platz zurück. Caillaux sagte: Ich kann nicht in der Lage bleiben, die mir die Erklärung der Frau Gueydan geschaffen hat. Labori habe recht daran getan, Frau Gueydan zu danken. Caillaux fuhr fort: Die Beschimpfung kommt nicht von uns. Sich zu den Pressebänken wendend, sagte er: Man hat sich gewundert, daß Frau Caillaux selbst die Veröffentlichung dieser Briefe verlangt hat. Meine Frau war durch die beabsichtigte Veröffentlichung dieser Briefe erschüttert worden, aber nach dem Drama, nachdem sie gesehen hatte, wie alles entstellt worden war, erklären Sie sich nicht, daß sie sie zu veröffentlichen wünscht, um die Wahrheit wieder herzustellen? Caillaux beklagte sich, daß man ihm gegenüber Verfahren angewandt habe, wie man sie nie bis dahin gekannt habe. Er sagte: Aber dies nur nebenbei. Aber mit allen Kräften bin ich mit ihr, ich möchte an ihrer Seite sein. Dabei wies er auf Frau Caillaux hin. Diese wurde in diesem Augenblick von heftigem Schluchzen erschüttert. Indem er sich gegen Frau Gueydan wandte, sagte er dann: Ich habe nur ein Unrecht begangen, nämlich Sie zu heiraten. Darauf antwortete Frau Gueydan: Sie sind im Begriffe, sich selbst Schande anzutun. (Andauernde Bewegung.) Caillaux: Ich werde mir keine Schmach antun. Der Zusammenstoß unserer beiden Naturen war der Art, daß wir nicht zusammen leben konnten. Die Sorge um meine Würde gestattete mir nicht mehr, mit Ihnen zu leben.

Über den Verlauf des Sitzungstages vom Donnerstag wird weiter berichtet: Während die bisherigen Prozeßdebatten einen überwiegend politischen Charakter an sich getragen hatten, rief die heutige Verhandlung mehr den

Eindruck einer hoch modernen Sittenkomödie

hervor. Übte schon die Szene, in welcher Frau Gueydan dem Verteidiger Labori die viel besprochenen intimen Briefe übergab, eine sehr theatralische Wirkung aus, so konnte man bei der Gegenüberstellung des Herrn Caillaux mit Frau Gueydan, seiner ersten Gattin, die Illusion haben, einem packenden Drama beizuwohnen. Trotz der sittlichen Bemühungen des Herrn Caillaux, seine Fassung und Ruhe zu bewahren und trotz des anfänglichen hartnäckigen Schweigens der Frau Gueydan kam es zwischen den beiden bald zu einem stürmischen Auftritt. Auf einen Zwischenruf, mit welchem Frau Gueydan Herrn Caillaux an das Unrecht erinnerte, das er ihr zugefügt hätte, entgegnete der frühere Ministerpräsident heftig, fast schreiend: „Mein schwerster Fehler war, daß ich Sie geheiratet habe. Ich habe das schon am Tage nach unserer Trauung eingesehen.“ Diese verletzende Bemerkung entlockte Frau Gueydan den Ausruf: „Nehmen Sie sich in Acht, Sie entehren sich.“ (Vereinzelte Beifallrufe.) Herr Caillaux fuhr fort indem er auf die Opfer hinwies, die er zur Erlangung der Scheidung gebracht habe: „Ich habe Ihnen, die Sie ohne einen Centime in mein Haus gekommen waren, 210 000 Franks gegeben und Ihnen eine Jahresrente von 18 000 Franks bewilligt. Frau Caillaux, welche diesen Auftritt in der Anklagebank in unmittelbarer Nähe in größter Erregung mit ansehen mußte, brach in heftiges Schluchzen aus. Caillaux, der sichtlich tief ergriffen war, sagte: „Erst seit dem November 1911, seitdem ich meine jetzige Frau geheiratet habe, war ich vollkommen glücklich.“ Zu Frau Gueydan gewendet, die bei diesem Satze in die Höhe geschnellt war: „Das enthält keinerlei Beleidigungen für Sie. Ich habe eben eine bourgeoisiehafte Frau, eine Frau aus meinen gesellschaftlichen Kreisen geheiratet.“ An die Politik wurde man erst bei dem Verhör Barthous erinnert. Barthou erklärte in seiner Aussage u. a., daß er auf dringendes Ansuchen des früheren Ministerpräsidenten Doumergue Calmette gebeten habe, das grüne **Dokument** nicht zu veröffentlichen, und daß er Calmette des weiteren gebeten habe, das Protokoll des früheren Oberstaatsanwalts Fabre nicht zu publizieren. Calmette, so bemerkte Barthou, habe ihm darauf geantwortet, wenn er diese Schriftstücke nicht veröffentliche, dann besitze er überhaupt keine Waffe mehr gegen Caillaux und müsse seine Fehde einstellen. Mit großer Entschiedenheit leugnete der Zeuge sodann, daß ihm Frau Gueydan auf der Straße unter einer Laterne die viel besprochenen intimen Briefe gezeigt habe. Diese Erklärung veranlaßte eine Gegenüberstellung Caillaux' und Barthous, die einen sehr lebhaften Verlauf nahm. Caillaux verblieb dabei, daß Barthou selbst ihm dies erzählt habe, während Barthou dies ebenso als Irrtum bezeichnete. Verteidiger Labori suchte zu vermitteln, indem er bemerkte, es sei kein Zweifel, daß beide Zeugen guten Glaubens seien. Um ½7 Uhr wurde die Schwurgerichtssitzung abgebrochen und auf Freitag vertagt. Die morgige Verhandlung wird zum großen Teil dem Verhör, der sowohl vom öffentlichen Ankläger wie von der Verteidigung geladenen Chirurgen gewidmet sein.

Neueste Nachrichten.

Verhängnisvolle Unwetter.

Paris, 24. Juli. Aus dem Departement Savoyen und Vaucluse werden große Überschwemmungen gemeldet. Unterhalb Grenoble durchbrach die Isere die Dämme und setzte die ganze Varepaebene unter Wasser. Die Bewohner der Dörfer konnten sich nur mit Mühe retten.

Zürich, 24. Juli. Infolge schwerer Unwetter ist die St. Gotthardtlinie unterbrochen. Auch der Verkehr über den St. Bernhardt stockt.

Budapest, 24. Juli. Ein furchtbares Unwetter, begleitet von einem orkanartigen Sturm, ist gestern zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags über Budapest niedergegangen und hat schweres Unheil angerichtet. Wie bis jetzt festgestellt, sind neun Menschenleben der Katastrophe zum Opfer gefallen, während über 30 Personen schwere Verletzungen davongetragen haben. Der Blitz schlug wiederholt ein, der Sturm riß Dächer von den Häusern, und die herabfallenden Trümmer verursachten zahlreiche Verletzungen. Von der Basilika ist das Kupferdach hinabgestürzt. Dabei wurden zahlreiche Passanten schwer verletzt. Bei der Franz-Josefbrücke wurde eine Fischerbarke umgeworfen; drei Insassen sind spurlos verschwunden. Der Verkehr der elektrischen Straßenbahnen geriet ins Stocken. Der Blitz schlug wiederholt ein und beschädigte viele Straßenbahnwagen bis zur Unbrauchbarkeit. Feuerwehr- und Rettungsarbeiten wurden unterbrochen, um einige dem Einsturz nahe Häuser zu stützen und die Bewohner in Sicherheit zu bringen.

Der Streik in Petersburg.

Petersburg, 24. Juli. Nach amtlichen Mitteilungen betrug die Zahl der ausständigen Fabrikarbeiter und Setzer gestern 135 000 Mann.

Berliner Börsenbericht.

	24 Juli	23. Juli
Fonds:		
Österreichische Banknoten	84,60	84,80
Russische Banknoten per Kasse	213,25	213,50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	86,30	86,40
Deutsche Reichsanleihe 3 %	75,10	75,50
Preußische Konsols 3½ %	86,30	86,50
Preußische Konsols 3 %	75,10	75,50
Thorner Stadtanleihe 4 %	94,50	94,50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 3½ %	90,60	90,90
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	93,50	93,50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	84,50	84,25
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	77,70	77,70
Russische Staatsrente 4 %	90,60	—,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	86,20	88,20
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	98,—	98,10
Polnische Pfandbriefe 4½ %	86,—	88,60
Hamb.-Amerika Paketf.-Aktien exkl. 10 %	116,25	121,20
Norddeutsche Lloyd-Aktien	198,10	110,40
Deutsche Bank-Aktien exkl. 12½ %	226,50	229,80
Diskont-Kommandit-Anteile	177,50	179,90
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	118,40	118,75
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt	124,—	124,—
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	226,60	232,75
Aumetz Friede-Aktien	139,—	142,25
Bochumer Gußstahl-Aktien	203,75	211,40
Luxemburger Bergwerks-Aktien	111,—	116,90
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	145,25	150,50
Harpener Bergwerks-Aktien	164,75	148,30
Laurahütte-Aktien	133,30	136,25
Phönix Bergwerks-Aktien	219,20	225,25
Rheinstahl-Aktien	140,—	145,—
Weizen loko in Newyork	92,—	90¼
" Juli	202,—	204,—
" September	202,50	199,—
" Dezember	—,—	200,—
Roggen Juli	176,25	173,75
" September	170,50	166,75
" Dezember	172,25	168,75

Reichsbankdiskont 4 Prozent. Lombardzinsfuß 5 Prozent. Privatdiskont 2½ Prozent.

Obwohl die Wiener Vorbörse leidlich feste Tendenz meldete, blieb bei der Berliner Börse gestern die Spekulation sehr zurückhaltend. Die Eröffnung vollzog sich nur etwas unter vorgestrigen Kursen; im weiteren Verlauf trat eine allgemeine Ermattung ein, zumal im Hinblick auf den nahen Ultimo einige Glattstellungen vorgenommen wurden. Der Schluß vollzog sich in ruhiger Haltung. Russische Werte blieben schwach, obgleich Petersburg höhere Kurse meldete.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 24. Juli 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: regendrohend.

Weizen ohne Handel, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 206 Mk.
per September—Oktober 197 Mk. bez.
per November—Dezember 198½ Mk. bez.

Roggen fest, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 732—738 Gr. 162 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 164 Mk.
per Juli 163½ Mk. bez.
per September—Oktober 162 Mk bez.
per Oktober—November 162½ Mk. bez.
November—Dezember 163 Mk. bez.
per Januar—Februar 163½ Mk. bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer ohne Handel.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88 % fr. Neufahrwasser 9,15 Mk. bez. inkl. S.
per Oktober—Dezember 9,10 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr., Weizen- —,— Mk bez.
Roggen- 10,60—10,85 Mk. bez.

Danzig, 24. Juli (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 52 inländische, 122 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 227 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 24. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 24 inländische, 19 russ. Waggons, exkl. 5 Waggon Kleie und 9 Waggon Kuchen.

Bromberg, 23. Juli. Handelskammer-Bericht. Weizen ohne Handel. — Roggen, mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 158 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken ohne Handel, Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 156—176 Mk., Kochware 188—208 Mk. — Hafer 137—157 Mk., guter zum Konsum 159—169 Mk., mit Geruch 124—146 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 24. Juli, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 17 Grad Cels.
Wetter: Regen. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 750 mm.
Vom 23. morgens bis 24. morgens höchste Temperatur: + 33 Grad Cels., niedrigste + 17 Grad Cels.

Weichselverkehr bei Thorn.

Der Schiffsverkehr auf der Weichsel hält sich trotz des günstigen Wasserstandes fortgesetzt in sehr mäßigen Grenzen. Vom 16. bis 23. Juli passierten bei Thorn die Weichsel stromauf und stromab je 5 Dampfer und 12 Kähne. Von diesen 34 Fahrzeugen waren 3 Schleppdampfer und 9 leere Kähne. Der Frachtenmangel für die Talfahrt dauert an. Aus Rußland kamen über die Grenze 3 Kähne mit 3515 Ztr. Roggenkleie, 1988 Ztr. Gerstenkleie und 776 Ztr. Weizenkleie, die in Thorn zur Löschung kamen und 2 Kähne mit 2477 Ztr. Gerste, welche für Danzig bestimmt war. Ferner passierten stromab je ein Dampfer von Thorn nach Danzig mit 800 Ztr. Gütern und von Warschau nach Danzig mit 123 Ztr. Gütern und ein Kahn von Weichselhof nach Schulitz mit 620 Ztr. Steinen. Stromauf kamen in Thorn zur Löschung an 2 Dampfer und ein Kahn aus Danzig mit 2431 Ztr. Gütern und 2400 Steinkohlen und ein Dampfer aus Königsberg mit kleiner Güterladung. Von Thorn gingen stromauf 5 Kähne nach Warschau mit 18 461 Ztr. Zement und ein Kahn nach Borowice mit 2400 Ztr. Steinkohlen. Im Durchgangsverkehr stromauf passierten Thorn je ein Kahn von Danzig nach Warschau mit 2841 Ztr. Pflastersteinen, von Danzig nach Wloclawek mit 2069 Ztr. Gütern und von Danzig nach Plozk mit 1800 Ztr. Steinkohlen. Für Frachten stromauf wurden bei freiem Dampf nach Thorn 11—60 Pfg., nach Wloclawek 12 Pfg., nach Plozk 14 Pfg. und nach Warschau 16—18 Pfg. gezahlt. Die Kleiefrachten nach Thorn betrugen 10 Mk., die für Gerste nach Danzig 13 Mk. pro Last von 51 Ztr. Für Zementbeförderungen von Thorn nach Warschau erhielten die Schiffer bei freiem Dampf 11 bis 13 Pfg., für Güterfrachten von Thorn nach Danzig 10 bis 15 Pfg. pro Zentner.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (7. n. Trinitatis) den 26. Juli 1914.

Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Erdmann. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. (Missionsstunde.) Divisionspfarrer v. Jaminet.

St. Johannis-Garnison-Kirche. Vorm. 8¼ Uhr: Militärgottesdienst, bestehend in Adsperges, Predigt, Amt und deutschem Volksgesang. Jeden Sonnabend nachm. von 5—6 Uhr und jeden Sonntag und Feiertag früh von 7—8 Uhr ist für die Mitglieder der kath. Militärgemeinde Beichtgelegenheit im Stuhle vorn neben dem Hochaltar gegeben. Divisionspfarrer Dotterweich.

Evangel.-lutherische Kirche. (Bachestraße.) Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pastor Wohlgemuth.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Kein Gottesdienst.

St. Georgenkirche. Morgens 8 Uhr: Kein Gottesdienst. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. — Kollekte für den deutschen Bund evangel.-kirchlicher Blaukreuzverbände. — Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 9½ Uhr in Gurske: Gottesdienst. Pfarrer Basedow.

Evangel. Kirchengemeinde Rentschkau. Vorm. 8 Uhr in Luben: Gottesdienst. Pfarrer Lehmann.

Evangel. Kirchengemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Lulkau: Lesegottesdienst.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 9 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4½ Uhr: Gottesdienst. Abends 6 Uhr: Jugendversammlung.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 11¼ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 7½ Uhr: Predigtgottesdienst. Abends 8½ Uhr: Jugendverein. — Freitag den 10. Juli, abends 8¼ Uhr: Gebetstunde. Pred. Wosinski.

Habe noch einige Möbel
zu verkaufen Mellienstr. 91.

Waschtoilette mit Marmorpl., 10 Mk., ovaler Sofatisch, nußbaum, 8 Mark,
zu verkaufen Brombergerstr. 8, 2 Tr., r.

Wohnungsgesuche

Gesucht zum 1. Oktober in der Bromberger Vorstadt
Wohnung von 7–8 Zimmern
mit Zubehör, Stall für 3 Pferde und Burschenstube.
Angebote mit Plänen unter O. B. R. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

2 Zimmer
in bester Lage Thorns, möglichst 1. Etage, zu Bureauzwecken geeignet, bevorzugt Altstädt. Markt, Breitestraße, Elisabethstraße. Angebote unter 000, hauptpostlagernd.

Wohnungsangebote.

Gut möbl. Vorderzim., sep. Eing., vom 1. 8. z. v. Pr. 15 Mk. Gerechtestr. 33, pt.

Möbliertes Zimmer
mit auch ohne Pension vom 1. 8. ab zu vermieten.
Buszynski, Heiligegeiststr. 1, 2, r.

Billiges möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

2 gut möblierte Zimmer
mit Balkon, Bad, sofort zu vermieten.
Ecke Friedrich- u. Albrechtstr. 6, 2, r.
1. Haupteingang von der Ecke.

Laden
für Friseur, in bester Lage Podgorz zu vermieten. Erkundigungen bei Töpfermeister Golaszewski, Podgorz, Magistratsstraße 97.

3 Zimmer-Wohnung,
helle Küche im Seitenflügel, vom 1. Oktober zu vermieten Schillerstraße 7.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Gerstenstr. 19, 1.

Neuer modern. Laden,
passend für jede Branche, sofort zu vermieten, evtl. vom 1. Oktober 1914,
3-Zimmerwohnung
für 312 Mk. vom 1. 10. 14 zu vermieten.
P. Czechak, Neustädt. Markt 1.

Laden mit Wohnung, und zwei Wohnungen
à 3 Zimmer, Balkon und Nebengelaß vom 1. 10. 1914 zu vermieten.
A. Kamulla, Mocker, Lindenstr. 46

2 große Räume,
für sich, zur Werkstätte u. anderen Zwecke geeignet, sind vom 1. 10. zu vermieten.
Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 69. **Banaszak.**

Wohnungen vom 1. 10. zu verm. Junkerstr. 6.

2 kleine Wohnungen
zu vermieten, auch ohne Pferdeställe zu vermieten Culmer Chaussee 150.

Gut möbl. Vorderzimmer zu verm. Neustädt. Markt 11, 3, l.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 1/2 1 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Malwine Stange,

geb. von Schmiedeberg,

im 77. Lebensjahre, welches schmerzerfüllt anzeigt im Namen der mittrauernden Hinterbliebenen

Albert Stange.

Thorn, Brombergerstr. 46, den 24. Juli 1914.

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des neustädtischen evang. Friedhofes aus statt.

Am 22. Juli verschied in Thorn nach längerem Krankenlager unser langjähriges Mitglied, der

königliche Eisenbahnobersekretär a. D.,
Herr Rechnungsrat

Ernst Nosswitz

im 65. Lebensjahre.

Wir werden dem Dahingeschiedenen, der dem Verein länger als 40 Jahre angehört hat und sich allseitiger Hochachtung und Verehrung erfreute, ein ehrendes Andenken bewahren.

Bromberg den 23. Juli 1914.

Verein der Ostbahn-Zivilsupernumerare.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter Frau **Olga Lewus**, sowie unsrer lieben Tante Fräulein **Johanna Hartmann** sagen innigen Dank

Thorn den 24. Juli 1914

die Hinterbliebenen.

Gestern früh entriß uns der unerbittliche Tod unsere inniggeliebte

Elisabeth

im Alter von fast 7 Monaten.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Stewken den 24. Juli 1914.

Richard Schmidt u. Frau.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, statt.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Peter Begdon** in Thorn wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn den 16. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 20. September 1913 in Josephat verstorbenen Administrators **Wilhelm Voss** ist zur Anhörung der Gläubigerversammlung über den Antrag auf Einstellung des Konkursverfahrens, Termin auf den

11. August 1914,
vormittags 9 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte in Gollub — Schöffensaal — anberaumt.

Gollub den 20. Juli 1914.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.
Abraham.

Die Jagd

im gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Gemeinde Amthal soll am

1. August, nachm. 6 Uhr,

auf 6 Jahre, beginnend am 11. 9. 1914, im Gasthaus **Tews**, Amthal, öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Auswärtige Bieter sind ausgeschl.

Heilemann, Jagdvorsteher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 25. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,

werde ich in **Jakobs-Vorstadt** eine daselbst untergebrachte

Milchkuh

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Versammlung der Käufer Leibitscherstraße 17.

Thorn den 24. Juli 1914.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Im Juli und August
halte ich an den
Sonnabenden
nur von 9—1 Uhr
Sprechstunden
ab. Die Nachmittagssprechstunden fallen aus.

Arthur Heinrich,
prakt. Dentist.

Hermann Klechowitz,
Dachdeckermeister,
Thorn-Mocker, Graudenzerstr. 80
Telephon 1072,
empfiehlt sich zur sachgemäßen und sauberen Ausführung von

Verdeckungen
und
Reparaturen

aller Art, wie Ziegel, Schiefer, Pappe rc., unter langjähriger Garantie bei billigster Berechnung.

Polsterarbeiten

werden gut und billig ausgeführt, auch **Chaiselongues** sind billig zu **verkaufen.**
F. Kretschmer, Klosterstr. 10.

---

2 Zentner
Blütenhonig,
à Zentner 85 Mark,
hat abzugeben
Puschke, Lehrer, Tronau
bei Briesen Westpr.

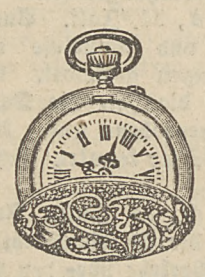
Ausschank Thorner Brauhaus.

Heute, Sonnabend, und Sonntag:

Künstler-Konzert.

---

75 000 Uhren!



Infolge des Balkankrieges bin ich gezwungen 75 000 Stück imit. Silber-Uhren mit vorzüglichem 36 stündigen Anker-Remontoir-Werk, in Rubinsteinen laufend, welche für die Türkei bestimmt waren, zum Spottpreis zu verkaufen:

1 Stück Mk. 3,00,
2 Stück Mk. 5,50,
5 Stück Mk. 13,50.

4 Jahre schriftliche Garantie. Risikolos. Umtausch gestattet oder Geld retour.
Versand per Nachnahme.

Uhren-Zentrale Simon Lustig,
Neu-Sandez 501.

Rasier-Apparat gratis

z. Einf. v. Stahlwaren; für Porto und Unk. 20 Pfg. in Marken beifügen. **Julius Kratz, Merscheid 426, Solingen.**

Tilsiter-Käse

zur Ernte à Pfund 55 Pfg. versendet in Postkollis à 9—10 Mark.

Käserei Fuchsberg Ostpr.

Vorzüglichen
Tilsiter Käse,

schöne, weiche, abgelagerte Ware, versendet in Broten (Postkolli)

à Pfund 50 Pfg.,

größere Posten billiger, gegen Nachnahme

Dampfmolkerei Schinkenberg
Westpr.

Stellengesuche

Kinderlose Eheleute
suchen vom 1. 10. 1914 eine Portierstelle. Gefl. Angebote unter **J. B. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Malergehilfen,
Lehrlinge
stellt ein **L. Zahn.**

Malergehilfen
stellt sofort ein
J. Kozielecki, Malermeister. Schulstr. 3.

Mehrere tüchtige
Tischlergesellen
sowie
Maschinenarbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei
Fr. Eisenberg, Podgorz,
Fabrik für Reformmannschaftstische.

Fahrradschlosser
finden dauernde Beschäftigung.
Oskar Klammer.

---

2 Lehrlinge
stellt sofort ein **H. Scholz,** Installateur und Klempnermeister, Mellienstr. 74.

Für mein Kolonialwaren- und Destillations-Geschäft suche ich einen
Lehrling.
H. M. Nitz, Fordon.

Ein älterer Arbeiter und ein Hausdiener
können sich sofort melden
Viktoriapark.

Suche nach Elbing
20 Erdarbeiter,
Stundenlohn 40 Pfg. Unterkunft vorhanden. Zu melden bei
Nitzki, Schachtmeister, Culmerstr. 24.

Arbeiter
für Betonarbeiten in Akkord stellt sof. ein
Baugeschäft M. Bartel,
Waldstr. 43.

Ein nüchterner, fleißiger
Kutscher
bei dauernder Beschäftigung kann sich sofort melden.
Hugo Nachemstein, Schuhmacherstr. 1, Alteisen- und Metallhandlung.

Jüng. Arbeitsmädchen
vom 15. Lebensj. an können sof. eintreten
Thorner Papierwarenfabrik,
Gebr. Rosenbaum.

Von sogleich suche ich einen nüchternen
Kutscher.
Alexander Borowski,
Mineralwasserfabrik, Thorn-Mocker.

Laufburschen
sucht **Papierhandlung B. Westphal,**
Breitestraße.

Suche von sofort
2 kräft. Arbeitsburschen
Alexander Borowski, Mineralwasserf

Büfettiere mit Kaution, Materialisten für Kantinen, Kellnerlehrlinge, herrschaftl. Diener und Gärtner, Hotelhausdiener, Kutscher und Burschen erhalten jederzeit Stellung.
Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernsprecher 52.

Ordentliche, saubere, kräftige
Reinmachefrau
bei gutem Lohn vom 1. 8. gesucht.
Mauerstr. 1.

Sauberes Mädchen,
das etwas kochen kann, von sogl. gesucht.
Frau **Schneider,** Fischerstr. 36, 2.

Ehrliches Aufwartemädchen
gesucht Bäckerstr. 47, p.

Geld u. Hypotheken

4000 Mark
zur sicheren Stelle auf Geschäftshaus zu zedieren gesucht.
Angebote unter **M. B. 60** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Weizen, Roggen, Hafer, Gerste
kauft zu den höchsten Tagespreisen
S. Kottow, Graudenz,
Getreidemarkt 25/26. Tel. 685.
Vertreter der landwirtschaftl. Großhandelsgesellschaft m. b. H., Danzig.

Guterhaltene
Fenster und Türen
zu kaufen gesucht. Angeb. unter **A. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Altblei und Altzink
kaufen jedes Quantum zu höchsten Preisen
Spiller & Co., Mellienstr. 79.

Kontrollkasse,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Juwelen
altes Gold und Silber, künstliche Gebisse, Altertümer kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldwarenwerkstätte, Brückenstr. 14, 1, Telephon 381

Zu verkaufen

Fuchswallach
4 1/2 Jahre alt, 6" groß, gut angeritten, hat zu verkaufen
Lt. d. R. Klug, Ulanenstr. 8a.

Kino „Metropol",
Friedrichstr. 7.

Programm vom 24.—27. Juli.

1. **Die geheimnisvolle Villa.**
Ein Abenteuer des berühmten englischen Detektivs **„Stuart Webbs"** in 4 Akten.
Verfasser und Hauptdarsteller **Ernst Reicher.**
Spannend bis zur letzten Pointe.

2. **Am Glück vorbei.**
Drama in 2 Akte.
:: Nordischer Kunstfilm. ::

3. **Fatale Verwechslung**
Humor.

4. **:: Zwei Ehen ::**
Drama.

5. **Bliemchen ißt Krebse**
Humor.

6. **Sorgen und kein Ende**
Drama.

7. **Julius hat Schulden**
Humor.

8. **Gaumontwoche**
Neuester Wochenbericht.

Café „Lännchen"
Täglich:
Heiterer Künstler-Abend,
ausgef. v. ges. Kabarett-Personal.
Eintritt frei! Eintritt frei!
Fortsetzung der Vorträge im Kabarett Clou.

Restaurant „Drei Raben",
Culmerstraße 28.
Morgen, Sonnabend, den 25. Juli,
abends 8 Uhr,
findet die **Wiedereröffnung**
meines renovierten Lokales statt, wozu ich Freunde und Gönner ergebenst einlade.
Krebssuppe.
Musikalische Unterhaltung.
Ausstich von Braunsberger.
Joh. Osmanski.

Germaniasaal
Tel. 203. Mellienstr. 106. Tel. 203.
Sonnabend den 25. Juli:
Großer Strohwitwenball.

Anfang 8 Uhr.
Eintritt und Tanz frei.
Sonntag, 26. Juli:
Großes Tanzkränzchen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Paul Kurzbach.

Reitpferd,

Rappe, gut geritten, sehr flott, vorzügliches Aussehen, straßen- und truppenfromm, verkäuflich.
Generalmajor v. der Lancken,
Brombergerstr. 90.
Nähere Auskunft erteilt Hauptmann **v. Hinüber,** Kommandantur.

Ein Pferd
nebst fast neuem Geschirr,
ein fast neuer Wagen
mit Zubehör billig zu verkaufen.
Lindenstr. 10.

Ein wachsamer, 3jähriger
Kettenhund
billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

6 Wochen alte
Ferkel
hat zu verkaufen
Besitzer **W. Berg, Gramtschen.**

Absatz-Ferkel
zu verkaufen.
G. Zerjathke, Gostgau.

---

2 guterhaltene
Bettgestelle
mit Matratze sind umzugshalber sofort billig zu verk. Gerechtestr. 18|20, 1, l.

Eine vollständige
Laden-Einrichtung
aus einem Herrenkonfektionsgeschäft preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Diesjähriges, gesundes
Futter-Roggenstroh
hat abzugeben
Garske, Hauptlehrer, Ostichau, Kreis Thorn.

Großes Orchestrion
billig zu verkaufen.
Czaikowski, Baderstr. 7.

Freiwillige
Sanitäts-✚-Kolonne
vom roten Kreuz.
Stadtkreis Thorn.

Monats-Versammlung
am
Sonnabend den 25. Juli,
abends 8 1/2 Uhr, im **Tivoli.**
Auch die passiven Mitglieder werden ergebenst eingeladen.
Vorstandssitzung 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Kaisersaal,
Mellienstraße 99.
Heute, Sonnabend, den 25. Juli:
Großer Jungfern-Ball.
Sonntag den 26. Juli:
Gr. Familien-Kränzchen.
Anfang 8 Uhr. Tanz frei.
Hierzu ladet freundlichst ein
Friedrich Liedtke.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Goldener Löwe,
Thorn-Mocker.
Jeden Sonnabend und Sonntag:
Großes
Familienkränzchen
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Preuss.
Für **Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt.
— Telephon 383. —

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.
Sonntag: Ausflug nach Schirpitz. Wagenfahrt 7 1/2 Uhr von der St. Georgenkirche zu Mocker, vom Stadtbahnhof 7 3/4 Uhr, Bahnfahrt vom Hauptbahnhof 7 Uhr 58 Minuten.

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstraße 1.
Sonntag: Teilnahme am Ausflug nach Schirpitz. (Siehe Blaukreuzverein.)

Lose

zur **Kölner Lotterie zugunsten der deutschen Werkbund-Ausstellung,** à 1 Mk. Es finden vier Ziehungen und zwar am 3. und 4. Juli, am 18. und 19. August, am 15. und 16. September und am 16., 17., 19. und 20. Oktober statt. Die Lose nehmen an allen vier Ziehungen teil. 12 361 Gewinne im Gesamtwerte von 140,000 Mark,

zur **deutschen Luftfahrer-Lotterie,** 16 173 Gewinne im Gesamtwerte von 360 000 M., à 3 M. Es finden **3 Ziehungen** statt, die erste am 14. und 15. Juli, die zweite am 8. und 9. September, die dritte vom 28. bis 31. Dezember d. Js. Die Lose nehmen an allen drei Ziehungen teil,

zur Geldlotterie zu Gunsten des Bundes Jungdeutschland, Ziehung am 15. und 16. September 1914, Hauptgewinn: 60 000 Mk., à 3 Mk.,

zur **19. Roten Kreuz-Geldlotterie,** Ziehung vom 30 September bis 3. Oktober d. Js., Hauptgewinn 100,000 M., à 3,30 M, Porto und Liste 30 Pfg. extra.

sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2.

Welch edeldenkender Mensch leiht einer Witwe
300 Mark
mit kl. monatl. Abzahlung. Angeb. unter **„Humar 13"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Dame,
Mitte 20er, sucht Verkehr mit Dame gl. Alters. Anonym Papierkorb. Ang. u. **A. S. 33** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Das erkannte Fräulein, welches am 22. d. Mts., abends zwischen 8 und 9 Uhr in der Dill'schen Damenbadeanstalt eine rote, echte Korallenkette mitgenommen hat, wird ersucht, dieselbe sofort in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben, wiedrigenfalls Anzeige erstattet wird.

Nr. 81

der „Presse", Jahrgang 1913, kauft zurück
die Geschäftsstelle.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	—	—	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
August	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
September	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 172. Thorn, Sonnabend den 25. Juli 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Verlobung des Fürsten Wilhelm zu Hohenzollern mit der Prinzessin Adelgunde von Bayern.

Im königlichen Schloß zu Leutstetten, in dem gegenwärtig die bayerische Königsfamilie weilt, hat sich Fürst Wilhelm von Hohenzollern mit der Prinzessin Adelgunde von Bayern verlobt. Fürst Wilhelm aus der nichtregierenden fürstlichen Linie des Hauses Hohenzollern ist im Schloß Benrath am 7. März 1864 geboren. Er ist preußischer General der Infanterie und steht à la suite des 2. Garderegiments zu Fuß. Außerdem ist er Chef des Füsilierregiments Fürst Carl Anton von Hohenzollern. In erster Ehe war er mit Prinzessin Maria Theresia, Prinzessin von Bourbon-Sizilien, verheiratet, die am 1. März 1909 in Cannes geboren ist. Aus dieser Ehe stammen drei Kinder.

Die Prinzessin-Braut ist das zweite Kind und die älteste Tochter König Ludwigs III. von Bayern. Sie ist am 17. Oktober 1870 geboren, steht also im 44. Lebensjahr. Sie ist Ehrendame des königlich bayerischen Theresienordens und Dame des St.-Elisabethordens.

Zur Verbreitung der Maul- und Klauenseuche.

Unter dieser Überschrift schreibt die **„Norddeutsche Allgemeine Zeitung“**:

Die **russische Veterinärverwaltung** hat vor kurzem in einer Veröffentlichung in der Presse (Regierungsanzeiger Nr. 116 vom 30. Mai/12. Juni 1914) zu einer Äußerung Stellung genommen, die der **preußische Landwirtschaftsminister** bei den Etatsberatungen im **Herrenhause** über die Maul- und Klauenseuche getan hat. Der Landwirtschaftsminister hat bei diesen Verhandlungen seinem Bedauern über die gegenwärtige Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Deutschland Ausdruck gegeben und hat hinzugefügt, daß die Seuche in ihren ersten Anfängen auf eine **Einschleppung aus Rußland** zurückzuführen sei. **Diese Erklärung greift die russische Veterinärverwaltung als unrichtig an.** Sie weist darauf hin, daß in Deutschland die Maul- und Klauenseuche in den letzten drei Jahren überhaupt ununterbrochen geherrscht habe, so daß von einem Wiederausbruch der Seuche nicht gesprochen werden könne. Auch seien ausweislich der Zahlen der amtlichen Statistik die preußischen Grenzprovinzen in den ersten vier Monaten dieses Jahres viel stärker von Maul- und Klauenseuche befallen gewesen als die russischen Grenzbezirke. Während in Preußen in dieser Zeit in den vier Grenzprovinzen im Durchschnitt monatlich 74 Bezirke oder 46,8 Prozent sämtlicher in diesen Provinzen vorhandener Bezirke verseucht gewesen seien, seien in den sieben russischen Grenzgouvernements durchschnittlich nur 19 verseuchte Kreise monatlich gezählt worden, was einem Prozentsatz von 32.2 Prozent der Gesamtzahl der zu diesen Gouvernements gehörenden Kreise entspreche. Hiernach seien augenblicklich die an Rußland angrenzenden Provinzen Preußens als Hauptherd der Seuche zu betrachten, und nicht Deutschland, sondern Rußland müsse darauf bedacht sein, ernste Maßnahmen gegen das Eindringen der Seuche aus dem Nachbarstaate zu ergreifen.

Gegenüber diesen Ausführungen sei folgendes festgestellt: Deutschland sei in den Jahren 1910/12 von einem schweren Seuchengange der Maul- und Klauenseuche heimgesucht worden. Die Seuche nahm im Jahre 1910 an der russischen Grenze ihren Ausgang und verbreitete sich von da allmählich weiter nach Westen Im Jahre 1911 erreichte sie ihren Höhepunkt, im Jahre 1912 ging sie nach und nach zurück. Dieser Rückgang setzte sich im Jahre 1913 fort, und im Sommer 1913 waren nur noch verhältnismäßig wenige Seuchenherde vorhanden. Es kamen zwar hier und da noch vereinzelte Seuchenausbrüche vor, wie sie nach einem größeren Seuchengange unvermeidlich sind, es handelte sich aber in allen Fällen nur um das letzte Aufflackern des zu Ende gehenden Seuchenzuges. Von sämtlichen preußischen Regierungsbezirken waren Ende August 1913 nur die Bezirke Köslin, Liegnitz und Magdeburg mit insgesamt fünf Gehöften verseucht. Die Grenzbezirke an der russischen Grenze, namentlich der Regierungsbezirk Oppeln, waren seit längerer Zeit von der Seuche verschont. Es bestand daher begründete Aussicht auf baldige völlige Tilgung der Seuche. Da brach Mitte September 1913 die Maul- und Klauenseuche fast gleichzeitig auf fünf Gütern in **Oberschlesien** aus. Diese Güter lagen räumlich voneinander getrennt und standen wirtschaftlich unter sich nicht in Berührung, so daß eine Seuchenübertragung von einem Gute zum andern nicht in Frage kam. Ein Zusammenhang dieser Ausbrüche mit den wenigen noch vorhandenen, weit entfernt gelegenen Seuchenherden des Inlandes war nach Lage der Sache ausgeschlossen. Irgend ein Vieh- oder Wirtschaftsverkehr zwischen den noch verseuchten Gehöften insbesondere im Regierungsbezirk Liegnitz und den Seuchengehöften Oberschlesiens bestand nicht. Ebensowenig konnte trotz eingehender Erhebungen irgend ein anderer Anhaltspunkt für eine Einschleppung der Seuche aus dem Inlande gefunden werden. Dagegen wiesen die angestellten Ermittlungen auf den russischen Schweinemarkt in **Sosnowice** als Ansteckungsquelle hin. Von diesem Markte werden bekanntlich wöchentlich bis zu 2500 Schweine in das oberschlesische Industriegebiet eingeführt. Entsprechend dieser Vieheinfuhr findet auf dem Markte ein lebhafter Verkehr von zahlreichen Händlern und Fleischern aus dem oberschlesischen Industriegebiete statt. Nun war im Herbst vorigen Jahres, wie den preußischen Grenzbeamten bekannt geworden ist, in Südrußland, von wo die Märkte in Sosnowice zu einem großen Teile beschickt werden, die Maul- und Klauenseuche in so großem Umfange verbreitet, daß sich die russische Veterinärverwaltung sogar gezwungen sah, für eine Reihe von Bezirken die Zufuhr von Schweinen nach Sosnowice zu verbieten. Trotzdem sind auf dem Sosnowicer Markt des öfteren maul- und klauenseuchekranke Schweine ermittelt worden, wie ebenfalls von den preußischen Grenzbeamten zuverlässig festgestellt worden ist. Berücksichtigt man alle diese Umstände, die Seuchenfreiheit des näheren Inlandes, die Lage der Seuchenorte an der Grenze, die Nähe des in veterinärpolizeilicher Hinsicht besonders gefährlichen Marktortes Sosnowice und die gleichzeitigen, auf eine geminschaftliche Ansteckungsquelle hinweisenden Seuchenausbrüche auf fünf untereinander nicht im Zusammenhange stehenden Gütern, so kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß die **Einschleppung** der Seuche aus Rußland **durch Zwischenträger von dem Markte in Sosnowice** erfolgt sein muß. Bei dem ersten Seuchenausbruch ist aber überdies noch einwandsfrei festgestellt worden, daß sich drei Tage vor dem Seuchenausbruch in dem verseuchten Stall ein Fleischer aufgehalten hat, der die Märkte in Sosnowice besucht hatte; die Tiere mit denen er in Berührung gekommen war, sind zuerst erkrankt Die Herkunft der Seuche war hiernach erwiesen.

Wenn die russische Veterinärverwaltung sich darauf beruft, daß kranke Schweine aus Rußland nicht eingeführt worden seien, so erscheint dieser Hinweis nicht geeignet, die Ungefährlichkeit der Einfuhr zu beweisen, da die eingeführten Schweine unverzüglich abgeschlachtet werden, so daß die Seuche bei ihnen selbst dann kaum zum Ausdruck kommen kann, wenn sie mit dem Ansteckungsstoff behaftet, — äußerlich gesund aber latent krank — eingeführt worden sind. Die Hauptgefahr für die Einschleppung der Seuche liegt bei dem Markt in Sosnowice in dem Personenverkehr, für den wirksame Beschränkungen nicht gegeben werden können, der aber um so gefährlicher ist, als die auf dem Markt verkehrenden Händler und Fleischer bei der Ausübung ihres Berufes auch mit den inländischen Viehbeständen in Berührung kommen und dabei den auf dem Markt aufgenommenen Ansteckungsstoff leicht übertragen können.

Die Seuche hat sich in Rußland nach den eingehenden Meldungen von Sosnowice aus in der Richtung nach Norden ausgebreitet. Hierbei ist noch eine größere Zahl von Einschleppungen aus Rußland nach Oberschlesien zu verzeichnen gewesen. Von 99 in der Zeit bis zum 1. April 1914 in Oberschlesien festgestellten Ausbrüchen werden nach den Ermittlungen der örtlichen Behörde nicht weniger als 30 auf Einschleppungen aus Rußland zurückgeführt. Fast sämtliche Seuchenorte liegen in dem der Einfuhr von russischen Schweinen zugänglichen Bereiche.

In Preußen ist die Seuche zunächst im wesentlichen auf den Regierungsbezirk Oppeln beschränkt geblieben. Ein Überspringen der Seuche auf den benachbarten Regierungsbezirk Breslau konnte allerdings nicht ganz verhütet werden. Es gelang aber, bis Ende Oktober die Seuche auf die Provinz Schlesien einzudämmen. Noch am 31. Oktober waren die übrigen Grenzprovinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen, seuchenfrei. Da wiederholten sich Anfang November dieselben Erscheinungen wie in Oberschlesien in den Grenzbezirken von **Ostpreußen** und **Westpreußen.** Auch hier kam es plötzlich zu einer Reihe von Seuchenausbrüchen dicht an der Grenze, **auch hier wurde festgestellt, daß das angrenzende russische Grenzgebiet zum Teil in größerem Umfange verseucht war,** und angesichts dieser Tatsache und angesichts der Seuchenfreiheit des näheren Inlandes war auch hier kein Zweifel darüber möglich, daß die Seuchenausbrüche auf Einschleppungen durch Zwischenträger aus dem Auslande zurückzuführen waren. Die in den einzelnen Fällen angestellten Ermittlungen haben auch mehrfach zu einem sicheren Nachweise der Seuchenübertragung durch Personenverkehr aus dem Auslande geführt.

Die **Behauptung des Landwirtschaftsministers, daß die Seuche in ihren Anfängen ihren Ursprung in Rußland genommen habe, ist sonach durch die Tatsachen gerechtfertigt.** Die von der russischen Veterinärverwaltung angegebenen Zahlen über die Verseuchung der russischen und preußischen Grenzprovinzen in den ersten vier Monaten dieses Jahres erscheinen demgegenüber belanglos. Es kann daher auch dahingestellt bleiben, ob die Zahlen der amtlichen Statistik in Rußland und in Deutschland ohne weiteres vergleichbar sind, da nicht übersehen werden kann, ob auch in Rußland auf die Erfüllung der Anzeigepflicht in so umfassendem Maße, insbesondere auch durch tierärztliche Durchsuchungen aller Viehbestände in gefährdeten Gegenden, hingewirkt wird wie in Deutschland. Es muß aber noch hervorgehoben werden, daß die von der russischen Veterinärverwaltung für die Verseuchung in Deutschland gegebenen Zahlen nicht zutreffend sind. Die Zahlen sind anscheinend aus den im „Reichsanzeiger“ erscheinenden halbmonatlichen Nachweisungen über den Stand der Maul- und Klauenseuche in Deutschland entnommen. Dabei ist die Gesamtzahl der in einem Monat von der Seuche betroffenen Kreise in der Weise errechnet worden, daß die in den beiden Nachweisungen dieses Monats enthaltenen Zahlen der verseuchten Kreise zusammengerechnet worden sind. Diese Berechnung ist aber irrtümlich, weil viele Kreise, die in der ersten Nachweisung als verseucht aufgeführt werden müssen, auch noch in der zweiten Nachweisung des Monats erscheinen und alle diese Kreise dann doppelt gezählt werden. Bei richtiger Berechnung ergibt sich, daß in den ersten vier Monaten dieses Jahres in den vier Grenzprovinzen von der Seuche betroffen waren:

im Januar	43	Kreise,
im Februar	50	„
im März	50	„
und im April	54	„

durchschnittlich also rund 50 Kreise, und nicht, wie die russische Veterinärverwaltung annimmt, 74 Kreise. Damit verschiebt sich auch der Prozentsatz der in den Grenzbezirken verseucht gewesenen Kreise sehr wesentlich zugunsten Deutschlands, und es entfallen dadurch auch die in der Veröffentlichung hieran geknüpften Schlußfolgerungen.

Wenn die russische Veterinärverwaltung schließlich noch hervorhebt, daß Deutschland auch an den anderen Grenzen zum Teil von Ländern umgeben sei, in denen die Maul- und Klauenseuche zu der fraglichen Zeit in stärkerem Maße geherrscht habe, so ist dies wohl richtig; es kommt aber darauf nicht an, denn es handelt sich hier nur darum, festzustellen, wo der gegenwärtige Seuchenzug seinen Ausgangs-

Sonnenmenschen.

Roman von E. Stieler-Marshall.

(Copyright 1914 by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig.)

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„Schneidig war das, vornehm, fürstlich. So edel sieht sie aus. Und nun dazu der langweilige alte Peter, der außerdem seine Ahnen bei den Kindern Israels zu suchen hat — —“

Durch einen Ruf von der Straße wurde er unterbrochen. Die gemütliche dicke Mutter Wendt, die wie immer ihren Beobachtungsposten in der Ladentür inne gehabt hatte, war auf die Mitte der Straße getreten, neugierig zu erfahren, wem dort oben der Gruß der stolzen Reiterin gegolten hatte.

„Guten Tag die jungen Herrschaften“, rief sie herauf.

„Was wir jetzt für eine feine Nachbarschaft haben, nich? Und Sie haben schon Bekanntschaft gemacht, wie ich sah? Sicher unser liebes Fräuleinchen und die schöne Dame.“

„Pöh!“ machte Frauchen leise und verzog das Mäulchen. „Alte Frau Neugier. — — — Ja, ja wohl, Frau Wendt, sehr richtig, ja wohl. Und was macht Pappchen Wendt heute, und haben Sie gute Nachrichten vom Martakind?“

„Gut alleweile, ich danke schön, man muß zufrieden sein —“ rief die Frau, ihre blaue saubere Schürze um die drallen roten Arme wickelnd, „von der Marta gibt's eine Neuigkeit, Sie werden staunen.“

„Hoffentlich was Gutes?“

„Sie werden ja staunen!“ wiederholte Mutter Wendt und ging in ihren Laden zurück.

„Dort kommt wahrhaftig schon der Alte!“ rief Werner plötzlich — „mit wem geht er denn? So ein dürres Kleidergestell, das mit die Händ' redet — — bei Gott, es ist Bankier Merkel.“

Frauchen seufzte.

„Dann wird er schlechte Laune mit nachhause bringen, denn den kann er nicht leiden.“

Aber da wurden sie angenehm enttäuscht. Kirchlein lachte über das ganze Gesicht, als er heraufkam.

„Kinder, so eine gelungene Geschichte!“ sagte er lustig, während er, die Hände auf dem Rücken, mit dröhnenden Schritten das Zimmer durchmaß. „Jetzt habe ich doch einen Mäcen weaufgegabelt, einen veritablen Mäcen. Aber dumm ist er nicht, der Kerl, es könnte wahrhaftig eine Sache werden — — —“

„Erzähl doch, Vätchen! Aber komm, wir essen dabei —“

„Ach Vater, laß dich nur nicht mit dem Merkel ein“, sagte Werner unzufrieden — „du hast ihn doch nie leiden können.“

„Nee, Junge, nee, da hast du recht. Leiden kann ich ihn auch jetzt noch nicht so sehr, obgleich er es vielleicht verdient,“ erwiderte der Professor, und löffelte behaglich die Suppe. „Taucht er da vorhin an unserem Tische auf, und die Anderen, die hatten ja schon längst mit Spannung auf ihn gewartet, die fragten ihn nach seiner Hochzeitsreise, neckten ihn wegen der Flitterwochen, quetschten ihn aus wie eine Zitrone, daß er alles hergab, was er nur in sich hat an Protzerei, und das ist nicht wenig. Mir war's ekelhaft und ich wollte mich dünn machen. Steht der Kerl doch mit mir auf: Herr Professor, wir haben wohl einen Weg, wenn Sie erlauben — — und heftet sich an meine Sohlen —“

„Und was wollte er nun von dir?“ fragte Frauchen Kirchlein sah seine Kinder mit lachenden Blicken an.

„Ja, das möchtet Ihr wohl gerne wissen! Nee, Ihr Grünschnäbel, das ist vorläufig ein tiefes Geheimnis. Wenn das Werk sich der Vollendung naht, und das kann Jahre dauern — dann sollt Ihr es vielleicht erfahren.“

„Aber das ist niederträchtig — du —“ schmollte Frauchen — „da muß man immerfort darüber nachdenken, das über uns schwebende Geheimnis wird einem die ganze Ruhe rauben.“

„Nicht lange, und die Spatzen pfeifen es doch von den Dächern —“ sagte Werner altklug — „in unserem Nest kann sich doch kein Geheimnis halten. Vater, laß doch den alten Merkel, du brauchst keinen Mäcen, du bist aus dir selbst schon berühmt genug.“

„Bengel, was nützt mir der Ruhm, wenn er nicht vergoldet ist?“ rief der Professor — „hier könnte ich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Hier gilt es noch andere Werte. Mal ordentlich verdienen, einen Schlager tun, daß man endlich mal herauskommt aus dem ewigen, ekelhaften Dallas. Paßt auf, übers Jahr sind wir reiche Leute.“

„Amen“, sagte Frauchen und faltete die Hände. Das kam so drollig und unendlich vielsagend heraus, daß sie alle laut lachen mußten und der Ernst für diesen Mittag entfloh.

4.

Der arme Werner mußte nun wieder morgens sich selbst und seine Büchermappe in das Gymnasium tragen, während das glückliche Frauchen den Professor nach wie vor auf seinen Morgenwanderungen begleiten durfte.

Die aber wurden immer köstlicher, denn täglich taten neue Wunder die Augen auf, die Bäume schmückten sich immer mehr, Blumen erblühten auf dem Boden des Waldes — immer neue Vogelstimmen jauchzten aus den Ästen, bunte Schmetterlinge gaukelten umher. Käfer brummten, Bienen und Mückchen summten.

„Siehst du, Kind, nun reift das Leben immer mehr“, sprach Kirchlein — „tue nur Augen und Ohren auf und du wirst manches bemerken. Die stehen jetzt alle in deinem glücklichen erwartungsvollen Alter, die Pflänzchen, jedes Gräschen und Blümchen. Alle wollen jetzt blühen, dasheißt, alle warten sie auf Liebe, sehnsüchtig schauen sie nach ihren Liebesboten aus, den Schmetterlingen, Hummeln und Bienchen, oder dem leichten Maienwind, die ihnen Küsse vom Liebsten bringen. Es ist überall das Gleiche: Lieben und geliebt zu werden ist das höchste Glück auf Erden. Wann wirst du mit solchem Spiel beginnen, Kind? Nur niemals etwas hinter meinem Rücken, darum sei gebeten. Ich erfahre ja doch gleich alles, dafür sorgt schon der Stammtisch.“

„Da hast du recht, die alten Klatschbasen“, sagte Frauchen gemütlich und ohne Aufregung, „die sind schlimmer als die ärgsten Kaffeetanten.“

Kirchlein fühlte plötzlich etwas in sich aufsteigen wie eine heiße Angst. Herr Gott, das konnte er sich garnicht vorstellen, daß sein Mädel etwa einem fremden Manne am Halse hängen und sich küssen lassen könnte, daß sie Briefchen schreiben und erhalten würde — — die Zeit solcher Gefahre rückte heran, siedend heiß drängte es ihm zum Herzen, er blieb stehen, faßte sein Kind an beiden Schultern, sah ihm ins Gesicht.

„Frauchen“, sagte er in seinen tiefsten Tönen, „Mädel, du hast keine Mutter. Aber denk immer an deinen Vater, sag ihm alles, was dir begegnet, gib keinem fremden Manne auch nur die Hand, ohne daß ich darum weiß. Und wenn es dich zu einem zwingt und wenn du ihn lieb hast über die Maßen, viel mehr als den alten, langweiligen Vater, bleib doch immer mein Kind, mein gutes, kleines, frommes, reines Kind, das mir vertraut!“

Beschwörend klang die Rede und dem gerührten, wunderlich erregten Manne waren die Augen feucht. Frauchen, schon gegen die Trä-

punkt genommen hat, und dieser Ausgangspunkt ist ebenso wie im Jahre 1910 unzweifelhaft die russische Grenze gewesen.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 22. Juli. (Feuer.) Gestern Abend entstand im Hause des Schlossermeisters Dorenburg Feuer, welches das Hofgebäude zerstörte. Der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Über die Entstehung des Brandes verlautet nichts Bestimmtes.

lz **Schwetz,** 23. Juli. (Markt. Unfall.) Der letzte Vieh- und Pferdemarkt war nur sehr dürftig beschickt. Gute Arbeitspferde brachten 250 bis 550 Mark; Klauenvieh wurde der herrschenden Maul- und Klauenseuche wegen nicht gekauft. Auf dem Krammarkte herrschte reges Leben und Treiben. — Beim Anstechen eines größeren Gebindes erlitt der Kaufmann Pawlikowski einen Unfall, der unabsehbare Folgen hätte nach sich ziehen können. Als Herr P. das Bierfaß mit dem Kohlensäure-Apparat in Verbindung brachte, hielten anscheinend die Böden den starken Druck nicht aus. Apparat, Eisstücke und Faßteile wurden mit furchtbarer Gewalt gegen die Decke und gegen die Wände geschleudert. Herr P. fiel rücklings und verletzte sich Rücken und Bein.

Strasburg, 22. Juli. (Großfeuer) brach in der vergangenen Nacht in den Speicherräumen des Kaufmanns K. Borus in der Post- und Schuhmacherstraße aus. Das Feuer griff, durch die leicht brennbaren Stoffe begünstigt, rasch um sich, sprang auch auf die Nachbarspeicher des Kaufmanns Mechlin über und legte sie in Asche. Der Feuerwehr gelang es, das neben dem Mechlinschen Speicher stehende Wohnhaus des Rentiers Philipp zu retten, sodaß bei diesem nur Wasserschaden zu decken ist. Der Brandschaden ist bedeutend.

Rosenberg, 23. Juli. (Schwere Gewitter.) Ein schweres Gewitter ging in der vorvergangenen Nacht über unsere Gegend nieder. In Harnau schlug der Blitz in das Haus des Abbaubesitzers Leiskau und zündete. Das ganze Anwesen brannte nieder. Ein Pferd wurde durch den Blitz erschlagen. Der 15jährige Sohn des Besitzers L. wurde betäubt und war mehrere Stunden ohne Besinnung. Besitzer L., der krank darniederliegt — er hat vor einiger Zeit einen Beinbruch erlitten —, wurde durch den Blitzschlag gelähmt und konnte nur mit Mühe aus dem brennenden Hause gerettet werden. — Ein „kalter Schlag" traf das Wohnhaus der Witwe Rogalski in Freiwalde. Der Blitz richtete bedeutenden Schaden an: der Schornstein sowie die Wände der beiden Wohnräume sind gebrochen; verschiedene Möbel wurden total zersplittert. Die Frau konnte sich erst nach Stunden von einer Lähmung erholen.

Löbau, 22. Juli. (Bei dem schweren Automobilunglück,) dessen Opfer der Pfarrer Zyra aus Dritschmin wurde, hatte der 12jährige Sohn des Kaufmanns Jaroszewski von hier eine Gehirnerschütterung erlitten. Er ist jetzt gleichfalls seinen Verletzungen erlegen.

Czersk, 23. Juli. (Beinahe das Leben eingebüßt) hätte ein Torfstecher auf dem Tauben Bruch bei Neu Prussi. Vier Meter tief war er eingedrungen und wollte sich noch tiefer hineinlassen, als der Grund unter seinen Füßen aufriß und in der Tiefe verschwand. Die zur Grube gekommenen Torfkarrer fanden diese mit Wasser angefüllt, auf dem der Hut ihres Stechers schwamm. Der Verunglückte konnte noch lebend aus dem Schlamm gezogen werden.

Marienburg, 23. Juli. (Aufgefunden) ist die Leiche des am 16. November 1912 verschwundenen Gutsbesitzers Georg Zimmermann aus Mielenz. Man vermutete damals, daß er in der Nogat ertrunken sei, wofür mehrere Anzeichen sprachen. Die Angehörigen hatten für die Auffindung der Leiche eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Gestern Nachmittag bemerkte nun der Kätner Neumann aus Wernersdorf etwa 200 Meter unterhalb der Stelle, an der sich der Unfall vermutlich zugetragen hat, eine ganz im Nogatsande verscharrte Leiche, die als die des Gutsbesitzers Z. erkannt wurde.

Stuhm, 23. Juli. (Schwere Hagelschäden.) Bei dem am Dienstag herniedergegangenen Gewitterregen mit Hagelschlag sind das Gut Groß Waplitz des Grafen von Sierakowski und die Dörfer Troop-Iggeln, Calwe und Altmark ganz besonders schwer vom Hagelschlag betroffen worden, sodaß der größte Teil der diesjährigen Ernte vollständig vernichtet ist. Bei dem Besitzer Wölke in Troop wurden fünf Gänse und zehn Kücken vom Hagel erschlagen.

Danzig, 23. Juli. (Ein Todesopfer der Hitze. Leichenfund.) Bei der Arbeit brach gestern Nachmittag plötzlich, von einem Hitzschlage getroffen, der Schiffszimmermann Alexander Albrecht zusammen. Man brachte den Unglücklichen sogleich mit dem Sanitätswagen nach dem städtischen Krankenhause. Nach kurzer Zeit gab Albrecht seinen Geist auf. — Gestern Mittag entdeckte ein auf der Mottlau fahrendes Ruderboot in der Nähe des Bleihofes eine neugeborene weibliche Kindesleiche, die, nach ihrem Befunde zu urteilen, schon einige Zeit im Wasser gelegen haben muß.

Hammerstein, 21. Juli. (Die beste Aussicht, als Bürgermeister gewählt zu werden,) hat nach der Hammersteiner Zeitung Stadtsekretär Wolwé aus Neustadt Wpr. Fast einstimmig hat sich die Stadtverordnetenversammlung für ihn erklärt, da alle Zeugnisse und die durch eine nach Neustadt entsandte Kommission erlangte Auskunft über ihn günstig lauten.

Königsberg, 21. Juli. (Verurteilung wegen Betrügereien.) Der Inhaber eines vor dem Königstor belegenen Vergnügungslokals, Restaurateur F. wurde, wie seinerzeit berichtet, am Pfingstheiligabend von Kriminalbeamten in seinem Etablissement verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis geschafft. Auf Grund eingegangener Denunziationen, dahinlautend, F. wäre doppelt verheiratet, hatte die Staatsanwaltschaft die Verhaftung wegen Verdachts der Bigamie angeordnet. F. war mit seiner jetzigen Ehefrau seit dem Jahre 1904, also zehn Jahre verheiratet, während er mit der ersten, in Berlin lebenden Gattin gar nicht geschieden war. Dieser Tage hat nun der Prozeß gegen den Restaurationsinhaber vor der hiesigen Strafkammer stattgefunden. F. wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

r **Argenau,** 23. Juli. (Aufschwung der Kommune.) Nach vollständiger Fertigstellung des städtischen Wasserwerks erfolgte die Abnahme desselben durch den Sachverständigen der Stadt, Bauinspektor a. D. Knautt, Privatdozent an der technischen Hochschule Charlottenburg, unter Hinzuziehung eines Vertreters der Baufirma, des Magistrats und der Baukommission. Abgesehen von einigen geringen Mängeln baulicher Natur am Pumpenhaus und am Wasserturm, waren Ausstellungen nicht zu machen. Fertiggestellt ist ferner die Entwässerung des Marktes und der Thornerstraße als letzte des Straßennetzes und die durch den Anschluß des Bahnhofs, des Gutes Ludwigsruh und des Wasserwerks notwendig gewordene Erweiterung des Elektrizitätswerkes durch Aufstellung einer 90pferdigen Pauckschen Dampfmaschine. Hiermit dürften die wichtigsten Arbeiten für die Stadt zum Abschluß gekommen sein. Den Aufschwung, den die Stadt in den letzten 7 Jahren genommen hat, verdankt sie der rührigen Tätigkeit des jetzigen Bürgermeisters Strasser. Sein Name wird mit dem der Stadt für immer verbunden bleiben. Ein kurzer, zusammenfassender Rückblick dürfte zeigen, was alles auf seine Anregung hin und unter seiner Leitung zum Wohle der Stadt in der verhältnismäßig kurzen Zeit geschaffen bezw. eingerichtet wurde: eine elektrische Lichtanlage, das Rathaus, eine Badeanstalt, das Schlachthaus mit Kühlhalle und Eismaschine, das Kaiser Wilhelm-Stift mit Krankenstation, das städtische Vereinshaus mit Turnhalle, der Aufschluß des an der Bahnhofstraße gelegenen, etwa 20 Morgen großen Baugeländes, die Neusiedelung nach Eichtal zu und an der Thorner Chaussee, die Kanalisation der Stadt, die Neupflasterung der Bahnhofstraße, die allgemein durchgeführte Anlage von Bürgersteigen, die Neuregelung der Straßenreinigung durch Anschaffung einer Kehrmaschine und eines Sprengwagens und Übernahme der Reinigung auf die Stadt, die Neuorganisation der freiwilligen Feuerwehr, die höhere Knabenschule, sowie deren Verschmelzung mit der höheren Mädchenschule und Umwandlung aus einer privaten in eine städtische Anstalt und der Bau des Wasserwerks. Besonders beachtenswert ist aber noch, daß trotz dieser vielen Neuschaffungen der Zuschlag zu den Staatssteuern von 285 auf 225 Prozent zurückgegangen ist. Wünsche, deren Erfüllung der Zukunft vorbehalten bleiben, wären der Bahnbau Argenau—Luisenfelde und Argenau—Güldenhof, die Befestigung des Weges Argenau—Eichtal—Wodek bezw. Altendorf durch den Kreis, um eine bessere Zufuhr nach Argenau zu ermöglichen, die Errichtung eines Amtsgerichts und die Verlegung einer Garnison, wozu die Stadt das erforderliche Baugelände zur Verfügung stellen will.

Weichselhorst (Landkreis Bromberg), 22. Juli. Dem unvorsichtigen Trinken von kaltem Wasser) in erhitztem Zustande fiel die 16jährige Tochter des Arbeiters Kühn in Sienno zum Opfer. In Ludwigsfelde mußten zwei Mädchen dieselbe Unvorsichtigkeit mit dem Tode büßen.

Schneidemühl, 22. Juli. (Eine originelle Diebesfalle) hat ein hiesiger Fischereipächter, der viel Plage mit Fischdieben hatte, in Anwendung gebracht. Er legte eine große Flügelreuse aus und brachte in der Nähe im Schilf in sinnreicher Weise einen kleinen photographischen Apparat an, der automatisch in Funktion trat, sobald die Reuse von unbefugter Hand gehoben wurde. Nach einigen mißlungenen Versuchen hatte er schließlich den Dieb auf der Platte. Es machte ihm ein besonderes Vergnügen, dem Dieb das wohlgelungene Bild zu übersenden.

d **Strelno,** 23. Juli. (Gewitter. Besitzwechsel.) Ein schweres Gewitter mit überaus heftigen elektrischen Entladungen, begleitet von strömendem Regen und Hagelschlag, entlud sich heute Nachmittag über unseren Ort und Umgegend. Der Hagel dürfte den Feldfrüchten bedeutenden Schaden zugefügt haben. Der Blitz schlug an verschiedenen Stellen ein. Am Abend zog ein zweites Gewitter noch heftiger, als das am Nachmittag, herauf und hält bis zur Stunde noch an. — Das 60 Morgen große Grundstück des Grundbesitzers Posadzy in Krumknie hat der Agent Urbanski in Thorn käuflich erworben und es sogleich an den Landwirt Adalbert Luczak aus Galencewo, Kreis Wreschen, weiterverkauft.

g **Gnesen,** 23. Juli. (Besitzwechsel. Seltene Gewächse.) Rittergutsbesitzer von Kowalski hat sein im hiesigen Kreise belegenes, 2700 Morgen großes Rittergut Dziadkowo mit voller Ernte für 790 000 Mark an den Landwirt von Paruszewski in Szepankowo bei Posen verkauft. Das Gut hat in den letzten Jahren wiederholt den Besitzer gewechselt. — Seltene Gewächse weist zurzeit der Schloßgarten des Rittergutsbesitzers von Chelmicki in Zakrzewo auf. Daselbst stehen zwei Agaven im Erblühen; diese exotischen Pflanzen, welche gegen 4 Meter hoch sind, bringen bekanntlich die ersten Blüten hervor, wenn sie ein Alter von 100 Jahren erreicht haben.

t **Gnesen,** 23. Juli. (Verschiedenes.) Die Bauhilfsarbeiter, deren Streik, wie berichtet, schon nach kurzer Zeit beigelegt wurde, forderten bei 11stündiger Arbeitszeit einen Stundenlohn von 40 Pfg. Gestern fand nun zwischen dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe zu Gnesen und dem polnischen Berufsverband (Arbeitnehmern) eine neue Besprechung statt. Die Verhandlungen führten zum Abschluß eines neuen Tarifvertrages für 1914/15. Der Vertrag sieht eine kleine Lohnerhöhung vor. Bisher erhielten die Arbeiter einen Stundenlohn von 30 Pfg. — Ein Grenzzwischenfall ereignete sich kürzlich auf dem Powitzer See. Zwei Kleriker vom hiesigen Priesterseminar machten auf dem See eine Kahnpartie und gerieten über die durch den See gehende Grenze. Sie wurden von der russischen Grenzwache gezwungen, auf russischer Seite zu landen, und wurden hier für verhaftet erklärt. Durch Vermittelung eines in der Nähe wohnenden Gutsbesitzers wurde beide am anderen Tage wieder auf freien Fuß gesetzt, da eine beabsichtigte Grenzverletzung nicht nachzuweisen war. — Lokomotivführer Schmelter von hier rettete aus dem Talseer See die Geschwister Sieber, die in eine tiefe Stelle geraten waren und dabei in Gefahr kamen, zu ertrinken.

Posen, 22. Juli. (Durch Heißlaufen einer Dreschmaschine) wurde heute Vormittag ein Getreidestapel bei der neuen Rennbahn in Elsenmühle in Brand gesetzt. 400 Zentner Roggen sind ein Raub der Flammen geworden.

Punitz, 22. Juli. (Tödlich verletzt) wurde beim Füttern der Pferde der 24 Jahre alte Landwirtssohn Martin Styza in Sarbinowo durch den Hufschlag eines der sonst ruhigen Pferde seines Vaters. Der Arzt stellte einen Schädelbruch fest.

Buk, 22. Juli. (An Hitzschlag gestorben) sind in Wienckowice die russische Saisonarbeiterin Apollonia Toporski und eine Arbeiterin des Propsteipächters von Strzyszewski in Buk.

Unruhstadt, 22. Juli. (Feuer. Selbstmord.) Drei große Heuschober, die von den Besitzern zu nahe an den Bahndamm gesetzt worden waren, wurden durch Funkenwurf der Lokomotive in Brand gesetzt und brannten nieder. — Die seit acht Tagen verschwundene Ehefrau des Vogts Schalletzke aus Henriettenhof ist jetzt bei Kleinitz als Leiche in der Oder gefunden worden; es liegt wahrscheinlich Selbstmord vor.

Opfer des Badens.

In Graudenz ist beim Baden in der Weichsel der 15jährige Formerlehrling Paul Kuchanski ertrunken. Er badete mit zwei Kameraden in der offenen Weichsel in der Nähe der Pionierkaserne, ging plötzlich unter und konnte, trotzdem Hilfe schnell zur Stelle war, nicht mehr gerettet werden. Die Leiche ist noch nicht geborgen. — In Sullenschin ertrank gestern Nachmittag beim Baden der 9jährige Schüler Josef Blaschkowski. — In Schmilowo nahm der 13jährige Sohn des Besitzers Gruhlke ein Bündel Binsen unter den Arm und ging in den See, um schwimmen zu lernen. Wahrscheinlich hatten sich die Binsen gelöst; denn als der Knabe an eine tiefe Stelle des Sees kam, ging er unter und ertrank vor den Augen seines gleichfalls badenden Freundes, der ihm nicht helfen konnte, da er selbst des Schwimmens unkundig war. — Ertrunken ist im Dorfteich zu Ogrieka bei Gnesen der 12 Jahre alte alte Schulknabe Zypeich vor den Augen seiner Kameraden; die Leiche ist geborgen. — In der Warthe bei Landsberg ertrank das 2½jährige Söhnchen Günther des Monteurs Otto Gräf, während sich die Mutter unweit der Unfallstelle mit anderen Frauen im Gespräch befand. — Mittwoch Nachmittag ertrank beim Baden in der Warthe in der Nähe der Cybina-Mündung bei Posen der 15 Jahre alte Lehrling Josef Gorski. Die Leiche konnte geborgen werden.

Auch aus anderen Gegenden unseres Vaterlandes werden schwere Badeunfälle gemeldet. So hat besonders der Rhein zahlreiche Opfer gefordert. In den letzten Tagen sind im mittel- und niederrheinischen Gebiete nicht weniger als 20 Personen durch Ertrinken zu Tode gekommen, Mittwoch allein acht, die durchweg an verbotenen Stellen badeten. — Über Flensburg gingen starke Gewitter und ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Vor dem Süderhaff wurde ein Ruderboot vom Blitz getroffen. Der Insasse, ein Sohn des Hoteliers Matzen, stürzte über Bord und ertrank. — Beim Baden in der Unterelbe ertranken in der Nähe von Wilhelmsburg bei Holstenkathen drei Knaben im Alter von 6 bis 10 Jahren. — Beim Baden ertrank in Mainberg bei Schweinfurt die 15jährige Tochter des Lehrers Firsching von Abersfeld. Eine Frau, die Haushälterin Kunigunde Rees, wollte die Sinkende retten, allein sie ertrank mit dem Mädchen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 25. Juli. 1913 Besetzung der Stadt Dedeagatsch durch die Griechen. 1911 Gewaltige Feuersbrunst in Skutari. 1910 † J. von Werther, ehemaliger Generalintendant der Stuttgarter Hofbühne. 1909 Bleriot überfliegt den Ärmelkanal. 1908 † Professor W. Leistikow, hervorragender Landschaftsmaler. 1907 Abkommen zwischen Japan und Korea, durch das Japan die Gewalt erhält. — † Professor Woldemar Kaden, bekannter Schriftsteller. 1888 * Königin Elisabeth von Belgien, geborene Herzogin von Bayern. 1866 Treffen bei Gerchsheim. 1860 * Herzogin von Connaught, geborene Prinzeß Luise Margarete von Preußen. 1850 Sieg der Dänen bei Idstedt über die Schleswig-Holsteiner unter Willisen. 1848 Sieg der Österreicher unter Radetzki bei Custozza über die Italiener unter König Karl Albert von Sardinien. 1837 * Kardinal Kopp, Fürsterzbischof von Breslau. 1814 Sieg der Engländer über die Amerikaner bei den Niagarafällen. 1798 Napoleons Einzug in Kairo. 1790 † Joh. Bernhard Basedow zu Magdeburg, Reformator des Erziehungs- und Unterrichtswesens. 1492 † Papst Innocenz VIII.

Thorn, 24. Juli 1914.

— (Der Verband der westpreußischen landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine,) Verbandsvorsitzerin Frau Pfarrer Zimmer in Neukirch, Kreis Marienburg, hat zum Besuche des bevorstehenden Winterhalbjahr-Lehrganges der Haushaltungsschule in Osterbitz an westpreußische Ansiedlertöchter mehrere Stipendien zu vergeben. Es werden dabei in erster Linie solche Mädchen be-

---

nen kämpfend, versuchte noch lachend die Lage zu retten.

„Pfui Teufel!" rief sie —„aber Vätchen, was mutest du mir zu! Ich bin noch nicht siebzehn Jahre und habe noch kein Minütchen meines Lebbens an jemand anderem als an dich und Werner gedacht und habe selbst meine Freundinnen alle abgeschafft, um ganz für Euch zu leben. Und du, du alter Blaubart du — —"

Aber wie sie nun ihres Vaters mächtig große, runde, dunkle Augen sah, aus denen jetzt wahr und wahrhaftig ein paar flinke vorlaute Tröpflein perlten, wie sie ihn sah, zitternd vor Liebe zu ihr, da konnte auch sie sich nicht mehr halten, aufschluchzend lag sie an seiner Brust.

„Vater, du geliebter Alter, sei ruhig, sei du nur ruhig. Ich gehe ja nie von dir, nie. Nie könnte ich einen Menschen annähernd so lieben wie dich. Ich bin dein Frauchen, da kann ich doch nicht noch einen Mann nehmen? Das ginge doch überhaupt nicht, siehst du das ein, du böser, dummer, lieber, guter Alter?"

Er drückte sie fest. Gott, wie liebte er dieses Kind! Sein Junge war ihm auch ans Herz gewachsen, natürlich, der prächtige Bengel — — aber das Mädelchen, das liebe warmherzig-holde Geschöpf, er hätte sie auf seinen Händen durch das Leben tragen mögen.

In überquellender Zärtlichkeit drückte er einen Kuß auf ihre reine Kinderstirne:

„Meine Kleine, mein Liebling! Mein Sonnenschein! Komm, nun wollen wir ruhig werden und weiter gehen. Wir zwei Trauerweiden, stehen alle beide nah am Wasser. Nun sage mir blos, wie kamen wir darauf?"

„Ja, wie kamen wir darauf? Von der Pflanzenliebe, glaube ich — —"

„Mag sein. Es sollte wohl einmal zwischen uns zur Sprache kommen. Es ist gut so. Nun reden wir nie mehr davon, mein Kerlchen, nie mehr. Wir vertrauen einer dem andern, felsenfest. Nicht wahr? Nun komm wieder an meine Seite, Kamerad."

Sie gingen eine Weile schweigend, während der Wald um sie her desto gesprächiger war. Der redete mit tausend Zungen. Ganz oben sauste der Wind über die Wipfel, darunter hielten die alten Buchenkronen mit ihren jungen Blättchen gar trauliche Zwiesprach. In jedem Baume sang ein anderes Vöglein, und unter den Zweigen ging es wie Glockenklang: summ brumm — summ brumm — — es huschte und raschelte heimlich ganz unten auf dem Boden im dürren Laube des letzten Jahres. Geheimnisvolle, unsichtbare Wesen hausten und hasteten hier und dort — eine Quelle murmelte in gedämpfter Geschwätzigkeit irgendwo im Moose.

Der Professor und sein kleiner Kamerad kamen an eine Waldblöße, die sich einen Hang hinabzieht, weit unten wölbt der hohe Wald wieder sein smaragdenes Dach.

Auf der weiten Matte, die sich dazwischen ausdehnt, blicken silbergraue Baumstümpfe allerorts aus dem bräunlichen Riedgras heraus, neue, ganz junge Buchenkinder grünen keck und vergnüglich um sie her. Über das grüne Gewölbe da drunten sieht man hinweg in ein anmutiges Tal, sieht des schmalen Flüßchens Band wie ein silbernes Fädchen, mannigfach gewunden, im Sonnenschein glitzern, als Abschluß des Bildes schiebt sich links drüben die graue Stadt in das Tal mit ihren Schieferdächern und ihren zwei hohen, ehrwürdigen Kirchen.

„O herrlich — o schön!" rief Frauchen hingerissen. „Komm Vätchen, hier wollen wir rasten." Sie setzten sich auf den Waldrand, der steil zum Wege abfiel und so eine Bank bildete. Frauchen packte das Frühstück aus und gab dem Vater seine gut belegte Wurstsemmel, während sie herzhaft in ihre dicken Schwarzbrotscheiben biß, zwischen denen nur eine dünne Schmalzeinlage eine kleine tröstliche Unterbrechung bildete. Kirchlein merkte nie etwas von diesem Unterschied, rühmte manchmal die Wurst: „Fein heute, findest du nicht?" Dann sagte sie tapfer: „Mir schmeckt es herrlich, Vätchen." So mied sie eine Lüge, denn es schmeckte ihr wirklich herrlich.

Aber heute merkten beide garnicht, was sie aßen. Sie waren beide gedankenvoll, ganz in Sinnen verloren — — es war nun einmal heute ganz anders wie sonst.

Aus ihren Gedanken heraus, fast unwillkürlich, fragte das Frauchen:

„Vätchen, du warst noch so jung als unser armes Mütterchen sterben mußte. Ein Mann wie du, so ganz besonders liebenswert und liebreich — und — und — na eben du, mein Alter, wie kommt es, daß du nicht noch einmal geheiratest hast? War es wegen uns? Oder konntest du unsere Mutter nicht vergessen?"

Wunderbar traf diese Frage gerade den Punkt, bei dem auch seine Gedanken weilten.

„Ja, Kind — einmal — — einmal bin ich nahe daran gewesen — es ist schon wieder lange Jahre her — —"

Er versank tief in seiner Erinnerung. Das Kind an seiner Seite störte ihn nicht. Ihm aber drängte sich heute einmal auf die Lippen, was er noch nie einem Menschen gesagt hatte.

„Zehn Jahre mögen darüber hingegangen sein — ja gerade so lang — Ihr kleinen Kerle waret zu Ostern in die Schule gekommen, da habe ich noch einmal einen schönen, einen wunderschönen Liebesfrühling erlebt. Ach Kind! Da war ich noch einmal so töricht, so unsinnig und überschwenglich verliebt wie ein Primaner, die ganze Süßigkeit der Jugend habe ich noch einmal gekostet. Sie wohnte nicht hier in der Stadt, nein, Gott sei Dank nicht, ich lernte sie damals auf meiner Sommerreise kennen und sie wurde meine Braut, heimlich noch in aller Stille. Was war das für eine Zeit, wie lag da das Leben noch vor einem, so reich, so unermeßlich reich und verheißungsvoll. Aber dann — habe ich sie verloren — —"

„Durch den Tod?" fragte Frauchen ganz leise.

Kirchlein, in blaue Fernen träumend, schüttelte den Kopf.

„Nein, Kind — durch das Leben. Horribile dictu! Denn das ist das Schmerzlichste, was dem Menschen geschehen kann. Ein gnädiges Schicksal bewahre dich davor, daß du das jemals kennen lernst. Treulos veranlagt war sie nicht, die Elisabeth, und auch nicht habsüchtig, und sie hatte mich lieb. Es wird auch Herzblut gekostet haben bei ihr. Aber sie war so entsetzlich sanft und weichherzig und nachgiebig — und ihre Alte, die war in allem das Gegenteil. Und alles was recht ist, der da nach mir freien kam, hatte ein Jahreseinkommen von zwanzigtausend Mark zu verzehren — — und ich war ein armer, leichtsinniger Gelehrter, der nichts in die Ehe zu bringen hatte als die zwei prächtigen, gesunden Kinder einer Frau, der seine erste und echteste Liebe gehört hatte."

Dann schwiegen sie beide und dem fraulichen Kinde tat das gute, warme Herz weh vor lauter Mitleiden. So hatte er gelitten an ihrer Seite, und sie, zwei dumme Kinder, hatten es nicht geahnt, hatten ihn unbewußt wohl noch gar gequält. Und vielleicht, wer weiß, wenn sie nicht gewesen wären — — —

Ihre Hand stahl sich sachte in des Professors Rechte.

(Fortsetzung folgt.)

rücksichtigt, deren Mütter Mitglieder eines landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins sind und deren Würdigkeit und Bedürftigkeit die Zuwendungen rechtfertigen.

— (Deutsche Seemannsmission.) Der soeben erschienene 13. Bericht der deutsch-evangelischen Seemannsmission gibt einen Überblick über die vielseitige Arbeit der deutschen Seemannsmission auf ihren zahlreichen Stationen des In- und Auslandes. Der Besuch der Seemannsheime ist überall weiter gestiegen; so wurden z. B. in Genua 14 000 Besucher, in Stettin und Shanghai 11 000 gezählt. Die Summen der anvertrauten Seemannsgelder, die zumteil auf die Sparkasse, zumteil an die Angehörigen gesandt wurden, erreichten die Höhe von rund 1½ Millionen Mark. Die Schiffsjungenfürsorgestelle in Stettin hat im Berichtsjahre 208 Schiffsjungen kostenlos in Stellen untergebracht und viele andere vor übereiltem Eintreten in den Seemannsberuf gewarnt. Die verheißungsvolle Aufgabe der Ansiedelung von Seemannsfamilien auf eigener Scholle konnte wesentlich gefördert werden. Über die Arbeit der Seemannsmission in Westpreußen, die in Danzig-Neufahrwasser bereits 30 Jahre betrieben wird, erzählt der Bericht, daß das dortige Seemannsheim im letzten Jahre von 3794 Seeleuten und Schiffern, vorwiegend Deutschen, daneben aber auch Holländern und Skandinaviern, aufgesucht worden ist. Der dortige Seemannsmissionar besuchte 1581 Seeschiffe, außerdem 362 Weichselkähne, um der Besatzung mit Rat und Tat in religiöser, sittlicher und sozialer Hinsicht Halt und Hilfe zu bringen. Allein an der letzten Weihnachtsfeier im Heim beteiligten sich 140 Seeleute.

— (Die Tierseuchen.) Nach dem Bericht im „Reichsanzeiger" über den Stand der Tierseuchen am 15. Juli herrschte die Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Danzig in 5 Kreisen, 140 Gemeinden und 850 Gehöften, davon neu in 28 Gemeinden auf 405 Gehöften, im Regierungsbezirk Marienwerder in 12 Kreisen, 247 Gemeinden, 742 Gehöften, davon neu in 71 Gemeinden auf 352 Gehöften. In Ostpreußen ist diese Seuche in 24 Kreisen, 131 Gemeinden und 274 Gehöften, in Pommern in 3 Kreisen, 8 Gemeinden und 41 Gehöften verbreitet. Schweineseuche und Schweinepest herrschen im Regierungsbezirk Danzig in 11 Kreisen, 46 Gemeinden, 53 Gehöften, davon neu in 16 Gemeinden, 19 Gehöften, im Regierungsbezirk Marienwerder in 11 Kreisen, 28 Gemeinden, 36 Gehöften, davon neu in 12 Gemeinden, 14 Gehöften. In Ostpreußen war die Seuche in 26 Kreisen, 175 Gemeinden, 208 Gehöften. In Pommern in 29 Kreisen, 104 Gemeinden, 165 Gehöften verbreitet. — Die Rotz herrscht in Westpreußen in einer Gemeinde des Kreises Löbau auf zwei Gehöften, in Ostpreußen im Kreise Goldap auf einem Gehöft und in Pommern in den Kreisen Belgard und Rügen auf je einem Gehöft.

— (Ihren dritten Vortrags- und Übungskursus für freiwillige Volksbildungsarbeit) veranstaltet die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung (Berlin NW. 52, Lüneburger Straße Nr. 21) vom 1. bis 3. und 5. bis 7. Oktober 1914. Die Kurse sollen den Leitern von Jugendorganisationen und Volksbibliotheken, den Vorsitzern von Volksbildungsvereinen, den Vortragenden und anderen auf dem Gebiete der freiwilligen Volksbildungsarbeit tätigen Personen Gelegenheit geben, sich über die einschlägigen Fragen theoretisch zu orientieren und die praktischen Maßnahmen auf den einzelnen Gebieten der Arbeit näher kennen zu lernen. Es finden statt: Allgemeine Vorlesungen über die Jugendpflege- und freiwillige Volksbildungsarbeit, Vorträge und Vorlesungen über besondere Gebiete der Jugendpflege- und freiwilligen Volksbildungsarbeit (Volks- und Jugendbüchereiwesen, öffentliches Vortragswesen, Vortragsreihen, Volksunterhaltungsabende, Jugendliteratur, Lichtbilder und Apparate, der Kinematograph als Volksbildungsmittel) und praktische Übungen (Einführung in die Verwaltung von Volksbüchereien, Übungen mit Lichtbilder-Apparaten und dem Kinematographen, Volksunterhaltungsabende, als Muster veranstaltet, Führungen). 21 Dozenten sind für die Vorlesungen und Übungen gewonnen. Die Teilnahme ist für Vertreter von Staats- und Gemeindebehörden, Schulen, Vereinen und anderen Körperschaften und für alle Mitarbeiter auf den bezeichneten Gebieten unentgeltlich. An Teilnehmer, die Mitglieder der Gesellschaft sind, kann in besonderen Fällen ein Zuschuß zu den Reise- und Aufenthaltskosten gezahlt werden. Der diesjährige Kursus hat zum Gegenstande: Jugendpflege und Volksbildung, die volkserzieherischen Aufgaben der Jugendpflege.

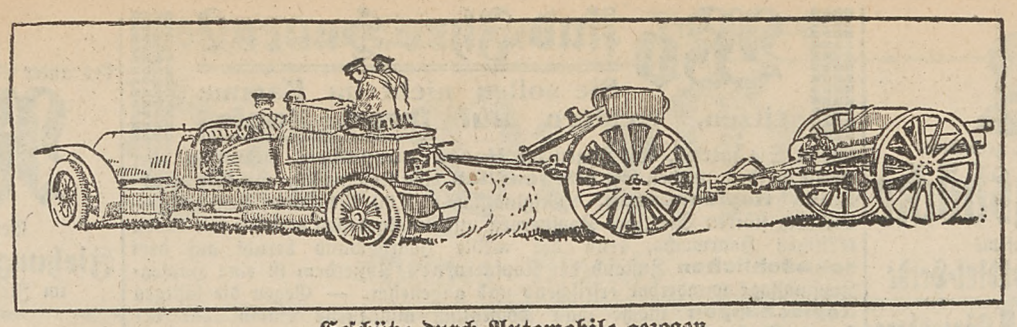
— (Der evangelische Arbeiterverein Thorn) hält am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant Nicolai seine Monatsversammlung ab. Vorher findet eine Vorstandssitzung statt. Herr Verbandssekretär Utsch aus Dirschau wird an der Versammlung teilnehmen und einen Vortrag halten. Hieran schließt sich eine Familienunterhaltung.

---

r **Podgorz**, 24. Juli. (Verschiedenes.) Feuer entstand heute in der Waschküche des Maurers Bendzmierowski. Es brannte das Dach derselben, welches vom Feuer fast vollständig vernichtet wurde. Die hiesige Feuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit. — Kleine Brände entstanden bei der jetzt herrschenden Dürre auf dem hiesigen Schießplatze. Mannschaften löschten das Feuer, ohne daß es nennenswerten Schaden angerichtet hätte. — Durch die wochenlange, anhaltende Dürre haben die Bäume und Kartoffeln sehr gelitten. Heute trat der langersehnte Regen ein und brachte den nach Wasser lechzenden Pflanzen Erquickung.

Aus dem Landkreise Thorn, 22. Juli. (Die Maul- und Klauenseuche) breitet sich im Landkreise Thorn in erschreckender Weise aus. Sie ist neuerdings amtstierärztlich festgestellt worden unter dem Klauenviehbestande des Rittergutes Sängerau, der Besitzer Ernst Gatz und August Zander in Schwarzbruch, des Gutes Kleefelde, der Besitzer Wilhelm Stechert, Jakob Gietz in Ober Nessau und Besitzer W. Bartel in Kosthar, des Besitzers Friedrich Busch in Klammer, sowie der Rittergüter Paparzyn und Weidenhof, des Besitzers Friedrich Witt in Grabowitz, des Besitzers Karl Roß in Gurske, der Molkerei Balkau, des Besitzers Julius Jahnke in Gurske, der Besitzerwitwe Kirste in Roßgarten, des Besitzers Boleslaus Obermüller in Eichenau, der Besitzer Ferdinand Raguse und August Reinhold in Roßgarten, der Besitzer August Wilhelmy, Gustav Rohde und Johann Kroll in Schwarzbruch, des Besitzers Joachim Krüger in Alt Thorn und der Besitzer Albert Motzner und Otto Busse in Bildschön.

§ **Aus Russisch-Polen**, 23. Juli. (Ernteaussichten. Prozeß Bisping.) Gewitter



Geschütze durch Automobile gezogen.

In England hat man gelückte Versuche unternommen, Kanonen durch Automobile von einem Ort zum andern zu bringen. Es war angenommen, daß der Feind nahe Gremsby landete, und Geschütze mußten schnell an die Küste geschafft werden. Zu diesem Zweck waren besondere Automobile konstruiert, die die Geschütze zogen. Natürlich kann man eine solche Beförderung von Geschützen nur auf Kunststraßen vor sich gehen. Das Pferd ist dadurch in keiner Weise aus der Artillerie ausgeschaltet.

---

diesen Tagen endlich den ersehnten Regen gebracht. Leider ging es dabei ohne Hagel nicht ab. In Polen sind bis jetzt die Ernteaussichten nicht übel. — Im Prozeß Bisping haben sowohl der Staatsanwalt wie der Angeklagte Berufung eingelegt. Die Entscheidung darüber steht noch aus.

Wenn der rote Mohn blüht.

Wenn der rote Mohn blüht, ist es Hochsommerzeit. Zwischen den schwanken Halmen der Getreidefelder leuchtet dann neben freundlich blickenden, durch die Königin Luise, wie wir alle wissen, historisch berühmt gewordenen blauen Kornblumen das feurige Rot des Klatschmohns (Papaver rhoeas) hervor, der auch Klatschrose, Klapperrose, Feuerrose oder Feuerblume genannt wird. Das Wort „Klatsch-" oder „Klapper-Rose" deutet darauf hin, daß die Samen in den reifen Mohnköpfchen beim Schütteln klappern. Eigentümlich ist die botanische Benennung Papaver, was aus „papa" (Brei für Kinder und „verum" (wahr, echt, gut) zusammengezogen ist, weil man aus den Samen des Gartenmohns (Papaver somniferum) früher einen Brei zum Einschläfern der Kinder bereitete; der Artname „rhoeas" deutet auf den Granatapfel (griechisch: rhoia) hin, mit dessen Blütenfarbe und Frucht die Farbe der Mohnblüte Ähnlichkeit hat; „somniferum" heißt schlafbringend.

Auf den ersten Blick schon macht sich uns die rote Mohnblüte durch ihre auffallende Erscheinung als eine Insektenblüte kenntlich, d. h. als eine Blüte, bei der nicht der Wind oder Wasser, sondern Insekten durch ihren Besuch die Bestäubung und damit Befruchtung besorgen. Auffallenderweise aber finden wir keinen Honig in der Blüte, dafür indessen zahlreiche Staubgefäße, die reichlich Pollen oder Blütenstaub absondern, der ja zur Wachsbereitung für die Bienen erforderlich ist.

Unser Dichter Goethe hat an den Mohnblüten eine merkwürdige Erscheinung beobachtet, die er in seiner — theoretisch verfehlten, aber an interessanten und wertvollen Naturbeobachtungen reichen — „Farbenlehre" mitteilt. Wenn man in der Dämmerung auf die grellfarbige Mohnblüten blickt und dann das Auge zur Seite wendet, scheint es neben den Blüten in blaugrünem Phosphorescenzlicht aufzuleuchten. Dies beruht aber auf einer Täuschung; die Erscheinung ist lediglich phisiologischer Natur und eine sogenannte Kontrastwirkung. Das scheinbar aufflammende Blaugrün ist nämlich die Komplementär- oder Ergänzungsfarbe zu dem Rot der Mohnblüten, d. h. beide Farben ergeben zusammen bei der physiologischen Vereinigung (beim Akte der Wahrnehmung in uns) Weiß. Sind nun durch das Rot der Mohnblüten die Netzhautelemente in unserm Auge gereizt oder gar ermüdet, so nehmen sie beim Seitwärtsblicken nicht sogleich aus dem mattweißen Lichte der Dämmerung dieses Rot auf, sondern nur die physiologische Differenz zwischen weiß und rot, d. i. eben das Blaugrün.

Während der Klatschmohn ein lästiges Unkraut unserer Äcker ist, liefert uns der Gartenmohn bekanntlich außer den wohlschmeckenden Mohnsamen auch das Opium, das in der Heilkunde von Segen, als Genußmittel aber im Orient, wie bekannt, von unheilvoller Wirkung ist. Kz.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Billigere Preise für alkoholfreie Getränke. Auf das „Eingesandt" in Nr. 169 der „Presse" möchte ich zur Richtigstellung erwidern, daß mir am Sonntag den 12. d. Mts. für eine Flasche Weißbier mit Saft 40 Pfg. abgenommen wurden. Ich brachte sogleich meinen Unwillen hierüber dem Kellner gegenüber in Gegenwart meiner Tischnachbarn zum Ausdruck. Von einem Irrtum meinerseits kann also keine Rede sein. Am 19. wurden mir nur 30 Pfg. abverlangt. Diese Preisermäßigung schrieb ich aber zunächst meinem „Eingesandt" zu. Sollte indes Weißbier auch schon vorher nur 30 Pfg. gekostet haben, so wird der Geschäftsinhaber dafür sorgen müssen, daß seine Gäste durch Unredlichkeit des Personals nicht übervorteilt werden. Wenn weiter angeführt wird, daß oft drei Gläser zu einer Flasche Limonade verlangt werden und die Familie den Nachmittag über nichts weiter verzehrt, so bestätigt dieses lediglich meine Behauptung, daß die alkoholfreien Getränke zu teuer sind. Wären sie billiger, dann würden sicher statt der einen drei Flaschen bestellt werden. Es wäre damit nicht nur den Gästen, sondern auch dem Wirt und dem Fabrikanten mehr gedient. Das frühzeitige Fehlen der Milch mit der Befürchtung zu entschuldigen, sie könnte beieventuellem Regeneintritt unverkauft bleiben, klingt recht kleinstädtisch; Thorn will aber doch Großstadt werden. Darin liegt ja gerade der Vorzug des freien Gewerbes, sich unbehindert nach allen Seiten entwickeln zu können. Eventuelle Nachteile müssen natürlich mit in den Kauf genommen werden. Es entspricht aber auch nicht den — um mit Herrn Behrend zu reden — an ein erstklassiges Gartenlokal billigerweise zu stellenden Anforderungen, wenn man lediglich auf Bier und immer wieder nur auf Bier angewiesen ist. Die Befürchtung, niedrigere Preise würden ein unerwünschtes Publikum herbeiführen, vermag ich keineswegs zu teilen. Wer sich anständig beträgt, mag sich Erholung suchen, wo er sie findet. Und gerade in heutiger Zeit ist es nicht angebracht, daß sich die besseren Stände mandarinenartig abschließen. Ganz unverständlich bleibt es aber, wenn die Kosten der Wochentagskonzerte am Sonntag mitbezahlt werden sollen. Wer sich in der beneidenswerten Lage sieht, werktags Konzerte zu besuchen, der mag auch die Kosten dafür tragen. Man be- aber den kleinen Mann und dessen Familie nicht damit, der froh ist, Sonntags ein Stündchen in frischer Luft ausruhen zu können.

Einer für viele.

*

Erwiderung auf das „Eingesandt" betreffend Schillerkragen:

Also sprach das Fräulein Pohl
(Denn ein solches ist es wohl)
Zu dem Mann, der ungeniert
Hals und Brust spazieren führt:
„Du sollst in den Sommertagen
Keinen Schillerkragen tragen,
Wenn der Hals nicht wohlgebaut
Und nicht fleckenlos die Haut;
Denn das ist ja fürchterlich,
Solch ein Bild beleidigt mich!"

Schönes Fräulein, darf ich's wagen,
Ihnen auch etwas zu sagen?
Sehen Sie: Zu allen Zeiten
Hat ein jedes Ding zwei Seiten;
Schwer zu lösen ist die Frage
Wie ich gehe, was ich trage,
Ob ich, weil es sehr bequem,
Und daneben angenehm
Und auch noch gesund dabei,
Geh im Schillerkragen frei,
Oder ob ich mich hermethisch,
Weil es ist nicht ganz ästhetisch,
Gegen Luft und Sonnenstrahl
Und die Blicke, allzumal,
Bis hinauf zum Ohr verhülle,
Weil es ist des Mädchens Wille.
Besser ist es jedenfalls,
Freizulassen Brust und Hals,
Besser, als ein falsches Zöpfchen
Sich zu stecken auf das Köpfchen,
Als wie Puder und Korsettchen,
Ohrgehäng' und gold'nes Kettchen,
Besser, als ein falsches Mädchen
An dem Beine eines Mädchen
Ist's, natürlich stets zu bleiben,
Mag die Form gleich etwas leiden;
Sei's auch etwas mängelich,
Besser ist es sicherlich,
Als verdecken seine Lücken,
Sich mit fremden Federn schmücken.

Nun, mein Fräulein, noch zum Schluß,
Eines man bedenken muß,
Was auch Ihr Herz sollt' erweichen
Und die Herzen Ihresgleichen:
Hat der Mann den besten Willen,
Schillerkragen nicht zu tragen,
Jetzt muß er den Hals enthüllen;
Denn das kann kein Mensch ertragen,
Wenn wir täglich, ohn' Ermatten,
Haben dreißig Grad im Schatten!

Ein Mann, der von zwei Übeln das kleinere wählt.

Mannigfaltiges.

(Mordversuch an seinen Kindern.) Gestern Vormittag versuchte der in Greiz (Voigtland) wohnhafte Gelegenheitsarbeiter Grünert seine vier Kinder zu ermorden. Zwei von ihnen ergriffen die Flucht, während er den beiden anderen die Kehle mit einem Rasiermesser durchschnitt und sie schwer verletzte. Nach der Tat öffnete Grünert sich die Pulsadern. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

(Keine Berufung des Feldwebels Pohl.) Der am 14. Juli vom Kriegsgericht der Berliner Kommandantur wegen Verrats militärischer Geheimnisse an Rußland zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust, Zulässigkeit von Polizeiaufsicht und Ausstoßung aus dem Heere verurteilte Vizefeldwebel Walter Pohl hat seinen Verteidiger Justizrat Dr. Barnau beauftragt, die eingelegte Berufung gegen das Urteil zurückzuziehen, da er sich bei dem Urteil beruhigen wolle.

(Pilzvergiftung.) Die Frau des Nervenarztes Beyer in Zittau wurde das Opfer einer Pilzvergiftung. Der Arzt selbst hatte wegen des eigentümlichen Geschmacks die betreffende Speise unberührt gelassen.

(Hoteldiebe.) Einer in Bad Homburg zur Kur weilenden Dame aus Frankfurt a. M. wurden aus ihrer Hotelwohnung von bis jetzt noch nicht ermittelten Dieben Schmucksachen und Wertgegenstände im Werte von annähernd 20 000 Mark gestohlen.

(Ein neuer Mädchenmord.) Unweit Kaiserslautern wurde die Leiche eines 20 Jahre alten Mädchens aus dem Rhein gelandet. Sie wies schwere Wunden am ganzen Körper auf. Es wird angenommen, daß das Mädchen einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

(Auf der Spur des Mörders.) Der seit langem gesuchte Mörder des Försters Romanns, der Zigeuner Ebender, auf dessen Ergreifung 5000 Mark Belohnung ausgesetzt sind, wurde in der Nähe von Witzenhausen bei Kassel gesehen. Als er sich erkannt sah, flüchtete er.

(Eine furchtbare Bluttat) hat sich im Dorfe Tuechen bei Perleberg abgespielt. Dort stürzte sich nach Feierabend in der Trunkenheit der Bäckergeselle Bernhard mit einem langen Brotmesser auf den Arbeiter Brau und schlitzte diesem den Bauch auf. Der Bäckermeister Lüdtke, der seinem Arbeiter zu Hilfe eilte, wurde in gleicher Weise arg zugerichtet. Die beiden Verletzten wurden in hoffnungslosem Zustande in eine Privatklinik nach Wittenberge übergeführt. Der Täter ist verhaftet worden.

(An einem Mückenstich gestorben.) In einer Privatklinik in Perleberg starb der Leutnant Klemm infolge eines Mückenstiches, der eine Blutvergiftung zur Folge gehabt hatte.

(Explosionsunglück.) In der Fabrik für Feuerwerkskörper von Mazus in Goerz ereignete sich, wie das Wiener Fremdenblatt meldet, eine furchtbare Explosion. Nach wenigen Minuten stand das ganze Haus in Flammen. Der Besitzer und seine Frau wurden als verkohlte Leichen aus den Trümmern hervorgezogen. Auch ein Arbeiter ist in den Flammen umgekommen.

Die Matratze.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)

Wegen groben Unfugs steht der Schlächtermeister Karl Schmiedecke vor dem Richter. Er hat einem hiesigen Gastwirt allerdings übel mitgespielt. Der Angeklagte macht einen äußerst behäbigen, sehr gutmütigen Eindruck. Richter: Sie haben doch eine feste Wohnung in Berlin? Angeklagter: Na ob nich! Vier Stuben mit Balkon un 'ne Badeeinrichtung im ersten Stock von de Schliemannstraße. Richter: Weshalb übernachten Sie nun in einem Gasthause? Angeklagter: Det is wirklich janz einfach, Herr Jerichtsdirektor. Weil ick mir allene Jraule. Wenn ick ooch meine sechs Fuß jroß bin, un 'ne Brust und Muskeln habe wie'n Stier, ick jraule mir doch in 'ne alleenstehende Wohnung. Richter: Sie sind doch verheiratet? Angeklagter: Jewiß, sojar sehr jlücklich un erfolgreich, aber meine Jattin und meine beeden Jungens waren zu meine jeöhrte Frau Schwiegermama jefahren, un weil ick nich jar so verjniejungssichtig bin, un weil ick ooch die Sehnsucht nach die olle Dame, wat meine Schwiejermutter is, nich jar zu heiß vaspürte, da beherrschte ick mir un blieb in Berlin. Wie ick nu so alleene war in de Wohnung da jraulte ick mir un jing am Abend aus. Um halb zween nachts war ick miede, ick befand mir in de Jejend von Kreuzberch. Ick dachte bei mir, nach de Schliemann is et zu weit un alleene in de vierzimmerije Wohnung un in't zweeschläfrije Bette zu schlafen, det is ooch nischt vor mir, von wejen det Jraulen, un so jing ick in een Jasthaus, wat man so'n Hotel vierter Jüte nennt. Un ick kriechte in zweeten Stock een Zimmer, na Jott, in meine Badestube sieht et dajejen fürstlich aus. Ick lege mir nu int' Bette, aber wenn ick mir uf eene Seite rinlechte, kugelte ick zu die andre raus. Lechte ick mir zu die andre Seite rin in den Kastan, dann kugelte ick eben zu die eene Seite wieder raus. Wie ick det Manöver so an die fimfmal jemacht hatte, da untersuchte ick die sämtliche Unterlagen in't Bette, un da kriechte ick ooch 'n Jrund von raus, det ick in die Flohkiste keen Jrund finden konnte. Det laach an de Madratze. So wat von Unjeheuer, hatte ick noch nie jesehn. Ick wette, Sie ooch nich, Herr Jerichtsdirektor. Machen Se sich een' Versch. Uf eene Seite war die Madratze jar keene Madratze mehr, da war't man eene jroße Kute wie so'ne Schlächtermolle ausjehölt, un darum hatten se det Loch nach unten jelecht, so det die Madratze wie'n Sparjelbeet aussah. Wenn ick mir nu oben druf leechte, da kugelte ick eben wieder runter. — Ick nahm nu det Dings von Madratze raus aus't Bette und schaffte et uf'n Flur, stellte ihr uf mit'n Loch nach vorne un hing 'n Zettel dran, dadruf hatt' ick jeschrieben: „So'ne Madratze is for de Katze!" Um fimfen wurde ick labendig in den Jasthaus un ick höre vor meiner Dhüre lachen und johlen un det war'n die andern Jäste von det feine Hotel. Der Wirt kam nun wietend zu mir rin un nu hat er mir't besorscht, det ick um die Lumperei nach Moabit muß. Der Angeklagte wird zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt. Angeklagter: Det is ja billig. Dafor mißte ick aber von Rechtswejen ooch die Madratze kriejen. Ick vazichte aber zu Junsten der andern Jäste.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 24. Juli.

Benennung		niedr. Preis	höchster Preis
Weizen	100 Kilo	19,80	20,20
Roggen	„	15,30	16,40
Gerste	„	13,70	14,—
Hafer	„	16,—	16,40
Stroh (Richt-)	„	4,50	5,—
Heu	„	5,50	6,—
Kocherbsen	„	29,—	—,—
Kartoffeln	50 Kilo	2,40	2,50
Brot	2½ „	—,45	—,50
Roggenmehl	50 „	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	2,—	—,—
Bauchfleisch	„	1,60	—,—
Kalbfleisch	„	1,20	2,20
Schweinefleisch	„	1,20	1,80
Hammelfleisch	„	1,60	2,20
Geräucherter Speck	„	1,80	—,—
Schmalz	„	1,60	1,80
Butter	„	2,20	2,60
Eier	Schock	4,—	4,40
Aale	1 Kilo	2,—	2,40
Karpfen	„	1,40	1,60
Zander	„	1,60	2,—
Schleie	„	1,40	1,60
Hechte	„	1,40	—,—
Barbinen	„	1,—	1,20
Bressen	„	—,60	—,80
Barsche	„	—,60	1,—
Karauschen	„	1,40	1,60
Weißfische	„	—,10	—,20
Seefische	„	—,60	—,70
Flundern	„	—,80	1,—
Heringe	Stück	—,05	—,25
Krebse	Schock	2,20	11,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	„	—,20	—,22
Spiritus	„	2,10	—,—
„ (denaturiert)	„	—,35	—,38

Der Markt war schwach beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 20—25 Pfg. d. Mdl., Blumenkohl 5—20 Pf. d. Kopf, Wirsingkohl 10—20 Pfg. d. Kopf, Weißkohl 10—20 Pfg. d. Kopf, Rotkohl 15—20 Pfg. d. Kopf, Salat 10 Pfg. 3 Köpfchen, Spinat 10 Pfg. d. Pfd., Petersilie 10 Pfg. d. Pack, Schnittlauch 5 Pfg. d. Bundchen, Zwiebeln 30—40 Pf. d. Kilo, Mohrrüben 20—30 Pf. d. Kilo, Sellerie 10 Pfg. d. Knolle, Rettig 5 Pfg. d. Pfd., Meerrettig 15 bis 20 Pfg. d. Knolle, Radieschen 10 Pfg. 3 Bundchen, Gurken 0,50—1,80 Mk. d. Mandel, Schoten 10—15 Pfg. d. Pfd., grüne Bohnen 15—20 Pfg. d. Pfd., Wachsbohnen 15—20 Pfg. d. Pfd., Aepfel 25—30 Pfg. d. Pfd., Birnen 25—30 Pfg. d. Pfd., Kirschen 30—40 Pfg. d. Pfd., Pflaumen 40—50 Pfg. d. Pfd., Stachelbeeren 20—25 Pfg. d. Pfd., Johannisbeeren 25 bis 30 Pfg. d. Pfd., Blaubeeren 55—65 Pfg. d. Ltr., neue Kartoffeln 2,80—2,90 Mk. d. Ztr., Puten 3,50 bis 5,00 Mk. d. Stück, Gänse 3,00—6,00 Mk. d. Stück, Enten 3,00—6,00 Mk. d. Paar, Hühner, alte 1,50—2,50 Mk. d. Stück, Hühner, junge 1,20—2,00 Mk. d. Paar, Tauben 0,90 bis 1,00 Mk. d. Paar.

Städtisches Museum.

Ausstellung

von

Glasmalereien der Gebr. Kuball-Hamburg

Geöffnet wochentäglich von 11—1 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfennig, sonntäglich von 11—1 Uhr unentgeltlich.

Thorn den 23. Juni 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Erd-, Maurer-, Asphalt- und Steinmetzarbeiten zum Neubau einer Fleisch- und Wurstküche für die Garnison Thorn haben wir einen Termin auf

Sonnabend den 25. Juli 1914,

vormittags 11 Uhr,

im Stadtbauamt festgesetzt.

Bedingungen können während der Dienstzeit im Stadtbauamt eingesehen oder gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten von 2 Mark von dort bezogen werden.

Die Angebote sind als solche äußerlich kenntlich zu machen und an den Magistrat, z. Hd. des Herrn Bureaudirektor Moll, Rathaus, Zimmer 19, mit den durch Unterschrift anerkannten allgemeinen und besonderen Bedingungen einzureichen.

Thorn den 13. Juli 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Zimmer- und Stakerarbeiten für den Neubau einer Fleisch- und Wurstküche für die Garnison Thorn haben wir einen Termin auf

Freitag den 31. Juli 1914,

vormittags 11 Uhr,

im Stadtbauamt festgesetzt.

Bedingungen können während der Dienstzeit im Stadtbauamt eingesehen oder gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten von 1,50 Mk. von dort bezogen werden.

Die Angebote sind als solche äußerlich kenntlich zu machen und an den Magistrat, z. Hd. des Herrn Bürodirektor Moll, Rathaus, Zimmer Nr. 19, mit den durch Unterschrift anerkannten allgemeinen und besonderen Bedingungen einzureichen.

Thorn den 15. Juli 1914.

Der Magistrat.

Eis,

genußunschädliches Kristalleis

hergestellt im hiesigen Schlachthofe, wird täglich abgegeben.

Der Verkauf erfolgt:

1. ab Schlachthof:
   pro Block (1/2 Ztr.) zu 50 Pfg.,
2. ab Eiswagen (vom 1. Mai ab):
   im Abonnement:
   pro 1/2 Block (1/4 Ztr.) zu 30 Pfg.,
   pro 1 Block (1/2 Ztr.) zu 60 Pfg.,
   im Einzelverkauf:
   pro 1/2 Block (1/4 Ztr.) zu 35 Pfg.,
   pro 1 Block (1/2 Ztr.) zu 70 Pfg.

Bestellungen und Abonnements von Reflektanten, die täglich oder jeden zweiten Tag beziehen, werden schriftlich oder telephonisch im Schlachthofbureau angenommen.

Telephonische Bestellungen (Nr. 26) nur vormittags 7—10 Uhr, nachmittags 3—7 Uhr.

Thorn den 30. April 1914.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Fohlenverkauf.

Am 25. Juli d. Js.,

vorm. 10 Uhr,

wird auf dem Hofe der Maschinengewehrkompagnie Inf.-Regt. 61, Thorn-Mocker

ein 7 Wochen altes Hengstfohlen

meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

3. Batl. Inf.-Rgts. 61.

Grabdenkmäler

in Granit, Marmor u. Kunststein, zu den billigsten Preisen und in reeller Ausführung.

R. Müller,

Kirchhofstraße 14.

Corpulenz!?

Schlanke Figur erhält man sich nur durch Gebrauch von **Fluco's diätet. Tee.** Karton 1,25 und 2,50 Mk.

A. Franke, Drogerie zur Neustadt.

Eingesessene Landwirte, Geschäftsleute oder Beamte

in Landgemeinden aus dem Kreise Thorn als Vertrauensleute für Güterbank bei guter Entschädigung sofort gesucht. Bewerbungen unter **Nr. 300** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Tapeten!

Naturell-Tapeten v. **10** Pf. an, **Gold-Tapeten** v. **20** Pf. an, in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 189.

Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Starkknochige, schwere, geweidete

Jährlingsböcke

stellt wieder zum Verkauf die

Hampshiredown-Vollblut-Herde

Tharau bei **Königsberg**

Preise auf der Jubiläumsausstellung Königsberg 1913: Ehrenpreis, ein I., zwei II., ein III., zwei Anerk.

Unbesehen gekaufte Böcke, welche dem Käufer nicht gefallen, werden ohne weiteres zurückgenommen.

v. Batocki.

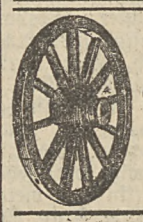
Haararbeiten

alle Hilfsmittel z. mod. Frisur, Zöpfe, Locken, Unterlagen etc. Kosm. Präparate. Haarfarben. Toiletteartikel.

Illustr. Katalog gratis.

E. Lannoch, Thorn

Brückenstr. 29, Telephon 571.



Wageuräder

jeder Größe und Gestelle liefert billigst

Richard Redmann,

Thorn,

Brombergerstraße 110.

Wo sind Ihre Haare?

Sie sollen nicht im Kamme sitzen, sondern auf Ihrem Kopfe!

Wenn Sie merken, daß Ihnen die **Haare ausgehen, brüchig** oder **grau** werden, machen Sie **allabendlich** eine Kopfmassage mit **Klepperbeins Hopfenauszug.** Originalflasche 2,00 Mk. und 3,50 Mk. — Dadurch stärken Sie Ihre Kopfnerven und infolgedessen erzielen Sie einen kräftigen Haarwuchs, denn der meiste Haarschwund beruht auf dem **schwächlichen** Zustand der Kopfnerven! Außerdem ist eine Hopfen-Kopfmassage wunderbar erfrischend und angenehm. — Gegen die lästigen **Kopfschuppen** mache man wöchentlich mindestens einmal vor der Hopfen-Kopfmassage eine Waschung mit **Klepperbeins Wachholder-Teer-Seife,** Stück 50 Pfg., 3 Stück 1,40 Mk. **Die beste Shampoon-Seife für das Haar!** Bei **besonders sprödem** Haar fette man das Haar nach der Hopfen-Kopfmassage mit **Klepperbeins Hopfen-Extrakt-Haarnährstoff** nach, Büchse 75 Pf. und 1,50 Mk., **die Haarpomade per excellence.**

Zu haben bei **Alfred Franke,** Drogerie zur Neustadt, Thorn.

Peruyd-Fußbad-Pulver

Ein neues, bisher nicht gekanntes Präparat zur **Pflege und Gesunderhaltung der Füße.** Seine Anwendung beseitigt und verhütet Schmerzen, Wundlaufen, Brennen, Frost, Schweißgeruch und übermäßige Schweißbildung der Füße. **Peruyd-Fußbad-Pulver** ist in den Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften zu **25 Pfg. pro Paket = 2 Fußbäder** erhältlich.

Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N 37.

Heinrich Lanz'sche

Dampf- und Motor-Dreschsätze

in **technisch neuester** und **vollkommenster Ausrüstung** liefern bei **denkbar geringem Kraftverbrauch** bisher

unerreichte Resultate.

Patent-Strohpressen.

Höhentransporteure.

Hodam & Ressler

Danzig 7. **Generalvertreter.** **Graudenz.**

Hämorrhoiden-

Leidende, die alles ohne dauernden Erfolg angewandt, verlangen sofort kostenlose Auskunft in verschloss. Kuvert ohne Aufdruck durch **Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H.** in **Jessen** bei **Gassen N.-L.**

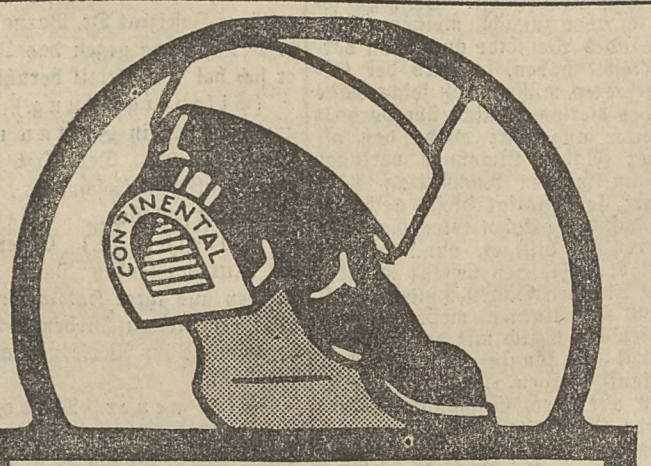
Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden. Hautpillen ist das Beste hierfür.

Frau Will hatte auf Armen, Beinen und der ganzen Brust **förmliche Borken** von Ausschlag, ist aber nach der letzten Kur **vollständig geheilt** worden. Ich komme, um Ihnen den gebührenden Dank abzustatten. Gott vergelte es Ihnen.

Dolmann, Pfarrer in Refrath.

Die patentamtlich geschützten Hautpillen in Thorn in der Schwanen-Apotheke zu haben. Versendet auch nach auswärts. **Rhenania, Fabrik chem. pharmazeut. Produkte, Bonn.**



Angenehmer, weicher und elastischer Gang

Keine Erschütterung * Keine Ermüdung

Ungemein dauerhaft!

Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher ausdrücklich

Absätze Continental

Wohnungsangebote

Möbl. Vorderzimmer mit sep. Eingang zu vermieten. Araberstr. 3, 2, rechts.

1 möbliertes Zimmer zu vermieten Kleine Marktstr. 7, 1.

1 möbl. Zimmer mit Pension von sogl. zu verm. Seglerstr. 28, 3 Tr.

Möbl. Wohnung vom 1. 8. zu verm. Junkerstr. 6, 1.

Möbliertes Zimmer mit guter Pension zu vermieten. Araberstr. 4, 1.

2 Zweizimmerwohnungen vom 1. 10. ab an ruhige Mieter zu verm. Zu erfragen **Altstädt. Markt 35, 3.**

Geld-Lotterie

des unter allerhöchsten Protektorate stehenden Preußischen Landesvereins vom

Roten Kreuz.

Genehmigt durch allerhöchsten Erlaß vom 17. März 1913.

Ziehung vom 30. September bis 3. Oktober 1914

im Ziehungssaale der königl. General-Lotterie-Direktion zu Berlin durch Beamte dieser Behörde.

Zur Verlosung kommen 15 997 Geldgewinne, sofort bar, ohne jeden Abzug zahlbar, und zwar:

1	Gewinn zu	. . .	100 000 Mark
1	Gewinn zu	. . .	50 000 Mark
1	Gewinn zu	. . .	20 000 Mark
2	Gewinne zu	. . .	15 000 Mark
2	Gewinne zu	. . .	10 000 Mark
5	Gewinne zu	. . .	5000 Mark
10	Gewinne zu	. . .	1000 Mark
70	Gewinne zu	. . .	500 Mark
140	Gewinne zu	. . .	100 Mark
415	Gewinne zu	. . .	50 Mark
15 350	Gewinne zu	. . .	15 Mark
Zus. 15 997	Gewinne mit	. .	560 000 Mark

Preis des Loses 3 Mk. 30 Pf.,

zu beziehen durch

Dombrowski, königl. preuß. Lotterieeinnehmer, Thorn, Breitestraße 2, Fernruf 1036.

Germania-Linoleum

bestes bewährtes Fabrikat, in jeder Stärke,

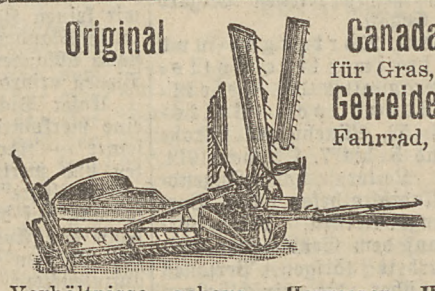
glattbraun, farbig, granit u. durchgemustert für Neu- u. Umbauten u. Treppenbeläge.

Linoleumteppiche u. -Läufer, Tischlinoleum.

Sachgemässes Verlegen durch geübte Leger.

Linoleumhandlung Carl Mallon, Thorn, Altstädtischer Markt 23.

Original



Canada-Mähmaschinen

für Gras, Klee und Getreide.

Getreidemäher mit schmiedeeisernem Fahrrad, mit verbesserter, sehr bequemer Aufklappvorrichtung.

Bindermäher Noxon speziell für deutsche Verhältnisse gebaut. **Heurechen, Heuwender, Schwadenrechen, Zweischarpflüge, Kultivatoren, Eggen, Drillmaschinen, Walzen, Dreschmaschinen** mit und ohne Reinigung.

Ph. Mayfarth & Co., Posen O 1, Am Berliner Tor 9.

Möbl. Vorderzimmer von sofort oder 1. 8. 14 zu vermieten. Coppernikusstr. 23, 2 Tr.

Werkstätte

an der Straße gelegen vermietet **L. Zahn, Turmstr.**

Laden mit oder ohne Wohnung

in der Nähe des Altstädt. Marktes von sofort oder vom 1. Oktober zu vermieten. Angebote unter **L. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

5- und 6-Zimmer-wohnung

mit allem Zubehör, Burschengelaß und Pferdestall, vom 1. Oktober 1914 zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellienstraße 129.

Wohnungen:

3 Zimmer nebst reichl. Zubehör, Mellienstr. 137,
3 Zimmer und Zubehör, Kasernenstr. 37,
2 Zimmer und Zubehör, Waldstr. 47,
zum 1. Oktober 1914 zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellienstr. 129.

Altstädt. Markt 5, neben Artushof, zwei **herrschaftliche Wohnungen,** je 6 große Zimmer, Kabinett, Balkon usw., zum 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

Markus Henius, G. m. b. H.

Wohnung,

1. Etage, von 4 Zimmern, Badestube u. Zubehör, zum 1. Oktober zu verm.

Löwen-Apotheke, Elisabethstr. 1.

Wegen Versetzung:

2 3-Zimmerwohnungen mit Küche, eine möbliert, Bad, Gas elektr. Licht, eventl. Burschenst. und Pferdestall von sof. oder 1. 10. 14. zu vermieten.

Baumgarten, Ulanenstr. 6

1. Etage,

Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör v. 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

J. Murzynski, Gerechtestr. 16.

1 Wohnung,

5 Zimmer u. Zub., Gerberstr. 31, 3. Et., vom 1. Okt. zu verm. Preis 630 Mark.

A. Kirmes, Jakobstr. 7, 2.

In **Stewken,** Kreis Thorn, sind

2 Wohnungen

ab 1. 10. an ruhige Leute zu vermieten.

Besitzer **Conrad Dahmer.**

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör z. 1. Oktober, **Mostersstr. 14,** zu vermieten. Zu erfragen bei Bureauvorsteher **Bolz,** Breitestr. 25.

Wohnung,

4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. 1914 zu vermieten **Gerstenstr. 16.**

Näheres beim Wirt.

Wilhelmplatz 6:

5-Zimmer-Wohnung

und reichliches Nebengelaß per 1. 10. wegen Fortzuges weiter zu vermieten.

2 gr. Vorderzimmer, 1 kl. Mittelzimmer

mit Badestube, Gasküche zu vermieten Baderstr. 28.

Näheres bei **Neitzel,** 1. Stock.

Vom 1. 10. 14 sind je eine

4- und 3 Zimmer-Wohnung

mit Bad und Gas, in sonniger Lage und Haltepunkt der Elektrischen, zu vermieten

Culmer Chaussee 38.

Versetzungshalber

hochherrschaftliche Wohnung,

6—7 Zimmer, vom 1. 10. 14 zu vermieten. Zu erfragen Mellienstraße 88, 1. Etg.

Stube und Küche

weg. Versetz. sof. z. verm. **Hofstr. 17.**

Wohnung von 3 Zim. u. Zubeh. zu vermieten **Araberstraße 5.**

3-Zimmerwohnung,

Araberstraße 4, vom 1. 10. zu vermieten. Daselbst ein **Pferdestall und Remise.**

Nr. 172. Thorn, Sonnabend den 25. Juli 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Kindersterblichkeit.

Von Dr. med. H. Nossen.

(Nachdruck verboten.)

Durchfall und Brechdurchfall.

Vernachlässigt man bei einem Kinde den Magen- oder Darmkatarrh, so geht das Leiden bald in ein gefährlicheres Stadium über, es tritt entweder Durchfall oder Erbrechen oder beides zusammen ein. Beschränkt sich der Katarrh auf den Magen, so tritt schließlich Erbrechen ein; beschränkt er sich auf den Darm, so ist Durchfall die Folge. Sind aber Magen und Darm zu gleicher Zeit krank, so tritt das gefährlichste Stadium, der Brechdurchfall, ein, dem besonders im Sommer so viele Kinder zum Opfer fallen. Bei gesunden Kindern sind in der kritischen Sommerzeit die genannten drei Krankheiten leicht zu verhüten durch Mäßigkeit und Ordnung. Schlimmer liegt die Sache, wo die kleinen Kinder von Natur aus einen schwachen Magen haben, wo selbst die kleinsten Ursachen die schlimmsten Folgen nach sich ziehen. Diese von Natur aus schwachen Kinder sind mehr eine Strafe als eine Freude für die Eltern, die aber leider selbst die Schuld tragen, da sie selbst bei der Eheschließung nicht gesund waren. Das bringt uns auf ein höchst wichtiges Thema. Früher konnte nicht jeder nach Belieben heiraten, da gab es so mancherlei gesetzliche Hindernisse. Unsere Zeit kennt solche Hemmnisse nicht; umsomehr aber sollten sich die Menschen sagen: Wer gesunde Kinder haben will, muß selbst gesund sein. Ein jedes Ehepaar muß von dem Wunsche beseelt sein, seinen Kindern die größtmöglichste Summe aller körperlichen und geistigen Vorzüge zu verschaffen, namentlich aber das höchste irdische Gut, die Gesundheit des Körpers und des Geistes. Wer im Zweifel ist, ob er aus Gesundheitsrücksichten heiraten darf, der befrage einen tüchtigen Arzt. Auch gesunde Menschen dürfen nicht zu früh heiraten; denn von zu jungen, unausgewachsenen Eheleuten, die selbst noch mit der Entwickelung ihres Körpers zu tun haben, sind keine kräftigen Kinder zu erwarten. Eine zu junge Mutter wird leicht schwindsüchtig. Den dann folgenden Kindern geht es nicht besser. In unserem Klima ist die Entwickelung des Mannes durchschnittlich mit dem 25., die der Frau mit dem 24. Lebensjahre beendet. Tritt bei schwächlichen Kindern Magenverstimmung ein, so rufe man gleich einen Arzt, wenn die schon früher genannten Rhabarbermittel nicht helfen. Bei schwachen Kindern ist die Ursache des Magenkatarrhs sehr oft eine Erkältung. Da die schwachen Kinder sehr empfindlich und empfänglich sind, so tritt so eine Erkältung häufig ein. Schon das Blosstrampeln, welches kräftigen Kindern selten schadet, ruft bei schwächlichen Säuglingen oft Erkältung und Katarrh hervor. Zu feuchte oder zu kalte Windeln, das Trinken zu kalter Milch oder zu kalten Wassers, diese und ähnliche kleine Ursachen können den Schwächlingen gefährlich werden. Aus diesen kleinen Gelegenheitsursachen kann die Mutter eines kränklichen Kindes schon ersehen, worauf sie zu achten hat. Wärme und kräftige Diät tun diesen Kindern ganz besonders not. Vor allen Dingen muß die Erkältung des Unterleibes, der Magen- und Bauchgegend vermieden werden. Da heißt es für warme und doch nicht zu feste Kleidung sorgen; am zweckmäßigsten ist da die reine leichte Wolle, die wärmt und doch die Ausdünstung nicht hindert. Man spare in dieser Hinsicht nicht; denn solche Sparsamkeit könnte sich traurig rächen. Die erste krankhafte Erscheinung bei einem schlimmen, akuten Magenkatarrh ist in der Regel Durchfall, der immer häufiger, wässeriger und immer farbloser wird, um sich später mit Erbrechen zum Brechdurchfall auszubilden. Es liegt daher auf der Hand, den Durchfall sobald wie möglich zu lindern und zu stopfen, denn so ein kleines Kind hat noch nicht viel zuzusetzen. Wenn wegen der gestörten Magen- und Darmverdauung nicht die genügende Menge Nahrungsstoff in das Blut aufgenommen werden kann, wenn infolge des Durchfalles eine Menge guter und nahrhafter Stoffe verloren gehen, so ist es natürlich, wenn das noch nicht gekräftigte junge Leben erlischt wie eine Lampe, der das Öl ausgegangen. Gegen diesen Durchfall hilft im ersten Stadium am besten die Wärme, welche man in Gestalt einer warmen Bauchbinde, warmer Tücher oder warmer Kleiensäcke äußerlich anwenden kann. Innerlich sind anzuwenden warme, schleimige Getränke. Helfen diese Mittel nicht, so muß der Arzt eingreifen, der durch Verordnung von Kalomelpulvern meist das Übel hebt.

Bei schon schlimmerem Durchfall, zumal, wenn Brechneigung hinzutritt, bleibt das Kleine am besten im warmen Bettchen und erhält warme Breiumschläge auf den Leib, bis der Arzt kommt.

Die Nahrung darf bei beginnendem Durchfall nur eine warme sein, flüssig und nahrhaft, je nach Alter des Kindes. Schwache Kinder tun gut, auch in gesunden Tagen kleine Mengen von magenstärkenden Mitteln, wie Rhabarber, Tannalbin oder eines anderen ärztlich verordneten Stoffes, zu nehmen. Vorbeugen heißt auch hier die Parole, denn in heißen, schwülen Sommertagen geht es oft erschreckend schnell zu Ende mit einem Säuglingsleben.

Oft leiden kleine Kinder an Leibschmerzen ohne Durchfall; es ist dann die so häufige Bläh- und Windkolik vorhanden, welche oft die Eltern in große Angst und Furcht versetzt. Sie entsteht aus mangelhafter Verdauung im Dickdarm, in dem sich zuviel Gase bilden. Dieses Leiden heilt man am besten durch ein Klystier aus Kamillenthee. Auch kann man den Unterleib mit etwas warmem Öl einreiben. Ging der Windkolik Verstopfung vorher, so gebe man alle zwei Stunden eine Messerspitze voll von folgendem Pulver: Rhabarberpulver 4, gebrannte Magnesia und Fenchelzucker je 2 Teile.

Eine weitere Kolik bei Kindern ist die Wurmkolik, die sich durch kurz andauernden und bald wiederkehrenden Schmerz kennzeichnet. Diesen Schmerz vertreibt man am besten durch ein Klystier aus Wermutthee. Nach dem Klystier sind ärztlich verordnete Wurmmittel einzugeben. Bei Durchfall oder Brechdurchfall schadet es den Kleinen durchaus nichts, wenn sie einen bis zwei Tage lang wenig oder gar keine Nahrung erhalten. Diese Abstinenz tut meistens sehr gute Dienste, indem der Durchfall aufhört. Sobald dieses geschehen, kann man wieder mit Darreichung von kleinen Portionen verdünnter Milch beginnen. Wird diese nicht vertragen, so gebe man teelöffelweise Fleischbrühe, die man aus nur magerem Kalb- oder Rindfleisch hergestellt hat. Fleischbrühe in kleinen Mengen tut vielen Kindern gut, weil in mancher Milch oft die genügenden Nährsalze fehlen, die in jedem guten Fleische reichlich vorhanden sind. Man kann auch Milch mit Fleischbrühe mischen. Ist ein Kind auf Kuhmilch angewiesen, so gebe man ihm diese so frisch wie möglich; sie ist dann am reinsten und am leichtesten verdaulich.

Haus und Küche.

Frischerhaltung von Zwetschen. Um dieselben bis Weihnachten und noch länger frisch zu erhalten, pflücke man sie an einem sonnigen Tage mit Handschuhen in einen neuen steinernen Topf, worin noch kein Wasser gewesen ist; doch dürfen nur ganz feste Zwetschen, welche nicht die mindeste Beschädigung haben, dazu genommen werden. Ist der Topf gefüllt, so wird derselbe mit einer trockenen Schweinsblase fest zugebunden, in den Keller auf einen trockenen Stein gestellt, mit einem glatten Stein, welcher längere Zeit in der Sonne gestanden hat, zugedeckt und mit trockener Erde zugeworfen. Wird der Topf geöffnet, so muß der Inhalt sogleich gebraucht werden, weshalb es zweckmäßig ist, einige kleinere Töpfe zu füllen.

Himbeer-Marmelade. Auf ein Kilo reife saubere Himbeeren rechnet man 1 Kilo Zucker. Man setzt diesen mit etwas Wasser an, kocht ihn dick ein, schüttet die Himbeeren hinein und läßt sie auf langsamem Feuer noch eine Stunde kochen. Man muß die Marmelade oft umrühren, damit sie nicht am Boden hängen bleibt, da sie dann ihre schöne rote Farbe verliert. Zur Probe füllt man einen Teelöffel voll auf einen Teller; ist die Masse dick und gallertartig, so nimmt man sie vom Feuer, gibt sie heiß in Gläser und bindet sie mit Pergamentpapier zu.

Wasser für erhitzte Pferde? Viele sind der Ansicht, daß das von der Arbeit in den Stall gebrachte, stark erhitzte Pferd vor der Fütterung kein Wasser bekommen dürfe. Das ist jedoch eine falsche Ansicht. Das Tier leidet an heißen Tagen durch Verdunstung und Schweiß einen Gewichtsverlust; infolgedessen ist die Speichelabsonderung viel zu gering, um das trockene Futter hinunterschlucken zu können. Es ist daher unbedingt nötig, vor Hingabe des Futters erst mit etwas überschlagenem und vielleicht auch mit Kleie vermischtem Wasser zu tränken. Der Mensch, wenn er aus der Hitze nach Hause kommt, hat ebenfalls keinen Appetit auf trockene Nahrung.

Sport.

Ein Stadion in Düsseldorf. Die Düsseldorfer Stadtverordnetenversammlung genehmigte in der Sitzung am Dienstag die Ausführung des Projektes zur Errichtung eines Stadions. Die Kosten belaufen sich auf eine Million Mark, die von der Stadt Düsseldorf und den Sparkassenüberschüssen bestritten werden. Das Stadion wird bis zum 1. April 1915 fertig sein.

Luftschiffahrt.

Flug Bukarest—Konstantinopel, Der deutsche Flieger Basser traf mit seinem Passagier, Dr. Elias, Mittwoch Vormittag 9.22 Uhr auf einem Rumpler-Militär-Doppeldecker in Konstantinopel ein. Die Flieger legten die Strecke Bukarest—Konstantinopel in knapp vier Stunden zurück.
mit einer andere aber elegant gekleideten Dame in
Die Flieger legten die Strecke Bukarest—Konstantinopel in knapp vier Stunden zurück.

Mannigfaltiges.

(Schweres Schiffsunglück bei Stettin.) Der Dampfer „Berlin“ der Swinemünder Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft ist gestern Nachmittag gegen 2 Uhr auf dem Papenwasser in der Nähe des Haffs mit dem Schleppdampfer „Ostsee“, der einen großen schwedischen Frachtdampfer im Schlepptau hatte, zusammengestoßen. Der Dampfer „Ostsee“ wurde dabei glatt durchschnitten und sank in kürzester Zeit. Infolge des Anpralls geriet der Dampfer „Berlin“ auch mit dem Frachtdampfer in Kollision und wurde dabei am Vorderschiff beschädigt, sodaß er zu sinken begann. Der Unfall ereignete sich unterhalb der sogenannten Krampemündung. Der zahlreichen Fahrgäste bemächtigte sich sofort nach dem Zusammenstoß eine große Panik. Aber der Dampfer „Sedan“, mehrere in der Nähe liegende Baggerprähme und hinzugekommene Schleppdampfer, darunter der Dampfer „Werner“, nahmen die Fahrgäste auf. Es scheint, daß keine Verluste an Menschenleben zu beklagen sind, doch sind mehrere Personen verletzt worden. Der Dampfer „Werner“ brachte einige Verletzte nach Stettin, die ins Krankenhaus befördert wurden. Ein Lehrer aus Swinemünde, der gleich vielen anderen Fahrgästen nach Swinemünde gebracht wurde, hat mehrere Rippenbrüche erlitten und wurde ins Swinemünder Krankenhaus übergeführt. Ein anderer Teil der Fahrgäste wurde nach Stepenitz gebracht. Der Dampfer „Berlin“ ist zuerst mit dem Vorderschiff unter Wasser getaucht, später versank auch das Hinterschiff. — „Berlin“ war, wie zu dem Unglück noch weiter gemeldet wird, im Haff steuerlos geworden, als er sich auf der Fahrt von Stettin nach Swinemünde befand. Er gab dem sich nähernden Schlepper „Ostsee“, der den schwedischen Holzdampfer „Purjus“ im Tau hatte, das Signal, rückwärts zu fahren, doch war es bereits zu spät und es erfolgte ein Zusammenstoß. Die „Ostsee“ sank sofort. Die „Berlin“ wurde vom Purjus mittschiffs im Maschinenraum getroffen. Bereits nach 4 Minuten sank auch der „Purjus“. Das Vorderschiff der „Berlin“ begann sich schnell zu senken. Die Kapelle des 34. Infanterie-Regiments, die sich auf der „Berlin“ befunden hatte und von der „Sedan“ an Bord genommen wurde, stimmte, als die „Sedan“ um 4 Uhr nachmittags mit den Geretteten Swinemünde erreichte, das „Lobe den Herrn“ an. Verluste an Menschenleben sind bisher nicht bekannt geworden.

(Die Neugestaltung des Bahnhofs Friedrichstraße.) Das Berliner Polizeipräsidium hat, wie die „Morgenpost“ hört, dem Projekt des Unternehmers Nielsen wegen Neugestaltung des Bahnhofs Friedrichstraße, das in Verbindung mit einer französischen Bankengruppe aufgestellt, die baupolizeiliche Genehmigung erteilt.

(Unter dem dringenden Verdacht), die Witwe Martha Blume in Magdeburg ermordet und beraubt zu haben, wurde in Berlin ein Monteur Franz Schnell verhaftet. Ein Geständnis hat der Verhaftete noch nicht abgelegt, doch unterliegt es nach den bisherigen Ermittlungen kaum einem Zweifel, daß er der Mörder ist.

(Geständnis eines Mörders.) Der unter dem Verdachte des Kindesmordes verhaftete Hutmacher Beständig in Berlin hat am Donnerstag gestanden, den Mord an der Margarete Napp allein ausgeführt zu haben. Die Nachforschungen nach dem angeblichen Mittäter Werner sind infolgedessen eingestellt worden.

(Eine merkwürdige Schießaffäre.) Aus Magdeburg wird gemeldet: Mittwoch früh erschoß in Osterweddingen ein gewisser Kramer einen jungen Mann im Streite. Kramer wurde einem Verhör unterzogen, darauf aber wieder freigelassen. Erst am Abend wurde beschlossen, ihn in sicheren Gewahrsam zu bringen. Als Kramer das erfuhr, schloß er sich in sein Haus ein und feuerte blindlings auf jeden, der in die Nähe kam. Bis zur Stunde hat er sechs Personen zumteil schwer verletzt, darunter ein Kind. Kramer konnte bis gestern Vormittag noch nicht verhaftet werden. — Von unterrichteter Seite wird die Schießerei in Osterweddingen etwas anders dargestellt. Danach hatte der Aufseher der Jagdgenossenschaft Kramer einen Zusammenstoß mit Wilddieben, wobei er den Schlosser Held erschoß. Wegen der Erschießung Helds hatte sich der Bevölkerung starke Erregung bemächtigt, und man versuchte Mittwoch Nacht, das Haus Kramers zu stürmen. Um sich zu verteidigen, gab Kramer Schüsse ab, wodurch vier Personen verletzt wurden, darunter drei schwer und eine leicht. Bei einem der Schwerverletzten besteht Lebensgefahr. Gestern früh wurden auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft 15 Schutzleute aus Magdeburg mit Karabinern bewaffnet nach Osterweddingen geschickt, von denen acht bereits wieder zurückgekehrt sind; die übrigen sind auf Wunsch des Amtsvorstehers dort geblieben. Gegen Kramer ist Voruntersuchung eingeleitet worden, er wird zur Zeit in Magdeburg vernommen. Die Staatsanwaltschaft teilt zu der Affäre folgendes mit: Es war bisher noch nicht festzustellen, ob durch die beiden von dem Jagdaufseher Kramer abgegebenen Schrotschüsse irgend jemand aus dem Publikum und speziell von den in die Krankenanstalt Sudenburg und das Krankenhaus in Wanzleben Eingelieferten verletzt wurde. Da die Volksmenge von mehreren Seiten, mindestens aber von zwei, das Haus des Jagdaufsehers Kramer angriff, besteht die Möglichkeit, daß die Getroffenen durch Schüsse aus der Menge selbst verletzt wurden. Nach Lage der Sache erscheint es nicht ausgeschlossen, daß der Jagdhüter Kramer bei dem Zusammenstoß mit den vermeintlichen Wilddieben, bei welcher Gelegenheit der Schlosser Hermann Held durch einen Schuß getötet wurde, etwas voreilig von seiner Schußwaffe Gebrauch gemacht hat. Interessant ist, daß der Begleiter des erschossenen Held gelegentlich des am Mittwoch wegen des Zusammenstoßes mit dem Jagdaufseher abgehaltenen gerichtlichen Lokaltermine jede Auskunft verweigerte. Auch wurde trotz der Anordnung des Amtsvorstehers von Weddingen als Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft die Leiche des erschossenen Held von dessen Angehörigen weggeschafft.

(Durch einen Stich mit der Sense getötet.) Auf schreckliche Weise hat die 14jährige Tochter des Landwirts Stolle in dem märkischen Orte Garrey bei Luckenwalde den Tod gefunden. Das Mädchen wollte ihrem auf dem Felde beschäftigten Vater die Sense bringen. Sie hatte sie auf einen Handwagen gelegt, und auf der Fahrt drang die Spitze der nicht geschützten Sensenscheibe tief in den rechten Arm der Kleinen ein. Stark blutend rannte das Mädchen nach dem Dorfe zurück, doch brach es kurz vorher zusammen und starb an Verblutung.

(Durch flüssiges Eisen getötet.) Auf dem Eisenwerk Union in Dortmund wurden gestern Vormittag drei Maurer, die mit dem Ausmauern einer Pfanne beschäftigt waren, von flüssigem Eisen überschüttet. Einer war sofort tot, ein anderer starb gleich nach der Einlieferung in das Krankenhaus, der dritte erlitt schwere Brandwunden.

(Eine schwere Messerstecherei) erfolgte nach einem Festgelage zwischen Bergleuten in der Zechenkolonie Radbod. Zwei wurden erstochen, mehrere schwer verletzt. Die Täter sind verhaftet.

(Geheimnisvoller Tod zweier Ausflügler.) Zwei junge Kaufleute aus Köln, die einen Ausflug nach dem benachbarten Brühl gemacht hatten, um an einer Festlichkeit teilzunehmen, wurden morgens schwer verletzt unweit des Ortes auf der Chaussee aufgefunden. Der eine starb unmittelbar, nachdem man ihn in das Lazarett geschafft hatte; der andere liegt, tödlich verletzt, ohne Bewußtsein da. Die Polizei nimmt an, daß beide nachts von einem Auto überfahren worden sind.

(Verurteilung wegen Sittlichkeitsverbrechen.) Die Strafkammer Augsburg verurteilte den Benefiziatgeistlichen Geisenfelder zu einem Jahr Gefängnis. Der Geistliche wurde trotz Ableugnens für überführt erachtet, an acht Kindern im Alter von 9—12 Jahren, denen er Unterricht gab, Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben.

(Gerechtes Urteil für einen Tierquäler.) Mit einer empfindlichen Strafe hat das Schöffengericht in Könnern bei Bernburg einen rohen Patron wegen Tierquälerei belegt. Der Dienstknecht Ziesche war mit einem Pferde zur Schmiede gegangen. Als das Tier dort nicht ganz ruhig war, schlug es Z. mit einer Latte, bis diese zerbrach. Dann nahm er eine angespitzte Eisenstange und stieß damit das Pferd in die Seite. Das wertvolle Tier ging einige Tage später an Blutvergiftung ein. Das Gericht ging bei der Abmessung der Strafe erheblich über den auf 3 Monate Gefängnis lautenden Antrag des Amtsanwalts hinaus und erkannte auf 6 Monate Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

(Schwerer Automobilunfall.) Nach Blättermeldungen aus Leoben (Österreich) ist in der Nähe von Hieflau ein mit sechs Personen, darunter Generalstabshauptmann Steyrer, besetztes Automobil gegen ein Brückengeländer gefahren. Alle Insassen wurden herausgeschleudert. Steyrer ist tödlich verletzt worden und bereits seinen Verletzungen erlegen. Zwei andere Insassen wurden schwer verletzt.

(Eine Bahnstrecke durch Hochwasser gesperrt.) Durch Hochwasser infolge von Wolkenbrüchen im Ulstertale ist die Strecke Geisa—Tann auf 3 bis 4 Tage gesperrt. Verkehr zwischen Geisa und Tann ist unterbrochen. Der entstandene Schaden ist bedeutend.

(König Friedrich August als Bergtourist.) Der König von Sachsen unternahm gestern mit zwei Führern bei prächtigem Wetter die Besteigung der Schwarzensteinspitze, des höchsten (3370 Meter) Gletscherberges der Zillertaler Alpen. Die Besteigung verlief glücklich, ohne jeden Zwischenfall.

(Deutsche vor einem französischen Gericht.) Die Strafkammer von Nancy verhandelte gestern gegen die Deutschen Hacht und Harder, den Schweizer Allemane und den Österreicher Sequest, die im letzten Monat in Nancy unter dem Verdacht, die Desertion eines Soldaten begünstigt

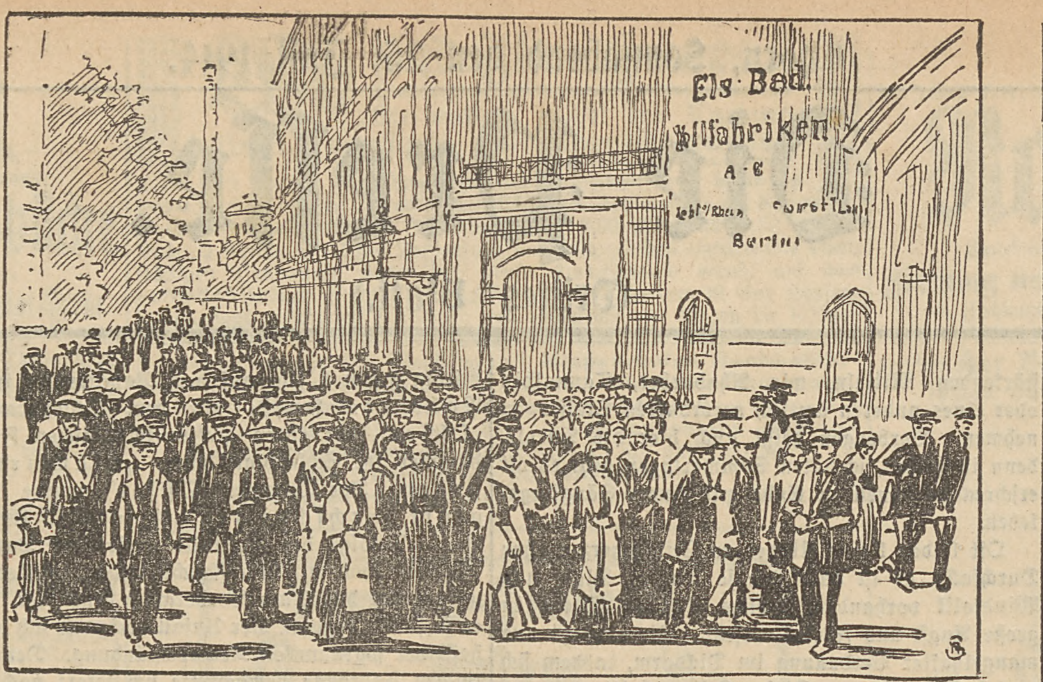
zu haben, verhaftet worden waren. Bei der Haussuchung wurden bei Harder und Allemane Modelle von Patronen gefunden. Sie erklärten, daß sie diese Patronen von einem Soldaten des 66. Infanterie-Regiments erhalten hätten, und daß sie die Absicht gehabt hätten, sie als Anhänger an der Uhrkette zu tragen. Weiter gaben sie zu, einem Soldaten des 150. Infanterie-Regiments namens Benoit Kleider und Geld geliefert zu haben. Das Urteil lautete gegen Hacht auf 13 Monate, gegen Harder und Allemane auf je 6, gegen Sequest auf 2 Monate Gefängnis.

(Petroleumfunde in Rumänien.) Bei Bana in der Nähe von Moreni ist eine Petroleumquelle von ungewöhnlichem Reichtum zu Tage getreten. Die Quelle liegt 670 Meter tief.

(Todesurteil.) Der Mörder des Missionars Klonus von der Missionsstation Bethanien im Oranjefreistaat ist nach einer Meldung aus Johannesburg zum Tode verurteilt worden. Der Beweggrund des Verbrechens war Rache wegen einer geringfügigen Gehaltsstreitigkeit.

(Ein Riesenvermächtnis für die Wissenschaft.) Vor Monatsfrist starb die Witwe des Amerikaners Morris Jesup, dessen Name mit leuchtenden Buchstaben in die Geschichte der Forschung eingetragen ist. Dieser Mann war mehr als zwei Jahrzehnte Leiter des amerikanischen Museums für Naturgeschichte. Er gab bei Lebzeiten dem ihm unterstellten Museum 4 Millionen Mark und vermachte ihm eine gleichgroße Summe. Die Witwe hat jetzt demselben Museum 20 Millionen Mark hinterlassen, deren Zinsen zur Vergrößernug der Sammlungen und zur Unterstützung von Forschungen verwandt werden sollen. Außerdem aber werden anderen öffentlichen Anstalten noch fast 14 Millionen Mark überwiesen, darunter einer Reihe von Universitäten und höheren Schulen sowie der Zoologischen Gesellschaft und dem Botanischen Garten in Newyork und einem Krebskrankenhaus.

(Wie der Prediger Rossow nicht weiterkonnte.) Eines Tages besuchte König Friedrich Wilhelm I. von Preußen seinen Sohn, den späteren König Friedrich den Großen, in Rheinsberg, und da es gerade Sonntag war, fuhr er sofort zur Kirche, trat ein und stellte sich, auf seinen Krückstock gelehnt, der Kanzel gegenüber. Der damalige Prediger Rossow, ein schon bejahrter Mann, besteigt die Kanzel, keinesfalls einen so vornehmen Besucher in der Kirche vermutend. Nachdem er ein Eingangsgebet gesprochen hat, will er seine Predigt beginnen, da fallen seine Augen urplötzlich auf den König. Er erschrickt, wird verwirrt, stammelt einige Worte und hält vor Verzweiflung inne. Da erhebt der König drohend den Krückstock und befiehlt ihm, fortzufahren. Aber der Geistliche hat die Fassung völlig verloren, spricht in seiner Herzensangst nur noch den Segen und verläßt die Kanzel. Der Prediger mußte infolgedessen in Berlin vor dem Konsistorium noch einmal sein Examen ablegen, glücklicherweise bestand er die Prüfung, worauf die Sache mit einem derben königlichen Verweis sein Bewenden hatte.



Die Aussperrung der Tucharbeiter in der Lausitz.

In der Lausitz sind 30 000 Textilarbeiter ausgesperrt. In den großen Tuchfabriken von Forst, Kottbus, Spremberg, Guben, Sommerfeld, Finsterwalde und Luckenwalde ruht die Arbeit. Entstanden sind die Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch den Walkerstreik, eine verhältnismäßig kleine Arbeitergruppe, die eine Lohnerhöhung forderte. Diese glaubten die Unternehmer nicht bewilligen zu können, und schließlich kam es zur Aussperrung, die den Arbeitgebern und Arbeitnehmern gleiche Wunden schlagen wird. Natürlich finden in den geannten Städten täglich Massenansammlungen statt, doch ist es bisher zu Ausschreitungen irgendwelcher Art glücklicherweise noch nicht gekommen.

(Es war einmal ...) Aus Bukarest wird gemeldet, daß dort der als Staatsmann und Diplomat zu den bekanntesten Persönlichkeiten der rumänischen Gesellschaft zählende Herr Johann Vacaresco gestorben ist. Er hatte am russisch-türkischen Kriege von 1877, der Rumänien von der Oberhoheit der Türkei befreite, mit Auszeichnung teilgenommen und sein Vaterland dann als Gesandter in Belgrad, Brüssel und Rom vertreten. Sein Tod erweckt aber hauptsächlich, so schreibt die „N. G. C.", die Erinnerung an jene, nun schon recht fernen Tage, da der Name Vacaresco aus ganz besonderer Ursache genannt wurde. Das war, als die Tochter des jetzt Verstorbenen, Helene Vacaresco, Hoffräulein der Königin Elisabeth von Rumänien war und „Carmen Sylvas" Herz, gleichzeitig aber auch das Gefallen des jungen Thronfolgers, des Prinzen Ferdinand, erregt hatte und Helene Vacaresco bestimmt schien, einst Rumäniens zweite Königin zu werden. Aber der Plan zerschlug sich in letzter Stunde, aus politischen und persönlichen Ursachen. „Carmen Sylvas" und Helene Vacarescos Seelenfreundschaft gründete sich auf gemeinsame Liebe zur Dichtkunst. Schon als ziemlich jugendliches Mädchen hatte das Hoffräulein Verse veröffentlicht, die ein nicht gewöhnliches Talent verrieten, aber durch die aus ihnen wehende Luft einer schwülen Erotik überraschten. Helene Vacaresco verlegte, nachdem die Königskrone, die ihr gewinkt hatte, im Nebel zerflossen war, ihren Wohnsitz nach Paris und erhob die Poesie aus der Rolle einer Nebenbeschäftigung zum Inhalte ihres Daseins. Das war das erstemal, daß „Carmen Sylva" mit ihren schlanken Fingern, die sonst nur die Laute meistern, vom Gefühl geleitet in das Netz der Politik griff. Zum zweitenmal geschah es, mit nicht größerem Glück, als sie ihren Neffen, den Prinzen Wilhelm zu Wied, zur Annahme der Krone von Albanien bewog. Auch davon wird es bald heißen: es war einmal ....

ngc.

Humoristisches.

(Entwischt.) Der Lehrer sagt: „Schon wieder ist ein Fenster zerschlagen worden. Wer es getan hat, soll sich sofort melden." — Keiner rührt sich. — „Wenn sich der Täter nicht meldet, kriegt die ganze Klasse Prügel!" — Totenstille. — „Nun gut," meint der Lehrer, und nimmt den Stock. Einer nach dem anderen kriegt seine Prügel, nur einer ist noch übrig, und noch hat keiner eingestanden. Der Schulmeister hält inne und fragt den letzten: „Willst du nun sagen, wer das Fenster zerschlagen hat? Wenn du's sofort sagst, sollst du keine Prügel haben!" — Der Junge zögert, dann sagt er: „Gut, Herr Lehrer, — ich war's!"

(Macht der Gewohnheit.) Ein Eisenbahnbeamter kehrt spät abends aus feucht-fröhlicher Freundesrunde heim. Um seine etwas leicht erregbare Gattin nicht zu wecken, sucht er so leise wie möglich das Schlafzimmer zu erreichen. Es gelingt. Schon will er vorsichtig ins Bett steigen, da merkt er, daß er die Schlafzimmertür zu schließen vergessen hat. Auf leisen Sohlen schleicht er behutsam zur Tür, ergreift die Klinke und — mit lauter Stimme „Vorsicht!" brüllend, — wirft er die Tür krachend ins Schloß.

Gedankensplitter.

Wie kann die Welt wissen, daß du etwas Gutes hast, wenn du es ihr nicht anzeigst?

Vanderbilt.

Wissen allein ist nicht das Ziel, die Bestimmung des Menschen. Wir lernen nicht nur, um zu wissen. Die Handlung, die Wirksamkeit allein bieten dem Menschen einen würdigen Zweck des Lebens.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 24. Juli.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	749.0	SW	Regen	16	nachts Nied.
Hamburg	749 0	SW	bedeckt	15	nachm. Nied.
Swinemünde	749,0	W	wolkig	17	Gewitter
Neufahrwasser	744,4	NNW	bedeckt	18	Gewitter
Memel	743,1	SO	Gewitter	20	Nied. i. Sch.*)
Hannover	752,4	SW	Regen	13	Nied. i. Sch.
Berlin	751,5	W	bedeckt	15	nachm. Nied.
Dresden	753,6	WNW	wolkig	16	vorm. Nied.
Breslau	750,7	NW	Regen	15	Gewitter
Bromberg	745,7	W	Regen	15	Gewitter
Metz	756,6	W	Regen	13	nachts Nied.
Frankfurt, M	755,0	SW	bedeckt	14	nachm. Nied.
Karlsruhe	757,1	WSW	Regen	14	Nied. i. Sch.
München	757,6	SW	wolkig	15	nachts Nied.
Paris	—	—	—	—	Nied. i. Sch.
Vlissingen	752,8	W	wolkig	18	vorm. Nied.
Kopenhagen	747,3	W	wolkig	17	Nied. i. Sch.
Stockholm	742,8	WNW	bedeckt	21	Gewitter
Haparanda	747,4	—	wolkig	17	—
Archangel	—	—	—	—	nachm. Nied.
Petersburg	—	—	—	—	meist bewölkt
Warschau	742,9	S	heiter	20	meist bewölkt
Wien	755,0	W	bedeckt	15	zieml. heiter
Rom	—	—	—	—	anhalt. Nied.
Krakau	749,6	WSW	Regen	14	nachts Nied.
Lemberg	757,3	SW	wolkig	20	Wetterleucht.
Hermannstadt	—	—	—	—	Nied. i. Sch.
Belgard	—	—	—	—	anhalt. Nied.
Biarritz	—	—	—	—	Wetterleucht.
Nizza	—	—	—	—	nachts Nied.

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bramberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 25. Juli: kühl, wolkig, Westwind, Regen.

25. Juli:	Sonnenaufgang	4.09 Uhr,
	Sonnenuntergang	8.02 Uhr.
	Mondaufgang	6.52 Uhr,
	Monduntergang	9.08 Uhr.

Berliner Börse, 23. Juli 1914

Die Rubrik in Kursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 — 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 2⅝%.

Nachdruck verboten.

Von den per ult. rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch.	a	4	—.—
do. 1. 4. 15	d	4	100.50G
do. 1. 5. 16	a	4	100.40G
Dt. Rchs-Anl.	v	4	99.80bG
do. do.	v	3½	86.40b
do. do.	v	3	75.50bG
Pr. St.Schatz	d	4	100.50G
do. 1. 5. 16	a	4	100.30G
do. 1. 5. 17	d	4	100.10bG
do. Int. ausl.	d	4	99.90bG
Prss. ks.Anl.	v	3½	86.50B
do. do.	v	3	75.60B
do. do.	v	4	99.50bG
do. Staff.A.	d	4	91.60B
Bayer.Anl 18	e	4	—.—
do. uk. 15	e	4	—.—
do. uk. 30	e	4	99.30B
do. do.	v	3½	84.80G
Brem.Anl. 99	v	3½	85.00G
do. 96	d	3	74.10bG
Cassel.Ldkr.	c	3½	86.60G
Hambg. St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	97.75G
do. am.1900	a	4	97.75G
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs. Stsrt.	v	3	76.60bB
Württ St.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	—.—
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	96.10G
do.	v	3½	85.40b
Kur- u.Neum.	d	4	96.75b
do.	v	3½	85.40b
Pommersch.	d	4	96.00b
do.	v	3½	85.40bG
Posensche .	d	4	96.00b
do.	v	3½	85.60G
Preußische .	d	4	96.30b
do.	v	3½	85.75G
Rhein-Westf	d	4	96.60G
do.	v	3½	85.50G
Sächsische .	d	4	96.00b
Schlesische	d	4	96.60G
do.	v	3½	86.00G
Schlsw.Holst	d	4	96.00G
do.	v	3½	85.40b
HannP 15,16	d	4	—.—
do. S. 9	e	3½	—.—
do. S. 7, 8	d	3	—.—
Ostpr. Pr.Obl	a	4	93.40bG
do. do.	a	3½	82.70bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	93 30G
do. do.	a	3½	82.90bG
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. 20, 21	v	4	96.80bG
do. S. 22, 23	d	3¾	94.50G
do. S. 24-29	v	3½	87.75bG
do. 9, 11, 19	a	3	84.00b
WstfPr15 16	v	4	96.30G
do. Serie 4	d	3¾	92.00G
do. 2, 3, 4	d	3½	85.50G
do. Serie 2	d	3	83.00G
Stadt-, Kreis-etc.Anleih.			
Altona . . .	v	3½	—.—
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1907 u18	b	4	96.40G
Berlin 04 S.2	a	4	98.70b
do. 82/98	v	3½	89.80G
do. 1904 S.1	d	3½	89.80G
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99,04,05	a	3½	84.10B
Breslau 91	v	3½	88.50G
Bromberg02	d	4	—.—
do. 95, 99	d	3½	—.—
Charl. 89/99	v	4	97.70G
do. 1907, 08	v	4	97.00bG
do. 1911, 12	v	4	96.40B
do 95/99/02	v	3½	89.75G
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do. 1905	d	3½	85.00B
Düssd 88/03	v	3½	87.75B
Elberfeld 99	a	4	97.75G
Essen 1901	d	4	96.60G
do. 1913N	f	4	94.60G
Halle 1900	v	4	97.00G
do. 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	3½	—.—

Karlsruhe07	b	4	94.90G
Kiel 1904	a	4	—.—
do. 1889	a	3½	97.10G
do. 1898	a	3½	90.10G
do.01,02,04	a	3½	85.50G
Magdebg.06	a	4	96.75G
do.86,91,92	v	3½	92.50G
Mainz.07 16	c	4	95.00G
Münch86,94	v	3½	90.90G
do. 1900, 07	v	4	96 40b
Münster 08	d	4	—.—
Pos00 05 08	a	4	94.80bG
do. 94, 03	a	3½	85.00G
Potsdam 02	d	3½	93.30G
Schöneb. 96	d	3½	91.75G
do. 04, 07	d	4	96.25G
do. 1909	d	4	96.25b
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	89.75G
Stettin NOPQ	v	3½	86 75G
Teltow.Kreis	d	4	95.50G
do. do.	d	3½	89.75G
Thorn00 u11	d	4	94.50G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	104.50G
do. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	—.—
do. neue	a	4	96.40B
do. do.	a	3½	86.00G
do. do.	a	3	83.60G
Brdb.PfbAmt	a	4	96.40G
Dt Pfb.Posen	a	4	96.80bG
Landsch. Ctr	a	3½	86.00G
do. do.	a	4	95.75bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93.90B
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	87.25G
do. do.	d	4	96.40b
Ostpreuss. .	a	4	93.80b
do.	a	3½	84.30G
do.	a	3	75.40G
Pommersch.	a	3½	86.70G
do.	a	3	75.10bG
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	—.—
do. S. 11-17	a	3½	90.90b
do. Lit. D	a	4	95.20b
do. Lit. A	a	3	81.00G
do. Lit. E	a	4	95.20b
do. Lit. B	a	3	86.10G
do. Lit. C	a	3½	93.10G
do. neue	a	4	94.25bG
Sächsische .	a	4	100.70G
do.	a	3½	87.50G
do.	a	3	78.20B
do. neue	a	4	94.75G
Schles.altld.	a	3½	87.60G
do.ldsch. L.A	a	4	96.00G
do. do. do.	a	3½	87.90G
do. do. do.	a	3	76.20G
Schl.Hlst. LC	a	4	93.50b
do. do. do.	a	3½	—.—
Westf. Land	a	4	94.70G
do. do.	a	3½	87.90bG
do. 2. Folge	a	3	—.—
do. 3. Folge	a	4	94.70b
Westpr. rit.1	a	3½	—.—
do. S. 1 B	a	3½	85.75G
do. S. 2	a	3½	86.00G
do. S. 1	a	3	—.—
do. S. 2	a	3	—.—
do. neuld.	a	4	93.50bG
do. do.	a	3½	84.25G
do. do.	a	3	77.70G
HessLd.1-11	a	3½	84.60G
do.S.18-22	a	4	97.10G
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL.	—	frc.	36.00bB
Bad.Pr.A. 67	b	4	199.75b
Brschw 20TL	—	frc.	204.40b
Cöln Md.Pr.A	d	3½	139.00B
Hamb. 50TL.	3	3	166.25b
Mein. 7GldL.	—	frc.	38.25b
Oldenb 40TL	2	3	—.—
D.Ostaf.Schv	a	3½	—.—
Ostaf.Eisb.A.	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—